MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

55 (3.2.1925) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-220161

Dienstag, 3. Februar

Mittag-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1925 — Nr. 55

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatl. G.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17500 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle U 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7941—7945. — Telegr.-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zweimal.

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 2.— G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufgr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern u. Reisen · Gesetz u. Recht

Neuer Sieg Herriots in der Kammer

Das Ende der Botschaft am Vatikan

Die Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung die Debatte über die Einzeltitel des Budgets für auswärtige Angelegenheiten fortgesetzt. Zur Diskussion steht noch Titel 9 über die Bezüge der diplomatischen Vertreter im Auslande, unter denen dieses Mal bekanntlich der Botschafter beim Vatikan nicht aufgeführt ist.

Zu Beginn der Sitzung stellt der Abg. Serot vom Moseldepartement, der der demokratisch-republikanischen Union angehört, den Antrag, daß die vorgesehene Regelung seinen Freunden keine Befriedigung gebe und sie die Wiederherstellung eines Kredits für den Botschafter beim Vatikan wünschten, den ganzen Etattitel der Finanzkommission zur nochmaligen Beratung zu überweisen. (Die Linke ruft: Abstimmen! Abstimmen!)

Der Berichterstatter von der radikalen Partei erklärt: Wir sind damit einverstanden, daß die Frage so gestellt wird. Die Rechte wird die Zurückverweisung an den Finanzausschuß annehmen; wir aber, die Linke, werden dagegen stimmen. Von der Linken wird energisch Schluß der Debatte verlangt. Es sind

genug unnütze Reden

in dieser Angelegenheit gehalten worden. Nur mit Mühe kann der Abg. Serot sich Gehör verschaffen, um seinen Antrag zu begründen.

Der Abg. de Tinguy du Pouet von der demokratisch-republikanischen Union spricht im gleichen Sinne und erinnert daran, welch großen Einfluß Frankreich im Orient habe, weshalb es sich empfehle, daß Frankreich beim Vatikan vertreten sei, wie England.

Der Abg. Lautier (radikal) widerspricht. Wenn England, so erklärt er, in Rom vertreten sei, so geschehe es hauptsächlich wegen seiner Angelegenheiten in Irland.

Der Abg. de Tinguy du Pouet widerspricht. Er beschwört die Kammer, nicht den politischen Leidenschaften nachzugehen, sondern einzig und allein die Interessen Frankreichs in der Welt in Rechnung zu stellen. Das Argument des Ministerpräsidenten Herriot, daß die Botschaft beim Vatikan zu nichts Sinn habe, habe gar keinen Wert.

Im gleichen Sinne spricht der Abg. Madelein, ebenfalls von der republikanisch-demokratischen Union. Der Vatikan sei ein internationaler Beobachtungsposten, vielleicht auch ein Schlachtfeld, auf dem friedlich die großen diplomatischen Schlachten geschlagen werden. Leo XIII. habe ein solches Prestige gehabt, daß Spanien und Deutschland ihm die Sorge anvertraut hätten, einige ihrer weltlichen Angelegenheiten zu regeln. Wenn der Ministerpräsident die Botschaft aufgebe, dann hätten die französischen Missionare keine Unterstützung mehr. Es könne ihm doch nicht daran gelegen sein, ganz Frankreich in den engen Gedankenkreis einer politischen Partei einzuschließen. Hebe man die Botschaft auf, so könne das die unglücklichsten Folgen nach sich ziehen. Er könne nicht glauben, daß die Linke Frankreich Schaden zufügen wolle.

Nach der Rede des Abg. Madelein, der zum Schluß noch darauf hinweist, daß es nicht im Interesse Frankreichs liege, dem Botschafter Deutschlands beim Vatikan das Feld zur Betätigung zu überlassen, erklärt der keiner Partei angehörende Abg. Grussant, während des Krieges hätten sich alle Franzosen zusammengefunden und der Religionsfriede sei wieder hergestellt worden, was zur Wiederernennung eines Botschafters beim Vatikan geführt habe. Der Papst habe sich gegen gewisse Anordnungen im besetzten Gebiete gewandt. Seine Eingriffe hätten eine Wirkung erzielt. Die französischen Katholiken faßten die Haltung des Ministerpräsidenten als eine ernste und unverdiente Beleidigung auf. (Herriot ruft dazwischen: Die Kardinäle sind doch ihre berufenen Botschafter!) Abg. Grussant beschäftigt sich alsdann mit den katholischen Demonstrationen im ganze Lande und erklärt, daß er heute die Religionsfreiheit verteidige, geschehe nur im Interesse des ganzen Landes. (Herriot erklärt, die Freiheit der Religion sei in keiner Weise bedroht.) Abg. Grussant schließt, es sei doch wahr, daß die Aufhebung der Botschaft beim Vatikan als ein erster Vorstoß gegen die Freiheit und als der erste Vorstoß derjenigen betrachtet wurde, die die katholische Religion in Frankreich zerstören wollten.

Der ehemalige Ministerpräsident Bourgues ergreift das Wort, um zu beweisen, daß die Beibehaltung der Botschaft beim Vatikan nicht den republikanischen Grundsätzen und der republikanischen Tradition widerspreche. Ein diplomatischer Bruch werde allgemein als eine ernste Angelegenheit betrachtet. Es habe sich nichts ereignet, was diesen Bruch rechtfertigen könnte. Es gehe nicht an, zu behaupten, die Anwesenheit eines französischen Botschafters beim Vatikan binde die Politik mehr als die Anwesenheit eines Botschafters in Berlin oder Moskau. Die Anwesenheit eines Botschafters beim Vatikan entspreche im Gegenteil dem Vorgehen Frankreichs seit der Revolution. Diese Gedanken entwickelt Bourgues im einzelnen und erinnert, daß weder Ferry noch Flaquet noch Gobelet noch Drissou je daran gedacht hätten, die Botschaft beim Vatikan aufzuheben. (Der Justizminister ruft dazwischen: Das war auch unter dem Regime des Konkordats!) Man könne nicht, so fährt Bourgues fort, die Unterscheidung machen, die Herriot geführt habe, der von der Trennung des Geistlichen vom Weltlichen gesprochen habe. Er und Briand hätten die Beziehungen zum Vatikan wieder hergestellt. Dieser habe hieran keinerlei Bedingungen geknüpft. Schließlich fordert Bourgues seine Kollegen auf, nur die französischen Interessen in Rechnung zu stellen, wenn die Entscheidung getroffen werden solle. Durch den Krieg habe Frankreich in der Welt wieder eine gute Stellung erhalten. Also sei es gut, aus dem Kriege die Lehre zu ziehen, der doch schließlich zur Wiedereroberung von Elsaß und Lothringen geführt hätten, die augenblicklich noch unter dem Konkordat stünden. Der Abg. Bourgues fährt in seiner Rede fort und erinnert daran, welche Rolle das katholische Zentrum, wie Fehrenbach, Wirth und Marx beim Vatikan spiele. Es könne doch niemand, so erklärt er,

die Weltbedeutung des Katholizismus

und insbesondere des Papsttums ableugnen. Herriot habe gesagt, Frankreich wolle den Frieden, wie alle ihm vorausgegangenen Regierungen ihn gewollt hätten. Der Einfluß Frankreichs müsse deshalb beim Vatikan fortbestehen. Herriot habe ein ergreifendes Gemälde von der Lage Deutschlands gegeben und in Genf habe er das Ideal des Friedens und der Gerechtigkeit Frankreichs der Welt vorgezeigt. Die Völker hörten die Worte Frankreichs. Frankreich dürfe deshalb nichts unternehmen, was das geringste Mißverständnis herbeiführen könnte. Deutschland müsse eingesehen, daß man den wahren Frieden schaffen wolle.

Hierauf ergreift Ministerpräsident Herriot zu einer kurzen Erklärung das Wort. Er sagt, noch einmal müsse er betonen, daß es nur eine Gegensätzlichkeit der Meinungen gebe. Die Einen behaupteten, daß die französische Außenpolitik verknüpft sei mit dem Schicksal des Katholizismus, die Anderen, wozu er gehöre, glaubten an die Notwendigkeit der Einigung und der Zusammenarbeit aller Meinungen und Glaubensbekenntnisse, um eine französische Politik zu betreiben. Die französische Idee stünde innerpolitisch und außenpolitisch außerhalb der Glaubensbekenntnisse, ja sogar über denselben. Es gebe in Frankreich viel Katholiken, die religionstreu seien und trotzdem seine Ansichten billigten. Aus diesem Grunde widersetze sich die Regierung der Zurückverweisung des Titels 9 an die Finanzkommission. Aber gemäß seiner Erklärung, die er vor einigen Tagen abgegeben habe, erkenne er den Beschluß des Staatsrates für gültig an, daß das Konkordat für Elsaß-Lothringen fortbestehe. Er schlage deshalb im Einverständnis mit der Finanzkommission vor, 58 000 Franken Kredit für einen Missionschef beim Vatikan zu bewilligen, der die Vertretung der elsaß-lothringischen Angelegenheiten weiterführen und der von einem Archivbeamten und einem Legationsrat begleitet werde, der ihn eventuell vertreten könne.

Hierauf besteigt der Abg. Colrat die Rednertribüne. In diesem Augenblick zeigt es sich, daß die Sozialisten und ein Teil der Radikalen wegen der Ankündigung des Ministerpräsidenten Herriot betreffend die Entsendung eines Missionschefs für Elsaß-Lothringen nach dem Vatikan sehr unruhig geworden sind, sodaß es dem Kammerpräsidenten nicht möglich ist, dem Redner Gehör zu verschaffen. Die Sitzung wird deshalb auf unbestimmte Zeit unterbrochen.

Während der Unterbrechung der Sitzung sind die radikale und die sozialistische Kammerfraktion zu einem Meinungsaustausch zusammengetreten, angesichts der Erklärung des Ministerpräsidenten Herriot, daß er einen Missionschef nach dem Vatikan zur Erledigung der elsaß-lothringischen Angelegenheiten entsenden wolle. Im Laufe der Beratung wird der Vorschlag gemacht, den Kredit von 58 000 Franken nicht auf den Titel auswärtige Angelegenheiten zu übernehmen, sondern auf das Spezialbudget für Elsaß-Lothringen. Infolgedessen werde es sich hier nur um die Anstellung eines Beamten handeln, der mit den auswärtigen Angelegenheiten nicht in direkte Beziehungen treten würde. Die beiden Kammergruppen werden deshalb verlangen, daß sofort über den Antrag, den Titel an den Finanzausschuß zurückzuverweisen, abgestimmt wird. Diese Abstimmung wird einen klaren politischen Charakter haben, um festzustellen, wer Anhänger und wer Gegner der französischen Botschaft beim Vatikan ist. Die weitere Diskussion wird alsdann nach dem diese Abstimmung erfolgt ist, bis auf Dienstag vertagt werden, um es zu ermöglichen, einen neuen

Etattitel für das Budget für Elsaß-Lothringen

zu schaffen, durch das die erforderlichen Kredite für die Sondermission beim Vatikan bewilligt werden können. Die sozialistische Fraktion hat sich diesem von radikaler Seite ausgehenden Vorschlage nach der Havasagentur angeschlossen. In den Wandelgängen der Kammer wird die Entscheidung der Radikalen und Sozialisten als ein Kompromiß angesehen, der jedenfalls im Einverständnis mit Ministerpräsident Herriot beschlossen wurde. Während der Unterbrechung der Kammersitzung, die etwa eine Stunde dauerte, herrscht in der Kammer große Erregung, da die Opposition glaubt, es würde durch das Verhalten der Sozialisten und eines Teils der Radikalen eine Ministerkrise ausbrechen.

Nach der Wiederaufnahme der Sitzung tritt der Abg. und ehemalige Justizminister Colrat, der der Linken angehört, für die Beibehaltung der Botschaft beim Vatikan ein, ebenso der linksradikale Abgeordnete Abbé Lemire.

Ministerpräsident Herriot stellt namens der Regierung die

Vertrauensfrage

gegen die von der rechten Seite beantragte Rückverweisung des Art. 9 des Budgets für die auswärtigen Angelegenheiten an den Finanzausschuß der Kammer. Dieser Antrag ist von dem Antragsteller, dem Abg. Serot, dahin interpretiert worden, daß, wer für die Rückverweisung an den Finanzausschuß stimmt, für die Beibehaltung der Botschaft beim Heiligen Stuhl stimmt.

Die Kammer hat den Antrag auf Rückverweisung des Art. 9 des Budgets für auswärtige Angelegenheiten an den Finanzausschuß der Kammer mit 314 gegen 250 Stimmen abgelehnt. Damit hat die Kammer der Beseitigung der französischen Botschaft beim Vatikan zugestimmt.

Die Reparationskommission wird bescheiden

Vier Jahre lang hat die Reparationskommission als Geschöpf des Diktates von Versailles und als oberster Richter in allen Fragen der deutschen Entschädigungsleistungen in Paris ein pompöses Dasein geführt. Ihre Mitglieder hatten im Hotel Astoria luxuriös eingerichtete Privat- und Dienstzimmer. Daß dabei die Unterhaltungsmöglichkeiten der Seinestadt zuweilen eine größere Rolle spielten als der Dienst selbst, hat das Beispiel eines Delegierten der Reparationskommission bewiesen, der wegen skandalöser Lebensführung seinen Dienst quittieren mußte.

Seit Ende Januar ist die Kommission bescheiden geworden. Sie ist ihrer Größe wie auch ihrer politischen Bedeutung nach zusammengeschrumpft. Das Hotel Astoria wird auch für die nächste Zeit noch der Schauplatz ihrer Tätigkeit sein. Die Delegierten haben aber ihre Privatwohnungen aufgegeben und werden nur nach Paris kommen, wenn die Berichterstattung des Generalagenten Parker Gilbert über die Ausführung des Dawesplanes ihre Anwesenheit erfordert. Sie hinterlassen in Paris einige wenige Stellvertreter, die mit wesentlich eingeschränkten Bürokräften in Zukunft die alliierten Mächte vertreten. Die Kosten, die bisher für die Reparationskommission aufgewandt werden mußten, sind durch die Einschränkung jetzt auf den zehnten Teil reduziert worden. Das Hotel Astoria, in dem die Kommission es sich bisher wohl sein ließ, wird im Laufe des Jahres geräumt und wieder für den privaten Reiseverkehr eingerichtet werden. Wir weinen den Herren, die fast alle Paris schon verlassen haben, keine Träne nach. Sie hinterlassen bei uns ein teures Andenken.

⊡ Berlin, 3. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Der frühere Reichspostminister Giesberts wird heute 60 Jahre alt.

Die Pirouetten Herriots

Von General Percin · Paris

In ihrem kürzlich erschienenen Buche gegen den Krieg schreibt Madame Rauze: „Es gibt bei uns Männer, die laut ihren Internationalismus verkünden. Aber wenn ein Regiment vorbeimarschiert, so schwellen ihre Herzen beim Klang der Kriegsmusik; ihre Nasenflügel beben, und vor dem Defile im Taktschritt, vor den Fahnen, den Uniformen usw., hebt sich ihr Kopf höher, sich richten sich stramm auf, wie beim Gewehrschultern.“ Das nennt man eine Pirouette machen. Es ist noch nicht lange her, seit unser Ministerpräsident Edouard Herriot im gleichen Falle war. Am 20. August letzten Jahres sagte er in der Kammer: „Es ist zu hoffen, daß ein Tag kommt, an dem die Völker auf die schreckliche Gewohnheit des Krieges verzichten werden.“ Aber kurz nachher, am 7. September hat er in Meaux den zehnten Jahrestag des Sieges an der Marne gefeiert und so verherrlicht, was er siebzehn Tage vorher als schrecklich bezeichnet hatte. Vor den Uniformen, den Fahnen ist sein Herz aufgegangen. Er hat das Gewehr geschultert, wie Marianne Rauze sagt, und hat folgende Worte gesprochen: „Ich werde mich noch in dieser Stunde mit tiefsten Gefühlen vor der Statue verneigen, die der Gemeinderat von Meaux dem Marschall Galliéni errichten ließ. Aber ich würde meine Pflicht als Haupt der Regierung verletzen, wenn ich nicht vorher sagen würde, wie viel Bewunderung und Dankbarkeit wir für den herrlichen Soldaten empfinden, der in der größten Schlacht der Geschichte durch Klugheit und Kraft die wunderbarste Waffentat vollbracht hat. Marschall Joffre, Sie sollten hier an diesem Platze sein, auf dem ich mich jetzt gerade befinde. Die Geschichte würde von Ihnen mehr sagen, als ich es in diesem Augenblick vermag.“

Herriot, ein Akademiker, ein Philosoph, ein Denker, verneigt sich vor der Statue eines Soldaten und huldigt einem anderen Soldaten, nachdem er verkündet hat, der Krieg sei eine schreckliche Sache. Welche Pirouette! Herriot ließ sich bei einer anderen Gelegenheit wieder ertappen. Der darauf folgende 11. November war der Jahrestag des Waffenstillstandes, d. h. des Friedens. Er hätte den Frieden verherrlichen können; aber er hat den Sieg verherrlicht. Er hat vor dem Triumphbogen auf dem Etoile 250 Fahnen defilieren lassen, die, wie die Zeitungen am anderen Tag berichteten, „im Winde wehten und so ein zauberhaftes Schauspiel boten“. Er hat sodann die Truppen von Paris defilieren lassen mit ihren Kampfwagen, ihren Automobilbatterien und ihren Maschinengewehrzügen. Kurz, der 11. November war ein Tag militärischer Freuden. Doch liest man in einem Buche von Tsen Sonming, zu dem Herriot das Vorwort geschrieben hat und das den Titel trägt „Das friedliche China“, das im Jahre 570 v. Chr., also vor 2495 Jahren, der chinesische Philosoph Lao Tsen gesagt hat: „Es ist nicht gut, Jahrestage glücklicher Schlachten zu feiern.“ Wohl hat Herriot das Vorwort zu diesem Buche geschrieben, aber er hat gestattet — und das ist eine neue Pirouette —, daß die Post- und Telegraphenverwaltung auf ihrem Kalender für 1925 den 11. November als „Siegesfest“ und nicht als „Friedensfest“ bezeichnet.

Sagen Sie doch, Herr Herriot, den Völkern, daß der Krieg eine schreckliche Sache ist, auf die sie verzichten sollten. Die Völker werden Ihnen dann antworten: „Sie haben sich mit tiefsten Gefühlen vor der Statue des Marschalls Galliéni verneigt, aber Frédéric Passy, der große Friedensapostel hat noch kein Denkmal erhalten. Keine Straße in Paris ist nach ihm benannt worden, während man die Namen Bonapartes und anderer großer Krieger auf vielen Straßenschildern sieht. In welchem Augenblick soll man Ihnen glauben, vor oder nach der Pirouette?“

Schon am 25. Februar 1920 hatte Oberst Fabry als Berichterstatter über das Rekrutierungsgesetz in der Kammer erklärt: „Viele Leute glauben, daß die Sicherung der materiellen Abrüstung genüge, um den Krieg zu unterdrücken, daß man nur die Waffen denen aus der Hand nehmen müsse, die sie tragen könnten. Aber nach meiner Ansicht muß man vor allem den Geistentwaffnen.“ Die Kammer applaudierte, fand aber kurz nachher die Erklärungen kriegerisch gesinnter Sprecher ganz nach ihrem Geschmack. Am 21. November 1921 erklärte der damalige Ministerpräsident Briand in einer Rede in Washington: „Die Verminderung des Kriegsmaterials ist nur die materielle Seite der Abrüstung. Die Entwaffnung sollte aber ebenso sehr moralischer wie materieller Natur sein.“ Leider hat man wenige Tage nachher in Metz ein Denkmal zu Ehren von Paul Déroulède errichtet, zu Ehren des Mannes, der Frankreich am meisten zur Revanche getrieben hat, des Mannes, der wegen seiner Unmäßigkeit in Wort und Schrift, wegen seines wütenden Patriotismus verbannt worden war. Herr Briand erlaubte, daß dieses Denkmal durch Louis Barthou, den Kriegsminister selbst, eingeweiht wurde. War es möglich, die Aufreizung der Deutschen gegen die Franzosen noch weiter zu treiben?

Im Jahre 1923 wurde in einer Provinzstadt eine Sammlung eröffnet zur Errichtung eines Denkmals zum Gedächtnis der für Frankreich gefallenen Soldaten. Die Veranstalter der Sammlung ließen auf dem Denkmal die Inschrift anbringen „Krieg dem Kriege“. Das ist der Titel eines Buches, das sich — möge es den Regierenden nicht mißfallen — demnächst erscheinen lassen werde. Die Regierung ließ die Inschrift entfernen.

Wann werden endlich unsere Staatsmänner aufhören, zwei Gesichter zu zeigen, ein friedliches in der Kammer, aber ein kriegerisches vor den Statuen, den Uniformen und den Fahnen?

Deutschland und England

Chamberlains Rede

⊡ Berlin, 3. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) In Berliner politischen und, wie sich denken läßt, erst recht in amtlichen Kreisen hat die schulmeisterliche Art, wie der britische Außenminister Chamberlain über die in jeder Beziehung sorgfältig abgewogene Rede Dr. Luthers abzuurteilen sich angemaßt hat, einiges Befremden ausgelöst. Es ist ja kein Geheimnis, daß, seit dem Chamberlain im Amte ist, das Verhältnis Downingstreet zur Wilhelmstraße sich äußerst kühl gestaltet hat. Immerhin übersteigen die Aeußerungen Chamberlains das Maß des Erträglichen.

Der britische Außenminister dürfte inzwischen aus den Presseäußerungen seines eigenen Landes ersehen haben, daß man keineswegs überall in England die „Tonart“ der Reichskanzlerrede zu beanstanden sich bemüßigt gefühlt hat. Wir haben den Jubel der deutschnationalen Presse über den Regierungswechsel in England nie recht verstehen können. Vielleicht ist das überschwängliche Auftreten Chamberlains jenen Enthusiasten eine heilsame Lehre für die Zukunft.

MARCHIVUM

Akademiker und Politik

Eine Rede Dr. Stresemanns

Am Sonntag sprach bei einer mehrere Tage dauernden akademischen Tagung der Außenminister Dr. Stresemann über die Frage akademischer Politik, wobei er u. a. folgendes ausführte:

Akademiker und Politik ist ein niemals ausgeschöpftes Thema, zu dem die neue Generation erneut Stellung nehmen muß. Wie sich die akademische Jugend zur Politik stellt, ist gewiß zunächst ihre eigene Angelegenheit, aber in ihren Folgerungen in eminentem Sinne eine Angelegenheit des Staates. Wir wurden durch den Weltkrieg in Zustände hineingeworfen, in denen alles flüssig und unsicher geworden ist. Eine Umwertung aller Werte hat eingesetzt und ist noch nicht abgeschlossen. Hineingestellt in dieses typische Zeitalter der Unsicherheit, in dieses Jahrhundert des Druckes und des Kampfes in jeder Form der äußeren und inneren Ruhelosigkeit, hat unsere Jugend Aufgaben zugewiesen erhalten, wie kaum in einem revolutionären Zeitalter. Die Jugend der Zeit nach der Reichsgründung verfügte über feste Schemata: Mochte sie ihre Heldenverehrung in Bismarck, Moltke oder Roon, mochte sie sie in Mag Lasalle oder Engels sehen, sie hatte das ruhige Gleichgewicht der Seele, das von keiner Vorahnung künftiger Stürme berührt wurde. Sie war reich an organisatorischer Kraft, aber arm an wahrhaft großen Problemen. Sie hatte die ausschlaggebende Führerstellung in Deutschland und war deshalb mitverantwortlich vor der Geschichte. Diese Selbstsicherheit, die sie von der Politik fernhielt, weil sie darauf vertraute, daß der Staat auch ohne starke Ingerenz seiner geistigen Schichten unter allen Umständen den richtigen Weg finden würde, ist zusammengebrochen. Wie ein Menetekel mutet es an, daß diejenige geistige Gentry, die über Deutschland verfügte und die ihm unzweifelhaft das beste Staatsbürgertum stellte, die sich aber im wesentlichen von der Politik fernhielt, durch den Zusammenbruch nach dem Weltkriege so unbarmherzig nicht nur

aus jeder Führerstellung herausgeworfen

wurde, sondern bis zur Proletarisierung untersank. Unter ganz anderen Bedingungen tritt heute die akademische Jugend in das Leben. Unter schwerster Not und Selbstverleugnung ist ihr das Studium allein möglich. Von ihrer Stellung zum öffentlichen Leben hängt unendlich viel für unsere Zukunftsentwicklung ab. Das Ethos der neu sich aufbauenden akademischen Schichten darf uns nicht verloren gehen, wenn wir überhaupt zu gesunden Verhältnissen kommen sollen. Anders aber als früher muß diese Jugend dabei den öffentlichen Dingen gegenüberstehen. Im Wirbel der Entwicklung hat man das Volk und die Masse selbst zu entscheidenden Faktoren für die Willensbildung in der Politik gemacht. Das gilt aber nur theoretisch.

Die Führerpersönlichkeit formt den Willen der Masse,

und daraus erwächst gerade denen, die die Möglichkeit haben, geistig führend zu sein, die Pflicht zur Betätigung im politischen Leben. Der Redner auf der Kanzel, die Richter und Rechtsberater des Volkes, die Lehrer u. Erzieher und der Mann der Technik stehenden der Stelle, an der eine weitestgehende Beeinflussung möglich ist. Weshalb blieb der Sozialismus mit seinen gewaltigen Hilfskräften nur verhältnismäßig kurze Zeit an der Führung des neuen Deutschland? Weshalb in ihm die innere geistige Krise? Weil es ihm nicht gelungen ist, mit seinen Ideen in die akademische Jugend hineinzukommen, und weil damit die Bewegung erstarrte und sich nur auf bestimmte soziale Schichten erstreckte. Das in einer Zeit, in der unzweifelhaft die akademische Welt sich mit Inbrunst in die Politik gestürzt hätte und für neue Ideen durchaus empfänglich war.

Die Betätigung im politischen Denken, die nicht gleichbedeutend zu sein braucht mit parteipolitischer Verbissenheit, ist im deutschen Studententum gewiß vorhanden, aber ein Blick auf die gegenwärtigen politischen Strömungen der Studentenschaft läßt sehr bezweifeln, ob diese Betätigung in die Tiefe geht. Die deutsche Studentenschaft rühmt sich ein Hort nationalen Denkens zu sein, aber die Art, in der sie diese Gesinnung zum Ausdruck bringt, erscheint oft hohl und veräußerlicht und ist nicht aufgebaut auf geschichtlichem Denken. Stolz und Anerkennung dessen, was war, ist selbstverständlich für jeden, der in der trüben Gegenwart vergangener großer Zeiten gedenkt. Aber das Festhalten an der Tradition darf nicht zur Erstarrung der Meinungen führen. Man darf nicht daran vorübergehen, daß wir die Krisis der Gegenwart nicht überwinden mit träumender Resignation, sondern nur mit werktätiger Mitarbeit in der Gegenwart. Vergessen wird auch vielach bei der Heldenverehrung der Vergangenheit die unendliche Schwierigkeit, einen zusammengebrochenen Staat über den verlorenen Weltkrieg und die Revolution hinaus ohne Macht zur inneren Konsolidierung zu führen. Die politische Betätigung der deutschen Akademiker muß als Ausgangspunkt

die Staatsbejahung

haben. Wir können uns den Luxus eines Kampfes um die Staatsform nicht gönnen. Reich und Staat sind von außen und innen bedroht. Nicht im Bekämpfen des Staates, weil seine äußere Form nicht gefällt, liegt der Ausfluß nationaler Gesinnung, sondern in der Selbstüberwindung, die gerade da mitarbeitet, wo von ihr innerlich die größten Opfer verlangt werden. Vielfach paart sich mit der Verkennung der lebendigen Volkskräfte in unserem Innern ein gewisses unsoziales Denken, das die Autodidakten in der Politik und Verwaltung überhaupt nicht gelten lassen will und sich darüber nicht klar sind, daß die Zurückstoßung vieler Volkskräfte, die in der Lage gewesen wären, in mancher Beziehung ein erstarrtes Beamtentum mit neuen Anregungen zu erfüllen, einer der Hauptfehler des alten Systems war. Man träumt von der Macht, wo Realität unsere Machtlosigkeit zeigt. Man vergißt, daß die ideale Kraft der Nation, der edelste Ersatz der materiellen Macht, nur lebendig wirken kann, wenn im gegebenen Augenblick

die Herstellung der Volkseinheit

zu ermöglichen ist. Man tritt an die Begriffe der Parteien zu stark vom Standpunkt der Dogmen heran und sieht nicht, daß eine Scheidung der Anschauungen längst nicht mehr bei den Grenzen der Parteien liegt, sondern daß in ihnen allen ein Ringen um neue Staatsanschauungen vor sich geht. Verkennen wir nicht, daß wir noch vollkommen im Zeitalter der Revolutionierung leben und daß der Kampf um die Neugestaltung sozialen Denkens, der wirtschaftlichen Begriffen und des gesellschaftlichen Anbaues nicht ausgekämpft ist.

In der Massenpsychose unserer Zeit tritt die Führung des geistigen Deutschland ebenso wenig klar hervor wie die Führung der Akademischen Jugend selbst innerhalb der Tendenzen, die die Jugend bewegen. Man hat manchmal auch die Empfindung, als wenn nach dem Aufbrausen der ersten Nachkriegsjahre ein gewisses Gefühl der Satiertheit sich in der akademischen Jugend wieder geltend macht.

Möge nie der Fachmann völlig siegen

über den Menschen, der nach allgemeiner Bildung strebt. Möge man bei dem Rätselraten über den gewaltigen Einfluß jüdischer Kreise auf die Gestaltung des geistigen Denkens unseres Volkes sich auch klar darüber sein, daß dieser Einfluß sich vielfach ergibt aus der Ueberlegenheit, die das Verbundensein jüdischer Kreise mit den geistigen Strömen der Gegenwart ihnen vor denjenigen gibt, für die das Leben mit dem Fachwissen und der Erfüllung der Berufspflicht abgeschlossen ist. Die Zusammenfassung studentischer Kreise der deutschen Volkspartei soll nicht bedeuten ein Einzwängen in politische Dogmen. Das würde den Begriff einer liberalen Partei an sich widersprechen. Das Leben ist Entwicklung auch das Leben der Parteien, die man oft opportunistisch schilt, wenn sie nicht auf demselben Standpunkt verharren, unbeschadet darum, daß die politische Entwicklung sie andere Bahnen weist.

Seien Sie Träger der Entwicklung auch innerhalb der Partei, die keine Zukunftsberechtigung hätte, wenn sie Angst besäße vor der Jugend und ihren Idealen. Die Zukunft des deutschen Volkes liegt dunkel vor uns. Sie wird entscheidend bestimmt sein durch zuverlässige Einstellung derjenigen Kreise zum Staat und zur Politik, die dazu berufen sind, Träger dieser Zukunft zu werden.

Die Ruhrentschädigungen

⊡ **Berlin**, 3. Febr. (Von unserm Berliner Büro.) Die Denkschrift der Reichsregierung über die Ruhrentschädigungen wird, wie wir hören, voraussichtlich am Mittwoch dem Reichstag zugehen. Sie wird eine eingehende Darstellung des gesamten Sachverhaltes bringen, bei dessen Beurteilung man nicht wird vergessen dürfen, daß diese Entscheidungen in eine Zeit fallen, da die Sozialdemokratie noch an der Regierung teil hatte.

Die Diskussion ist eingeleitet worden durch ein Schreiben, das Hugo Stinnes am 7. Oktober 1923 im Namen der Industriellen an den damaligen Reichskanzler Dr. Stresemann richtete und Auskunft darüber erbat, ob die Regierung damit einverstanden sei, wenn die Zechenbesitzer mit den Besatzungsbehörden über einen modus vivendi verhandelten. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß es sich bei diesem Briefwechsel nicht etwa um eine Privatkorrespondenz gehandelt hat, das können nur sehr wenig eingeweihte Leute annehmen, denn es war durchaus kein Geheimnis, daß zwischen Stresemann und Stinnes nicht gerade das freundschaftlichste Verhältnis bestand. Im übrigen wird sich aus den Veröffentlichungen der Denkschrift zur Genüge der streng offizielle Charakter der Antworten ergeben, die Dr. Stresemann „im Namen der Regierung" an die Fragesteller ergehen ließ. Am 20. Oktober haben sich dann die Zechenbesitzer bereit erklärt, für die Anlaufszeit das Lieferabkommen mit den Franzosen auszuführen, unter der Bedingung, daß ihnen die Ausgaben von der Reichsregierung vergütet würden, soweit das Reich finanziell dazu in der Lage sein sollte. Zunächst wollten sich die Industriellen mit einer Verrechnung auf die Steuer einverstanden erklären. Die entscheidende Ministerkonferenz, die über diese Forderungen der Industriellen zu befinden hatte, ist am 21. Oktober abgehalten worden und an ihr haben nicht die sozialdemokratischen Mitglieder des Kabinetts Stresemann teilgenommen, sondern wegen der außerordentlichen Tragweite des zu fassenden Beschlusses ist auch der preußische Ministerpräsident Braun herangezogen worden. Man hat sich einmütig dahin entschieden, daß der Reichskanzler ermächtigt werden soll, aufgrund der Vorschläge der Industriellen mit diesen zu verhandeln. Die Industriellen haben in der Folgezeit den immer stärker an sie herantretenden Forderungen der Franzosen gegenüber nicht durchhalten können und es ist, um die Durchführung des Dawesabkommens zu ermöglichen, vom Reich die bekannte Verpflichtung übernommen worden, den letzten Rest der Micumlasten zu finanzieren. Wir haben bereits, als die ersten Mitteilungen über die angebliche „Skandalaffaire" der Ruhrentschädigungen auftauchte, darauf hingewiesen, daß in dem Schreiben des sozialdemokratischen Parteivorstandes an den Reichskanzler Wahres und Falsches durcheinandergemischt worden ist. Die Denkschrift der Reichsregierung wird das ja noch näher belegen. Die Behauptung, daß es sich bei dieser ganzen Angelegenheit um eine Art Geheimakt gehandelt hat, scheint uns darnach doch völlig abwegig zu sein. Vor der Oeffentlichkeit ist jedenfalls von der damaligen Regierung von der mit den Ruhrindustriellen unter Zustimmung des Reichs- und des preußischen Kabinetts getroffenen Vereinbarung keinerlei Hehl gemacht worden. Es sei in diesem Zusammenhang auf die Haagener Rede des damaligen Reichskanzlers Stresemann im Herbst 1923 verwiesen, in der es u. a. heißt: „Wir haben das Letzte getan, um die Wirtschaft im Ruhrgebiet wieder in Gang zu setzen, wir haben die Vertreter der Wirtschaft ermächtigt, darüber mit den Franzosen zu verhandeln und wir haben uns trotz beispiellosester Finanznot des Reichs bereit erklärt, nach Ordnung unserer Finanzen Vereinbarung und Abzahlung der Summen vom Reich aus zu garantieren, die die Wirtschaft mit Hilfe ausländischer Kredite aufbringen muß, um die Reparationskohlen an die Franzosen zu liefern."

Daß die Oeffentlichkeit nicht über alle Einzelheiten der Angelegenheit unterrichtet wurde, erklärt sich ohne weiteres aus den diplomatischen Schwierigkeiten, die sich für die Regierung aus den Verhandlungen mit der Micum ergaben. Uebrigens haben der Haagener Rede Stresemanns seinerzeit auch die sozialdemokratischen Minister Braun und Sollmann beigewohnt.

Daß das Reich überraschend schnell zu einer Sanierung seiner Finanzen gelangt ist, war damals natürlich nicht vorauszusehen. In dem Augenblick, da dies geschah, mußte die Regierung selbstverständlich daran denken, ihr einmal gegebenes Wort einzulösen. Zu seinem Beschluß, der Ruhrindustrie die weitgehende Unterstützung des Reichs zuzusichern, ist das Kabinett Stresemann s. Zt. gelangt, nicht nur, wie es aus den sozialdemokratischen Darstellungen hervorzugehen scheint, unter dem Druck der Zechenbesitzer: die Bergarbeiterschaft des Ruhrgebiets hatte nicht minder eindringlich diesen folgenschweren Schritt von der Regierung verlangt. Die Denkschrift wird zum Beweis dafür eine Entschließung des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbands bekannt geben, die an jenem 21. Oktober dem Kabinett übermittelt wurde und zwar mit einem Begleitschreiben des Inhalts: „Es würde Chaos, es würde der Bürgerkrieg, es würde die Errichtung eines Ruhrstaates unter französischer Herrschaft zur Folge haben, wenn die Regierung sich den Forderungen der Ruhrindustrie verschlösse, von deren Bewilligung die Existenz von 4—5 Millionen Arbeitern abhinge."

*

Daß die Bewilligung der Ruhrkredite ordnungsgemäß zustandegekommen ist, kann nach alledem wohl kaum einem Zweifel unterliegen. Die Auszahlung der in Frage kommenden Summe war hinterher Sache des Finanzministeriums. Im allgemeinen genießt Dr. Luther nicht eben den Ruf, daß er jemals mehr bewilligt hat, als auszuzahlen er verpflichtet gewesen ist. So soll es sich auch in diesem Falle verhalten. Im übrigen wird uns versichert, daß die Denkschrift über die einzelnen Punkte alle nur wünschenswerte Auskunft erteilen wird.

Sozialdemokratische Außenpolitik

Eine „Demarche" bei Herriot?

V **Paris**, 3. Febr. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) Von einer maßgebenden Persönlichkeit des französischen Pressedepartements am Quai d'Orsay wurde die sonderbare Mitteilung gemacht, daß die deutschen Sozialdemokraten durch Vermittelung ihres hiesigen Vertrauensmannes Herriot folgendes zur Kenntnis brachten:

„Die Parteileitung der deutschen Sozialdemokratie wäre sehr enttäuscht, wenn das Kartellkabinett mit der gegenwärtigen Rechtsregierung in Deutschland in Unterhandlungen über die Regelung der deutsch-französischen Beziehungen, insbesondere über die Frage eines Sicherheitsvertrages in Gedankenaustausch treten würde."

Von maßgebender französischer Seite wurde hierauf die Antwort erteilt, daß es sich darum handle, mit der deutschen Regierung Probleme dringender Art zu erörtern. Frankreich könne auf einen Regierungswechsel in Berlin nicht warten. Indem sei der Standpunkt der Pariser Regierung ausreichend bekannt und würde auch dann keine Aenderung erfahren, wenn anstelle der jetzigen Regierung eine andere treten sollte.

* * *

Ein solches Verhalten der „deutschen" Sozialdemokratie wäre so ungeheuerlich, daß wir vorerst nicht an die Wahrscheinlichkeit dieser Meldung glauben können, so sehr auch die Sozialdemokratie in außenpolitischen Dingen sonst zu sündigen pflegen. Was sie z. B. mit ihrer übertriebenen Agitation gegen die Ruhrentschädigungen erreichen, geht aus folgender Meldung hervor:

V **Paris**, 3. Febr. (Von unserem Pariser Mitarbeiter.) In sensationeller Weise machen die Boulevardblätter alle Berliner Nachrichten über einen neuen Finanzskandal in Deutschland auf. Die Anklage der sozialistischen Presse, daß die deutsche Regierung den Ruhrindustriellen ohne vorherige Anfrage des deutschen Parlaments drei Viertel der Dawesanleihe zugesprochen habe, wird hier gewaltig aufgeputscht. Man erwartet einen großen Skandal, dem zwangsläufig der Zusammenbruch des Kabinetts Luther folgen solle. (?!)

Die Regierungskrisis in Preußen

⊡ **Berlin**, 3. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Der preußische Ministerpräsident Braun hat seine Bemühungen noch nicht eingestellt, obwohl die Aussichten auf das Zustandekommen eines Kabinetts unter seiner Aegide inzwischen auf den Nullpunkt gesunken sind. Herrn Brauns Versuch richtet sich bekanntlich darauf, eine Verbreiterung der Regierungsbasis nach rechts zu erzielen. Er hat sich zu diesem Zweck sowohl an die Wirtschaftspartei als auch an die Volkspartei gewandt. Seine Hoffnung, von den sechs Welfen die Zusicherung einer gewissen Toleranz zu erlangen, ist zunichte geworden.

Gestern hatte Herr Braun eine längere Besprechung mit dem volksparteilichen Führer Dr. v. Campe, deren Zweck es war, zu sondieren, ob die Volkspartei sich unter Umständen doch noch zur großen Koalition zurückzukehren bereit finden würde. Dieses Ansinnen hat indessen, wie wir hören, Herr v. Campe mit Entschiedenheit abgelehnt. Trotzdem ist die Verbindung Brauns mit der Volkspartei noch nicht abgebrochen. Die Unterhaltung, die auch auf neuer Basis geführt werden soll, wird aber vermutlich ebenso wenig zu einem Ergebnis führen, wie die vorausgegangenen Besprechungen. Immerhin dürfte die Entscheidung erst am Donnerstag fallen, da am Mittwoch die volksparteiliche Fraktion zusammentritt, der Herr v. Campe die Vorschläge Brauns unterbreiten wird. Wir möchten nach wie vor annehmen, daß Ministerpräsident Braun alsdann auf sein Mandat verzichten wird, da keinerlei Anhaltspunkte dafür vorhanden sind, daß Braun die Volkspartei zu einer wohlwollenderen Haltung gegen ihn umstimmen könnte.

Die Entwicklung der Krise dürfte den Verlauf nehmen, den wir an dieser Stelle bereits kurz skizziert haben: Es wird dann nämlich für das Zentrum der Augenblick gekommen sein, den Ministerpräsidenten zu stellen. Der rheinische Landeshauptmann Horion, der noch immer als aussichtsreichster Kandidat genannt wird, soll in diesen Tagen in Berlin eintreffen. Das Zentrum hat sich nach zwei Seiten hin festgelegt: Es lehnt die Lösung auf der gar zu engen Basis der Weimarer Koalition ab, ist aber nach wie vor ebenso sehr gegen eine Rechtsregierung. Es bleibt der Versuch eines Kabinetts der Mitte oder aber — auch das haben wir bereits angedeutet — der eines Beamtenkabinetts. Wenn alle diese Möglichkeiten erschöpft sind, ergebe sich nur noch die Landtagsauflösung als einziger Ausweg aus dem Wirrwarr. Es bricht sich aber immer mehr, und zwar bei allen Parteien, die Erkenntnis Bahn, daß wie im Reich, so auch in Preußen, eine Neuwahl kaum derart schwerwiegende Veränderungen der Stärkeverhältnisse bringen würde, daß eine klare parlamentarische Situation sich von ihr erhoffen ließe.

In einer interfraktionellen Sitzung der gegenwärtigen Regierungsparteien hat gestern Herr Braun über seine Schritte in der Regierungsbildung berichtet und man hat es gebilligt, daß er seine Versuche fortsetzt.

Die Gewalttaten der Tscheka

Der Fall der drei deutschen Studenten

⊡ **Berlin**, 3. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Endlich läßt sich, wie man aus einer Moskauer Drahtung des „B. T." erfährt, die Tscheka herab, eine Darstellung über die Verhaftung der von ihr verschluckten drei deutschen Studenten zu geben. Die sowjetoffiziöse „Iswestija" erzählt, die drei Studenten hätten eine Hausapotheke mit sich geführt, die „bedeutende Mengen Gift" enthielt. Außerdem hätten sie gefälschte Papiere bei sich gehabt und schließlich räche die ganze Geschichte nach „Gift und Blut". (!!)

Deutschen Lesern wird es schwer sein, bei diesem Unsinn ernst zu bleiben. Inzwischen soll Dr. Kindermann einen Brief an den Rektor der Universität Berlin, Professor Holl abgesandt haben. Das wäre dann das erste Lebenszeichen, das aus dem Gefängnis der drei jungen Leute nach Deutschland gelangte. An hiesigen amtlichen Stellen versichert man uns, die drei jungen Leute hätten sich bei ihrer Exkursion nach Rußland unvorsichtig bis zur kindlichen Naivität benommen. Aber darf kindliche Naivität schon ein Grund sein, um eingesperrt zu werden, noch dazu in den an die venezianischen Bleikammern erinnernden Staatsgefängnisse Sowjetrußlands?

Badische Politik

Das Verfahren gegen Marschall v. Bieberstein

Vom Senat der Freiburger Universität wird uns geschrieben: Die Aeußerung „von zuständiger Stelle" in der Karlsruher Zeitung vom 28. Januar Nr. 23 über das gegen Professor v. Marschall eingeleitete Disziplinarverfahren läßt das Mißverständnis aufkommen, als habe das darin erwähnte Senatsschreiben Herrn von Marschall schwere Ausfälle gegen den heutigen Staat und einzelne seiner Repräsentanten zur Last gelegt. — Der Senat stellt fest, daß dies unzutreffend ist. Unter Hervorhebung des Umstandes, daß Herr von Marschall bestrebt war, der heutigen Staatsordnung gerecht zu werden, hat der Senat lediglich einzelne Wendungen bedauert, die geeignet waren, Andersdenkende zu verletzen.

Der Disziplinarfall

Dem „Badischen Beobachter" wird mitgeteilt, daß die beanstandete und hauptsächlich in Betracht kommende Stelle in der Festrede des Professors folgendermaßen gelautet haben soll:

„An dem Gesetzesrecht gemessen, waren objektiv die Willensakte der Usurpatoren, der Herren Ebert, Haase und Genossen, die sich angeblich Gesetzeskraft beilegten — de facto freilich die Gesinnung vorbereitend — doch nichts anderes als Hochverrat! Sie konnten keineswegs der Nationalversammlung hie Befugnis geben, die vorläufige Reichsgewalt zu schaffen. Das mußte auf andere Weise werden. Ward sie nicht zuletzt nur durch die Ueberzeugung, die uns beherrschte, daß durch sie allein der Weg zur Wiederkehr der Ordnung führen würde? Doch auch in ruhigen Zeiten, wo kein Rechtsbruch jäh den Fortgang unterbricht, kann logisch die Verfassung nicht aus dem eigenen Gesetzeswillen abgeleitet werden. Hier bricht der Faden ab. Denn kein Gesetzeswille vermag die Rechtssetzungsbefugnis dessen zu begründen, von welchem der Gesetzeswille selber ausgeht. Ein circulus vitiosus wäre das!"

Letzte Meldungen

Der Terror gegen die Deutschen

⊡ **Berlin**, 3. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie erst jetzt aus Südslavien bekannt wird, sind an dem gleichen Tage, an dem das Attentat auf Dr. Stefan Krafft und seinen Begleiter Grassel verübt wurde, auch Anschläge auf weitere führende Deutsche ausgeführt worden, wobei der in der evangelischen Welt hochangesehene Senior Schuhmacher und der Abgeordnete Täubich verletzt wurden.

*

Die amerikanische Kriegsflotte in China

Washington, 2. Febr. Der Kommandant der amerikanischen Flotte in den chinesischen Gewässern Admiral Moc Van hat ein Telegramm gesandt, worin er erklärte, daß er nach Prüfung der Lage zu dem Entschluß gekommen sei, von den 16 gegenwärtig in den chinesischen Gewässern kreuzenden amerikanischen Kriegsschiffen 15 dort zu belassen, bis der Bürgerkrieg endgültig beendet sei.

⊡ **Berlin**, 3. Febr. (Von uns. Berliner Büro.) Außer dem Parteivorstand der Demokraten hat gestern auch der Parteivorstand der Deutschnationalen getagt. Die Wahl des Parteivorstandes wurde dem Parteitag überwiesen, der am 21. ds. Mts. in Berlin abgehalten werden soll. Man nimmt an, daß der Minister Schiele den Vorsitz der Partei übernehmen wird.

MARCHIVUM

Verbrechensbekämpfung

Zur Neuregelung unseres Strafrechts

Von Landgerichtsrat Dr. Kleineberg, Hannover*)

Kaum hatte das Schwurgericht Hannover Haarmann wegen 24 Mordtaten zum Tode verurteilt, da kam aus Schlesien die Kunde von dem ähnlichen Falle Denke. Erschüttert fragt die Oeffentlichkeit nach den Ursachen, die solche Ungeheuerlichkeiten ermöglichten. Man spricht von Zeiterscheinungen. Nicht ohne allen Grund, denn Nachkriegszeiten bringen erfahrungsgemäß ein Wachsen der Kriminalität mit sich. Der Hinweis auf diese Tatsache könnte aber nur dann als Erklärung der Straftaten gelten, wenn sie durch plötzlichen Ausbruch der Bestie in den Tätern verübt wäre. Das ist jedoch nicht der Fall. Jedenfalls sind Haarmanns Mordtaten nur Auswirkungen einer schon von Jugend auf ausschließlich auf verbrecherischen Wegen wandernden Natur.

Haarmann entstammt einer geistig kranken Familie. Sein Vater hat ihn barsch behandelt. Die Mutter hat ihn als jüngstes ihrer sechs Kinder verzogen. In der Schule war sein Fleiß stets mangelhaft, seine Leistungen immer vier bis fünf. Schon als Schüler verübte er Diebstähle und geschlechtliche Jugendsünden. Von der Unteroffizierschule wurde er nach einem Jahre wegen „epileptischen Irrsinns" entlassen, nachdem er im Anschluß an einen heißen Marsch irre geredet und vier Wochen später nach einer mit Kanonen ausgeführten Uebung sich unter sein Bett verkrochen hatte, aus Angst „vor den Franzosen. Bald darauf verging er sich an einem jüdischen Mädchen. Wegen mangelnder Zurechnungsfähigkeit blieb er straffrei. Doch wurde er als gemeingefährlich in Anstaltsverwahrung genommen. Er entwich wiederholt, erhielt von der Polizei ein Unbescholtenheitszeugnis und ging in die Schweiz. Nach zwei Jahren kehrte er zurück, lebte als Nichtstuer mit Vater und Geschwistern in Streit und wurde Soldat, nachdem er sich verlobt hatte. Beim Militär führte er sich recht gut. Nach einem Jahr aber wurde er wegen Schwachsinns als Dienstbeschädigter mit Rente entlassen, nachdem er auf einem Marsche ohnmächtig geworden war.

Seine Mutter war gestorben. Den Vater verklagte er ohne Erfolg auf Unterhalt. Dieser zeigte ihn wegen Bedrohung an und beantragte, ihn wegen Gemeingefährlichkeit unterzubringen. Der Kreisarzt erklärte, H. sei weder geisteskrank noch gemeingefährlich. Er blieb auf freiem Fuße und gründete ein Fischkonservengeschäft. In dieses nahm er seine Braut auf, überwarf sich aber mit ihr, ließ das Geschäft fahren und knüpfte ein Verhältnis mit einer anderen Frauensperson an. Und die nun folgenden 20 Jahre seines weiteren Lebens sind eine nur durch Strafverbüßungen unterbrochene Kette von Verbrechen, die sich nach Zahl und Schwere dauernd steigern. Zunächst sind es die alten Handlungen: Diebstähle und Sittlichkeitsverbrechen. Bald kommen Betrügereien hinzu, denen Hehlerei folgt. Jede Strafe versagt. Geradewegs eilt er auch nach fünf Jahren Zuchthaus 1918 wieder auf die alte Bahn. Und noch im gleichen Jahre hat er den ersten der ihm nachgewiesenen Morde begangen. Jetzt betätigt er sich auch als Detektiv und Polizeispitzel und gibt sich als Polizeibeamter aus. Den Schein dieser Amtseigenschaft verstärkt er durch einen selbst angefertigten privaten Ausweis. Unter diesem Schein hat er eine Reihe von Mordtaten verübt, seine Opfer durch Vorspiegelung von Hilfe an sich gelockt, anderen ihre Habe abgenommen und solche, die ihm gefährlich werden konnten, durch die Drohung, sie „der Schutz gehen zu lassen", zum Schweigen genötigt. Das Gericht hat festgestellt, daß Habgier und Geschlechtstrieb die einzigen Beweggründe H's gewesen. Und da schon die ersten, in frühester Jugend begangenen Verfehlungen Diebstahl und geschlechtliche Verirrungen waren, so sind die Mordtaten nur größere Auswirkungen einer von Jugend an vorhandenen verbrecherischen Richtung. Es geht nicht an, die Nachkriegszeit verantwortlich zu machen. Erbliche Belastung, mangelhafte Erziehung und unzulänglicher Schutz gegen verbrecherische Neigungen haben die Mordtaten ermöglicht.

Sind aber das die Ursachen, dann ist auch an diesen Punkten einzusetzen, um künftig solche Ungeheuerlichkeiten auszuschließen. Das geltende Recht kennt kein Eheverbot zur Verhütung erblicher Belastung. Es überläßt die Erziehung grundsätzlich dem Belieben der Eltern. Und gegen Verbrechen ist es regelmäßig erst anwendbar, wenn das Unglück geschehen ist. Das konnte bisher kaum anders sein. Die einschlägigen Gesetze entstammen dem 19. Jahrhundert, also der Zeit, in welcher Staat und Staatsangehörige ihre eigenen Rechte in Anspruch nahmen. Der vordem zum Unterton gemachte Bürger forderte die Freiheit der Person. Der Staat verweigerte sie ihm. Dieser Streit führte zur Revolution von 1848. Die persönliche Freiheit wurde gewährleistet. Sie war für den Bürger ein Rechtskreis, in den der Staat so wenig eingreifen durfte, wie der Bürger in die Rechte des Staates.

Wer persönliche Freiheit verlangt, daß jeder nach Belieben sich seinen Ehegenossen wähle, daß die Kindererziehung den Eltern überlassen bleibe und daß jedermann sich frei bewegen könne, so lange er nicht durch Straftaten die Freiheitsstrafe verwirkt hat. Und der Staat hatte kaum Anlaß, diese Rechte zu versagen. Er war nicht die Gesamtheit seiner Angehörigen, sondern eine von diesen gelöste Rechtsperson mit eigenem Interesse. Er war Militärstaat. Er brauchte Soldaten. Eine Beschränkung des Rechts der Eheschließung lag nicht in seinem Interesse. Und die Erziehung der Kinder konnte er den Eltern überlassen, wenn sie nur nicht die Gesundheit der Kinder (§ 1666 B.G.B.) und damit die Eignung für die militärischen Zwecke gefährdeten. Die Pflicht zur Verbrechensbekämpfung aber sah der Staat als Folge des Verbots der Selbsthilfe an. Das Recht, sich gegen verbrecherische Angriffe zur Wehr zu setzen, stand dem Bürger als Notwehrrecht zu. War also die Verbrechensbekämpfung eine aus dem Verbot der Selbsthilfe sich ergebende Pflicht des Staates, so bestand für ihn keine Verpflichtung zur Gewährung eines vorbeugenden Schutzes. Er hat sich dann auch auf die Unterbringung gemeingefährlicher Geisteskranker und auf die Polizeiaufsicht beschränkt, die der Richter nur in bestimmten Fällen gestatten darf, die alsdann der Polizei auf längstens fünf Jahre das Recht zur jederzeitiger Haussuchung und zum Verbot des Aufenthalts an bestimmten Orten gibt.

Die bestehende Ordnung des Eherechts, der Kindererziehung und der Verbrechensbekämpfung ist also die natürliche Auswirkung der Kampfstellung zwischen dem Obrigkeitsstaate und seinen einzelnen Angehörigen. Die Republik erhebt den Anspruch, ein Volksstaat zu sein. Ein Volksstaat, das ist das Staatsvolk. Jeder Staat ist um seiner selbst willen da. Der Volksstaat also um des Volkes willen. Der Einzelne ist nicht das Volk. Aber er ist ein Teil des Volkes. Soweit er als Glied des Ganzen ein Interesse hat, hat der Staat es zu vertreten. Die Wahrung seiner sonstigen Belange liegt außerhalb der Staatsaufgaben. Daher hat der Einzelne insbesondere kein Recht auf Wahrung der Freiheit seiner Lebensbetätigung, soweit sie nicht im Interesse des Volkes liegt. Und gefährdet er gar durch den Gebrauch seiner Freiheit die Interessen der Allgemeinheit, so ist der Staat gehalten, ihn daran zu hindern.

Ist also die Republik ein Volksstaat, so ist schon daraus die Pflicht erwachsen, die Freiheit der Eheschließung, der Kindererziehung und der Lebensbetätigung verbrecherischer Personen auf das im Volksinteresse gebotene Maß zu beschränken. Wie notwendig das ist, zeigt das Leben eines Haarmann. Gesetzgeberisch bereitet es keine Schwierigkeiten, denn die persönliche Freiheit kann durch ein Gesetz ohne weiteres beschränkt werden. Rechtlich stände nichts im Wege, gesetzlich den Ausschluß aller Ungeeigneter von der Fortpflanzung anzuordnen. Aber noch herrscht eine sentimentale Auffassung von der Unverletzlichkeit der Person, die diesem naheliegenden Gedanken die Ausführung versagt. Es muß daher sein Bewenden haben mit dem Verbot der Eheschließung für Verlobte, deren Eigenschaften die Gefahr erblicher Belastung ihrer Kinder begründen. Bezüglich der Kindererziehung handelt es sich darum, daß in dem Kinde Hemmungen gegen verbrecherische Neigungen gesetzt werden. Für diesen Zweck würde gesetzgeberisch die Ausdehnung des § 1666 B.G.B. auf die ethische Erziehung genügen. Den Verbrechen im allgemeinen aber würde wesentlich vorgebeugt werden durch ein Gesetz des Inhalts, daß in allen Fällen, in denen mit Sicherheit die künftige Verübung gerichtlich als Verbrechen oder Vergehen strafbarer Handlungen zu erwarten ist, durch richterliche Entscheidung die Ueberweisung der Person an den Vormundschaftsrichter auszusprechen ist, der alsdann die geeigneten Maßnahmen zu treffen habe.

*) Der Verfasser war Beisitzer in der Verhandlung gegen Haarmann.

Städtische Nachrichten

Bezirksamt — Polizeidirektion

Die Ausführungen über die Bindestrich-Behörde in Nr. 50 der „Neuen Mannheimer Ztg." regen zu folgender Betrachtung an.

Daß in einer Stadt von der Größe und Bedeutung Mannheims die Polizeidirektion nach außen nichts anderes als eine mit einer besonderen Bezeichnung versehene Abteilung des Bezirksamts ist, muß man als eine veraltete und überlebte Maßnahme bezeichnen. Die Verhältnisse haben sich historisch in dieser Form entwickelt. Ursprünglich war die Polizei-Abteilung des Bezirksamts eine normale Abteilung des Amtes, wie etwa die Bauabteilung es heute noch ist. Wir denken dabei an die Polizeiabteilung unter Amtmann Schäfer, dem späteren Ministerialrat im Ministerium des Innern, an dessen Differenzen mit der Stadtverwaltung sich viele noch lebhaft erinnern werden. Als die Polizei-Abteilung an Bedeutung zunahm, wurde sie zur Polizeidirektion umgewandelt, ohne daß in ihrer Stellung innerhalb der Staatlichen Verwaltungsorganisation eine Aenderung eintrat. Die Bevölkerung hatte, was so ganz selbstverständlich ist, immer mehr mit der Polizeidirektion zu tun. So kam es ganz von selbst, daß der Polizeidirektor zu einer der offiziellen Persönlichkeiten der Staatsverwaltung neben Landeskommissär und Amtsvorstand wurde über die anderen Abteilungsvorstände des Bezirksamts hinaus. Dies entwickelte sich aus dem Aufgabenkreis der Dienststelle und war völlig unabhängig von Gehaltsklasse und bürokratischer Einreihung.

In den ersten Jahren nach Kriegsende hat sich die Situation weiter verschoben. Die Dienstaufsicht des Bezirksamts über die Stadt wurde aufgehoben und dem Landeskommissär zugewiesen und das Tätigkeitsfeld des eigentlichen Bezirksamts — außer der Polizeidirektion — wurde seither immer enger gezogen. Man darf ruhig aussprechen, daß das Bezirksamt, wenigstens für die Stadt Mannheim, heute im Vergleich zu früher, eine ungleich geringere Bedeutung hat. Den Landbezirk bildeten aber, nach zahlreichen Eingemeindungen der Vorkriegszeit, nur noch 6 Gemeinden und 2 Höfe. Nun hat ja die badische Regierung im Uebereifer des Abbaus — keines der anderen Länder Süddeutschlands außer Baden hat ein Amt aufgehoben — das Bezirksamt Schwetzingen abgebaut und die 11 Orte des Amtsbezirks dem Bezirksamt Mannheim zugeteilt. Ob diese Maßnahme, die dem Reilinger oder Altlußheimer Landwirt zumutet, seine Anliegen in dem etwa 30 Kilometer entfernten Mannheim vorzutragen, gut war, soll in diesem Zusammenhang dahingestellt bleiben. Jedenfalls steht heute fest, daß die hauptsächliche Tätigkeit des Bezirksamts sich auf die Landbezirke erstreckt, während die staatliche Verwaltung für Mannheim — selbstverständlich von einigen Arbeitsgebieten abgesehen — heute ihren Schwerpunkt in der Polizeidirektion hat. Eine verwaltungstechnische Trennung zwischen beiden Behörden ist heute noch nicht durchgeführt. Ihre Notwendigkeit wird aber mit jedem Tag größer. Auch die Zusammensetzung des Bezirksamts entspricht ganz besonders nach Einbeziehung der Schwetzinger Landorte kaum den Bedürfnissen der städtischen Bevölkerung. Sehr häufig werden die Vertreter der Landorte eine andere Stellungnahme zu einer Frage einnehmen müssen, als die städtischen Vertreter, weil ganz andere Interessen auf beiden Seiten vorliegen. Wenn durch kluge und geschickte Vermittlung des Vorsitzenden des Bezirksrats eine derartige Zwiespältigkeit der Auffassung nicht oft zum Ausdruck kommt, beweist dies noch nicht, daß die Organisation nicht unzeitgemäß und überholt ist.

In Mannheim liegen die Verhältnisse jedenfalls so, daß die Entwicklung eine Absonderung der Polizeidirektion dringend verlangt und daß es nur eine Frage der nächsten Jahre sein kann, wann die Polizeidirektion zu einem Polizeipräsidium als Verwaltungskörper ausgebaut wird, wie es in anderen Großstädten vorhanden ist. Heute ist auf jeden Fall eine so klare Abtrennung der Kompetenzen zwischen Bezirksamt einerseits und Polizeidirektion andererseits gegeben, daß die Polizeidirektion in tatsächlicher Beziehung eine selbständige Behörde ist. Daß dies auch äußerlich zum Ausdruck kommt, ist im Interesse einer auch für den Staatsbürger verständlichen Behördenorganisation sehr zu wünschen.

*

Bekämpfung der Rattenplage

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit, namentlich in Mannheim, lautgewordenen vielfachen Klagen über die Rattenplage ist durch eine aufgrund des § 87a des Polizeistrafgesetzbuchs erlassene Verordnung des Ministers des Innern vom 9. Januar 1925 (G.V.Bl. S. 11) die rechtliche Grundlage dafür geschaffen worden, daß in Gemeinden oder Bezirken, in denen die Ratten in erheblichem Umfange auftreten, durch orts- oder bezirkspolizeiliche Vorschriften die erforderlichen Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung getroffen werden können.

In diesen bezirks- oder ortspolizeilichen Vorschriften können die Grundeigentümer, Pächter, Mieter, Nutznießer und Besitzer oder deren Stellvertreter verpflichtet werden, zu bestimmten, öffentlich bekannt zu gebenden Zeiten wirksame Rattenvertilgungsmittel an geeigneten Stellen der ihnen gehörigen Grundstücke auszulegen; auch können in ihnen nähere Bestimmungen über die Durchführung der vorgesehenen Maßnahmen und deren Ueberwachung getroffen werden. Von diesen Verpflichtungen sind diejenigen befreit, die einen Kammerjäger oder einen anderen auf dem Gebiete der Rattenbekämpfung bewährten und polizeilich anerkannten Fachmann mit dem Auslegen des Giftes zu den für die Rattenvertilgung bestimmten Zeiten beauftragen und dies durch die Bescheinigung des Beauftragten der Polizeibehörde nachweisen.

Ueber die Erfolge einer einheitlichen Rattenbekämpfung durch chemische Mittel liegen in der Stadt Berlin bereits praktische Erfahrungen vor; das Ergebnis der bisher dort stattgefundenen allgemeinen Rattenvertilgungen hat der aufgewendeten Mühe und den Kosten entsprochen. Durchgreifender Erfolg kann von ihnen allerdings nur dann erwartet werden, wenn die Kleintierhaltungen, die die Ratten und Mäuse anziehen, aus den Wohnvierteln der Städte entfernt werden. P.A.

Rechtsanwalt Heinrich Tillessen †

Im Alter von 64 Jahren ist gestern Rechtsanwalt Heinrich Tillessen gestorben. Eine schwere Krankheit, deren Anzeichen schon seit Jahren erkennbar waren, hatte ihn vor Monaten aufs Krankenbett geworfen. Jetzt hat ihn der Tod von seinem Leiden erlöst. Tillessen war am 5. Januar 1861 in Paderborn als Sohn des Geheimen Rechnungsrats Tillessen geboren. Als der Verstorbene noch im Kindesalter stand, wurde der Vater nach Mannheim versetzt. An den Vater, den alten Herrn mit dem weißen Barte, der immer das Eiserne Kreuz trug und bis ins hohe Greisenalter rüstig blieb, werden sich viele alte Mannheimer noch erinnern.

's Rebstöck'l

Randbemerkungen zu Heidelberger Gasthausschildern

Wenn nach langer Zeit ein altes, trautes, aus der Sprache des Volkes heraus geborenes Wort plötzlich wieder an unser Ohr schlägt, kann es uns ganz wohl und warm werden ums Herz. Erinnerungen tauchen auf an vergangene Zeiten und längst verstorbene Menschen mit ihren Vorzügen und Schwächen, und wir vergessen in einer Art von Heimwehgefühl für einige glückliche Augenblicke die nüchterne Gegenwart. So erging es mir neulich, als ich abends durch die Hauptstraße wanderte und auf einmal vor mir in der blauen Farbe der Romantik das Wort „Rebstöck'l" aufflammte, das seit Jahren so lieb wie vergessen war.

Insoweit Dichtung und Wahrheit bei der Geschichte eines Weinhauses einander unterstützen dürfen, erzählte ich sie meinem Begleiter auf dem Heimweg etwa folgendermaßen: Ursprünglich war das Rebstöck'l einmal eine ziemlich dunkle, nach einem nördlichen Hofe hin gelegene Hinterstube gewesen, lange nicht so freundlich wie der Lebensmittelladen, zu dem sie gehörte. Dieser lag gegen Süden an der Hauptstraße, wo sein Schaufenster den Vorübergehenden mit köstlichen Orangen und gelben Zitronen, mit geräucherten Schinken und norddeutschen Würsten anlockte, zwischen denen auch gold- und silberbekapselte Flaschen mit den vielversprechenden Namen: Madeira, Malaga, Kirschwasser usw. aufblinkten. Wenn aber hier das von Süden hereinscheinende Sonnenlicht eher lästig als willkommen war, mußte den nach Norden anschließenden Kontor- und Wohnraum nicht selten zur Tageszeit die Erdöllampe erhellen. Hier saß nun, so lange nicht die Ladentüre klingelte, der Vater über den dicken Geschäftsbüchern, während die Kinder mit hartem Griffel ihre Schulaufgaben auf die Schiefertafel kritzelten oder im munteren Spiel sich tollten, und die Mutter mit ihren häuslichen Arbeiten und Sorgen ab- und zuging.

Doch fehlte es nicht an willkommenen Unterbrechungen. Wenn z. B. am Abend zuvor im „Essighaus" oder im „Schwarzen Schiff" das Bier nicht so ganz „extra" gewesen war, dann stellte sich am andern Morgen der Nachbar ein, so wie er mit Schurzfell und aufgestülpten Aermeln von der Arbeit kam, um „schnell, ganz schnell" in den Privaträumen unseres Kaufmanns unbehelligt von bösen Nachreden und der Polizei, die den Verkauf von Getränken im Laden nicht erlaubte, mit einem „Bittern" oder sonst einem Magentröster das verschobene Gleichgewicht des Leibes und der Seele wieder herzustellen. Wollte er aber wirklich ohne Verzug einmal wegeilen, weil daheim die Arbeit und manchmal die erzürnte Meisterin auf den Meister wartete, dann trat gewiß der zweite und auch noch der dritte Nachbar durch die Hintertür herein. Und weil der Pfälzer in solchen Fällen niemals ein Unmensch und Spieloverderber ist und weiß, was man guter Freund- und Nachbarschaft schuldet, so genehmigte man eben in Gottes Namen noch einen „Zweiten" und „Dritten". Hatte aber gar der Bäckermeister D. beim Schützenfest einen ersten Preis geholt oder es lag sonst ein Grund zum Trinken sehr nahe, wie etwa die Nachfeier einer Hochzeit, einer Kindtaufe, eines Geburtsfestes, dann brach man einigen Flaschen „Wachenheimer Goldbächel" den Hals und scheute sich nicht, auch einmal den Vormittag in den Nachmittag zu „längern", wie Scheffel sich ausdrücken würde.

Der geschäftstüchtige Inhaber des Ladens aber verstand alsbald diesen Wink des Schicksals, zog mit seiner Familie und den Geschäftsbüchern in den zweiten Stock und richtete die bisherige Wohn- und Kontorstube als eine öffentliche Frühstücks- und Weinstube ein. Wegen eines Namens brauchte er sich nicht den Kopf zu zerbrechen. Der treffende Volksmund war ihm schon längst zuvorgekommen und hatte dem Haus nach dem alten Rebstock, der vielleicht noch seit der Zeit der ländlichen Vorstadt her an ihm hinaufrankte, den Namen „Rebstöck'l" gegeben.

Den Reiz des Heimlichen, fast möchte ich sagen des Verbotenen, hat die kleine abgelegene Stube, zu der man nur durch einen langen, dunklen, engen Gang gelangen konnte, noch lange behalten. Wenn auch kein Stern der „Ädeker" und keine elektrische Lampe zu ihr leuchtete, dem findigen Fremden, der einen guten Tropfen in behaglicher Ruhe trinken wollte, blieb sie nicht verborgen. Oefters einmal gab es auch Gelegenheit, den fröhlichen Pfälzer in seiner ganzen Lebhaftigkeit kennen zu lernen, und im wirtschaftlichen und politischen Leben der Stadt hat die unscheinbare Wirtsstube als „kleenes Rathaus" keine unbedeutende Rolle gespielt. Hier war der Herd einer aufkeimenden Gegnerschaft der Westmächte gegen die eigennützige Politik der Oststadt. Hier kamen die Unzufriedenen von Süd und West beim Wein zusammen, und von diesem Stützpunkt aus hat Ditteney, der dann später lange Zeit dem Stadtrat angehörte, seine ersten Angriffe gegen die Stadtverwaltung geschleudert, die nach seiner Ansicht die Entwicklung Heidelbergs im Westen nicht rechtzeitig erkannte und genügend berücksichtigte. Die Zeit hat ihm recht gegeben. Viele Jahre hindurch wurde von den Stammgästen im „Rebstöck'l" mit großer Leidenschaft Vorschlagslisten für die städtischen Parlamente beraten und aufgestellt und feindliche mit ebenso großer Heftigkeit bekämpft und verworfen, und, raunte man sich im Volksmunde zu, wer vor dieser merkwürdigen, feuchtfröhlichen Vorprüfungsstelle nicht bestand, könne nicht leicht zum Paradiese der Stadtverordneten oder gar des Stadtrates eingehen. So ganz parlamentarisch ist es da natürlich nicht immer zugegangen. Ich kann die lebhaften, vom Wein beseelten und beflügelten Pfälzer Stimmen deutlich in meinen Ohren durcheinanderquellen hören, und wenn gar einem angehenden Volksredner ein Mißgeschick mit einem schwer zu meisternden Fremdwort geschah oder er im Feuer für das allgemeine Wohl die Katze aus dem Sack ließ, die recht eigensüchtige Gründe verraten konnte, welch ein Foppen und Ulken, welch ein schallendes Halloh gab es da! — Dann finden sich die Stimmen wieder auf einem gemeinsamen Ton zusammen, die erbittertsten Gegner lassen ihre Gläser miteinander erklingen, und der gemütliche Teil der Verhandlungen kann nicht früher sein Ende finden, als bis der Schutzmann die zukünftigen und die wirklichen Stadträte ans Heimgehen mahnt.

Eines Tages aber, als die Oppositionspartei auf dem Rathaus schon längst hinreichend Boden gefaßt hatte und der Heimlichkeit nicht mehr bedurfte und zudem die neue Zeit in der Hauptstraße umherging, zu suchen, was sie an Altem verschlinge, da kamen die Maurer und Zimmerleute auch zum „Rebstöck'l". Rücksichtslos wurde die Opferstätte vernichtet und neue Götter traten an die Stelle. Wer jetzt in Erinnerung an frühere gemütliche Sitzungen das traulich Stübchen suchte, trat unversehens in eine Stehbierhalle, und wo einst die freundlichen Wirtsleute mit ihm am runden Tisch geplaudert und das unermüdliche „Minchen" immer gleich liebenswürdig alte und junge Herren bedient hatte, erhielt man nun das Gewünschte — ruck, ruck, — durch eine amerikanische Maschine, den „Automaten".

Doch scheint der Fluch der bösen Tat auf dieser Einrichtung geruht zu haben; denn kurze Zeit später las man am Hause wieder eine andere Aufschrift: „Gute Stube". Eine ganz einwandfreie deutsche Bezeichnung, aber sie erinnerte den eigenbrötlerischen Süddeutschen zu sehr an den hohen Norden mit seinen süßen Likören und gefährlichen Schnäpsen. Aus den soeben angeführten Tatsachen und Gründen heraus hat jetzt der heutige Besitzer aus der Rumpelkammer das alte Schild hervorgeholt und seiner guten bürgerlichen Weinstube im neuen Gewande den vertrauten anheimelnden Namen „Rebstöck'l" wieder gegeben.

Diese Erscheinung verdient deswegen Beachtung und eine ausführlichere Darstellung, weil sie manchen Heidelberger Wirten einen Wink geben könnte.

Was soll z. B. der Fremde dazu sagen, wenn er, angezogen vom Zauber der ältesten deutschen Universitätsstadt, am Eingang zu ihr von einem Schild in den Schrecken versetzt wird, er sei in ein Chinesenviertel geraten? Selbst wenn er sämtliche orientalische Sprachen beherrscht, wird er den Telegrammstil „Casalö" nicht enträtseln können. Sollen Schilder überhaupt dem Vorübergehenden Rätsel aufgeben? Könnte da statt der geheimnisvollen, steifen, lateinischen Buchstaben z. B. nicht in schön geschwungenen Barocklinien zu lesen sein: „Liselotte"? Jeder auch nur halbwegs Gebildete weiß, was dieser Name für Heidelberg wie sonst für keinen Ort bedeutet, während es für ihn gleichgültig sein kann, wie aus den Namen der Inhaber jenes Wortungetüm entstanden ist. Das prächtig eingerichtete und aufs beste geführte Kaffeehaus könnte keineswegs durch

MARCHIVUM

Von den 8 Söhnen blieben 4 in Mannheim ansässig. Der Aelteste trat in die preußische Armee ein und starb als General. Von den Brüdern lebt heute in Mannheim nur noch Architekt Rudolf Tillessen.

Heinrich Tillessen war von Kind auf mit Mannheim, das ihm zur Vaterstadt geworden war, eng verwachsen. Als er das Gymnasium absolviert hatte, studierte er in Heidelberg und München Rechtswissenschaft und ließ sich später hier als Rechtsanwalt nieder. Es gab Zeiten, in denen Tillessen als liebenswürdiger Gesellschafter überall beliebt und gesucht war. Damals war er eine glänzende Erscheinung in der Mannheimer Gesellschaft. An diese Zeiten hatte er die schönsten Erinnerungen, und er sprach oft davon, sie einmal für spätere Geschlechter niederzuschreiben. Tillessen war aber nicht nur ein liebenswürdiger Mensch, sondern auch ein Mann von vornehmem Charakter und vielseitiger Begabung. Sein Geist und Humor belebte Jahre hindurch die längst eingegangene Gesellschaft „Wüste". Auch wenn die Berufsgenossen sich dann und wann in frohem Kreise trafen, erfreute er die Kollegen mit seinen Gaben in Prosa und Poesie. Er war ein Gelegenheitsdichter von nicht gewöhnlicher Art und konnte die Kinder seiner Muse in glücklichster Weise selbst zur Geltung bringen. Als alter 110er stand er immer dem Mannheimer Grenadierregiment nahe und war Vorsitzender, später Ehrenvorsitzender des 110er-Vereins. Dem katholischen Stiftungsrat hat er jahrelang angehört.

In Kollegen- und Richterkreisen war Tillessen, dem es gelungen war, eine ausgedehnte Anwaltspraxis aufzubauen, außerordentlich beliebt. In 35jähriger Tätigkeit gewann er sich Achtung und Liebe aller derer, die beruflich mit ihm zu tun hatten, weil er nicht nur ein arbeitsfreudiger, tüchtiger und kenntnisreicher Vertreter seines Standes, sondern auch ein gütiger und charaktervoller Mensch war. Seinen Klienten war er ein treuer Berater. Aus der Oeffentlichkeit hat sich Tillessen in den späteren Jahren fast völlig zurückgezogen, um sich nur seiner Familie zu widmen. In seiner Ehe, aus der 2 Töchter hervorgingen, fand er neben seinem Beruf sein Lebensglück. Bei Kriegsausbruch meldete er sich 54jährig wieder freiwillig zum Heeresdienst. Als Hauptmann zuerst bei der Bahnhofskommandantur, später im Verpflegungsdienst und schließlich im Gefangenenlager hat er sich aufopferungsvoll betätigt. Die Beliebtheit, die er sich in seinem Beruf errungen, ist ihm auch in den Kriegsjahren bei seinen Kameraden und seinen Untergebenen zuteil geworden. Die Erinnerung an Heinrich Tillessen wird im großen Kreise seiner Freunde und Bekannten unauslöschlich fortbestehen. Wk.

*

* **Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung.** Bürgermeister Trunk von Walldorf, gegen den Anschuldigungen wegen Unterschlagung von Erwerbslosengeldern erhoben und verbreitet wurden, hat nunmehr gegen 17 Personen Strafantrag wegen verleumderischen Beleidigungen gestellt. Darunter befinden sich u. a. der verantwortliche Redakteur des Mannheimer Kommunistenblattes und zwei städtische Beamte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch weitere Strafanträge, vor allem gegen Angestellte des Arbeitsamtes Heidelberg, folgen werden.

* **Seinen 80. Geburtstag** begeht heute Herr August Schlecht-Stamnitz, Q 6, 10. Der Jubilar ist leider schon 35 Jahr erblindet. Besondere Anerkennung gebührt seiner Gattin für die treue, aufopfernde Pflege.

* **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** begeht heute Rechnungsdirektor Karl Gerich bei der Stadtkasse.

Vereinsnachrichten

* Der Tierschutz-Verein Mannheim E. V. hielt dieser Tage im „Durlacher Hof" seine diesjährige ordentliche Mitglieder-Versammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Der bisherige verdienstvolle 1. Vorsitzende, Herr Prof. Wendling erstattete Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Vereinsjahr und wies auf die noch zu lösenden Aufgaben des Vereins hin, indem er zur tatkräftigen Mitarbeit und Unterstützung aufforderte. Den leider verstorbenen Mitgliedern, Frau Keßler und Hauptlehrer Dieterle, die mit besonderer Hingabe für den Tierschutz tätig waren, wurde durch ehrende Worte des Dankes gedacht. Der 2. Vorsitzende, Polizeidirektor Dr. Bader, sprach dem von hier scheidenden Prof. Wendling für seine aufopfernde Hingabe für den Tierschutz im Namen aller den herzlichsten Dank aus. Die notwendig gewordene Neuwahl des Vorstandes vollzog sich mit folgendem Ergebnis: 1. Vorsitzender: Stadtverordneter Dr. Thelen, 2. Vorsitzender: Polizeidirektor Dr. Bader. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt die Herren: Baurat Kneuker, Prof. Jöhner, Veterinärrat Heger, Oberlehrer Schmidt, Buchhändler Franz Zimmermann, K. Noll, Aug. Schwarz, Hauptlehrer Juberer, Hauptlehrer Linder und K. Töppe, so wie die Damen: Frau Hauptlehrer Dieterle, Frau Toni Lösch, Frl. K. Spieß, Frl. Toni Blind, Frau Stadtverordnete Mutscheller und Frau Dr. Apeh. Ein großes Arbeitsfeld liegt vor dem neugewählten Gesamtvorstand und seinen Mitgliedern. Eine der Hauptaufgaben ist die Fertigstellung des Neubaues im Tierasyl, sowie dessen Erweiterung. Der über sehr geringe Mittel verfügende Verein hat mit den Bauarbeiten bereits begonnen. Freunde der hilflosen Tiere bittet der Verein daher zum Ausbau des Tierasyls gütige Spenden an den 1. Vorsitzenden, Stadtverordneten Dr. Thelen oder auf das Konto der Städt. Sparkasse überweisen zu wollen. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 750. Neuanmeldungen zur Mitgliedschaft nimmt der Verein gerne entgegen.

Veranstaltungen

ƺ **Theaternachricht.** Als nächste Neuheit bereitet das Schauspiel für Samstag, den 7. Februar je eine Premiere im Nationaltheater und im Neuen Theater vor. Unter Eugen Felbers Spielleitung findet die erste Aufführung des neuinszenierten Lustspiels „Was Ihr wollt" statt. Der Schwank „Unsere kleine Frau" von Avery Hopwood ist von Ado von Achenbach in Szene gesetzt. Die Titelrolle spielt Elvira Erdmann. Das Stück kam bereits vielerorts zur Aufführung. Mittwoch, den 4. Februar wird unter der musikalischen Leitung von Richard Lert der neuinszenierte „Don Giovanni" (Don Juan) erstmalig im Nationaltheater wiederholt. Die Titelpartie singt wieder Josef Burgwinkel vom Nationaltheater in München. — Im Neuen Theater allabendlich Gastspiel des Deutsch-Russischen Theaters „Der blaue Vogel".

ƺ **Das 6. Akademiekonzert** findet heute Dienstag im Musensaal statt, bei dem unter Leitung des Generalmusikdirektors Richard Lert symphonische Werke von Pfitzner, Busoni (aus den indianischen Tagebüchern) und Stephan (Musik für Orchester) zur Aufführung gelangen werden. Kammersänger Heinrich Rehkemper wird die Lieder eines fahrenden Gesellen von Mahler singen. Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse erhältlich.

* **Ständchen im Krankenhaus.** Die Mitglieder des kath. Männerchors Mannheim-Neckarstadt fanden sich am Sonntag vormittag im Allgemeinen Krankenhause zusammen, um den Kranken eine angenehme Stunde zu bereiten. Großen Erfolg erzielten sie mit dem Vortrag des Liedes „In den Alpen" von Hegar. Es war wirklich ein schönes Werk christlicher Nächstenliebe, das der Verein unter der Leitung des Kapellmeisters Bilz ausführte. Möge er auf diesem Wege fortschreiten!

ƺ **Mannheimer Ruderverein „Amicitia".** Von den vielen Veranstaltungen, die am Samstag in Mannheims Mauern stattfanden, sei auch der große Bierabend des Mannheimer Rudervereins „Amicitia" erwähnt. Es muß immerhin als Beweis einer rührigen Vereinsleitung bezeichnet werden, daß das große „Amicitia"-Bootshaus, mit seinem schönen Saal und sonstigen Nebenräumen bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Darbietungen waren so abwechslungsreich, daß wir es unterlassen müssen, auf die Einzelheiten näher einzugehen. Die Sportvereine im Allgemeinen, die ja vorzugsweise der Kräftigung des Körpers und Stählung des Geistes unserer Jugend ihre Hauptaufmerksamkeit zuwenden, müssen auch im Winter ihren übrigen Mitgliedern durch derartige Veranstaltungen etwas bieten. Im Frühjahr und Sommer ist es immer wieder ein schönes Bild, die Ruderer der verschiedenen hiesigen Vereine in ihren schmucken, schlanken Booten auf dem Wasser dahingleiten zu sehen. Die Jugend muß sich noch viel mehr den Leibesübungen zuwenden, als dies bisher der Fall war. Mögen diese Zeilen das ihrige dazu beitragen.

Kö. **Karneval-Verein E. V.** In den Räumen des Ballhauses veranstaltete der Karnevalverein Mannheim am vergangenen Sonntag nachmittag eine Damensitzung. „Die Baumblüte in der Bergstraße" betitelte sich diese närrische Zusammenkunft. Ein feenhafter Blütenzauber bot sich dem Auge des Besuchers beim Betreten der Räume. Der ganze Saal, Decke, Wände und Bühne waren mit weiß-rosa Blüten übersät und mit dem Motto: „Lang hot's gedauert, jetzt awer bei", eröffnete der Elferrat unter dem Defilé der Prinzengarde die Sitzung. Die Sorgen waren zu Hause geblieben, es herrschte wirklich Stimmung und unaufhörlich folgten die humoristischen Vorträge, gewürzt mit satyrischen Witzen. Das Ganze war vortrefflich arrangiert und machte dem Komitee alle Ehre. An die Damensitzung schloß sich ein Maskenball, bei dem man recht originelle Kostüme zu sehen bekam. Die Kapelle Winkler stellte die ausgezeichnete Karnevalmusik.

*

* **Badische Heimat e. V., Ortsgruppe Mannheim.** Der heutige zweite Vortrag über „Das Raumproblem in der Architektur und die Wege neuzeitlichen Bauschaffens in Deutschland" kann nicht stattfinden, da der Redner, Architekt Meckel aus Freiburg, erkrankt ist.

Schwankende Witterung im Gebirge

Der Wochenwechsel hat für den gesamten Wintersport im Schwarzwald wenig günstige Vorbedingungen gebracht. Der wiederholte Wechsel zwischen Erwärmung und Abkühlung hatte zwar teilweise bis tief in mittlere Lagen Neuschnee gebracht, der aber wieder rasch von den nachfolgenden warmen Winden aus Süd und Südwest weggezehrt wurde. Lediglich im höchsten Gebiet war an Skilaufen zu denken, und selbst da hatte sich die Erwärmung eingestellt, sodaß der Thermometer über Null ging und der Schnee, der auf dem Feldberg 40 Ztm. erreicht hatte — Gerüchte wollten von 70 Ztm. wissen —, zum schönen schweren feuchten Tauschnee wurde. Skiläufers Freude war das gerade nicht, zumal noch kräftiger Regen dazu kam, der den Aufmarsch in die Schneeregionen verleidete. Am Samstag war zwar gegen Abend etwas Aufklärung und ein leichter Rückgang der Temperatur zu beobachten, sodaß man auf erneute Kälte hoffen konnte, aber schon um Mitternacht zum Sonntag kamen mit vorangegangenen heftigen Winden aus Südwest erneute warme Luftmassen, die überwiegend Regen brachten und nur die Hochlagen in Schnee hüllten. Gegen Sonntag Morgen kam es auch in mittleren Lagen zum Schneefall, der aber bei drei Grad Wärme als nasser Klitsch alsbald alles bewässerte. Sonntag nachmittag ging die Temperatur schärfer zurück als am Vortag, auch die Aufklärung hielt kräftiger an, sodaß abends bereits einige Grade unter Null bis in Lagen von 700 Meter herunter verzeichnet wurden, für die Eisbahnen, von denen die in Triberg und Titisee in den nächsten Tagen große Konkurrenzen sehen werden — Triberg am 5. und 6. Februar Verbandskunstlaufen, am 7. und 8. Februar die Europameisterschaft im Kunstlauf, Titisee vom 10. bis 12. Februar die deutschen Eislaufmeisterschaften in Kunst- und Schnellauf — zweifellos eine wesentliche Verbesserung der Lage und eine Hoffnung, daß diese großen Wettbewerbe, die schon mehrmals verschoben oder aus der Ebene in höhere Gegenden verlegt worden sind, diesmal zur Austragung kommen können. W. R.

Jagd und Fischerei im Februar

In normalen Jahren pflegt dieser Monat nicht selten neben lachenden Vorfrühlingstagen eine Steigerung des Frostes und der Schneedecke und als unerfreuliche Begleiterscheinung Harschbildung zu bringen. Hierdurch wird die Not des Wildes sogar dort, wo Fütterungen angelegt und beschickt sind, mehr natürlich noch dort, wo solche fehlen, erhöht. Auf alle Fälle muß deshalb während dieser Zeit diesen hegerischen Maßnahmen vermehrtes Augenmerk geschenkt werden, um das hauptsächlich bedrohte Schalenwild gegen die Wirkung des kommenden Aesungswechsels nicht widerstandsunfähig werden zu lassen. Selbst ein so schneearmer Winter, wie der heurige entbindet, wie „Der Deutsche Jäger", München, mitteilt, nicht von dieser Verpflichtung.

Alles Nutzwild, Wildenten ausgenommen, hat Schonzeit. Der Rehbock zeigt schon deutliche Spuren des Aufbaus seines neuen Gehörnes und die Hasen sind eifrig daran, für die Ausfüllung der Lücken ihres Bestandes zu sorgen. Wildenten haben noch Schußzeit, doch sollte man von ihr nur mehr wenig Gebrauch machen. Der Abschuß ist auf den überzähligen Erpel zu beschränken. Gegen Ende des Monats zeigen sich die ersten Anzeichen des beginnenden Zuges und den ersten Staren folgen neben Wildtauben zuweilen die ersten Waldschnepfen, während Enten und Gänse sich zur Rückreise nach Norden rüsten.

Das Haarraubwild steht in voller Ranzzeit. Die gefiederten Räuber rüsten sich zum Frühjahrszug. Das Wildererturn verdient stets Aufmerksamkeit, namentlich sind die Umfriedungen der am Ostrand gelegenen Obst- und Heimgärten der Schlingenstellerei wegen zu überwachen. Der Huchen hat noch Fangzeit. Bachsaibling, Forelle und Aesche entbehren noch des Wohlgeschmackes und verdienen Schonung. Die Rutte laicht, geht jedoch gerne in Reusen.

*

* **Heraufsetzung der Erwerbslosensätze.** Durch Reichsverordnung vom 30. Januar 1925 sind die Höchstsätze der Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom 9. Februar 1925 hinaufgesetzt worden; die Erhöhung beträgt für die männlichen Erwerbslosen etwa 17 Prozent und für den Familienzuschlag etwa 25 Prozent der bisherigen Sätze. Am stärksten wurden die Unterstützungen für Frauen hinaufgesetzt. Diese sind nunmehr entsprechend dem Beschluße des Reichstags, den Männern inbezug auf die Höchstsätze gleichgestellt.

* **Einstellung der Verleihung von Verwundetenabzeichen.** Kürzlich ist die Anordnung ergangen, daß mit dem Beginn des Jahres 1925 die nachträgliche Verleihung von Kriegsauszeichnungen (Eisernes Kreuz, Verdienstkreuz für Kriegshilfe, Rote-Kreuz-Medaille besondere Waffenabzeichen usw. endgültig eingestellt wird, wie dies hinsichtlich der Beförderungen, sowie der Charakter- und Uniformverleihungen für die alte Wehrmacht (Heer und Marine) und das Uebergangsheer bereits vor längerer Zeit geschah. Hierzu wird noch bekannt, daß beabsichtigt ist, nunmehr auch die Verleihung von Verwundetenabzeichen an Angehörige der alten Armee zum endgültigen Abschluß zu bringen. Das Reichswehrministerium hat angeordnet, daß die zur Zeit den Militärdienststellen greifbar vorliegenden Anträge restlos aufgearbeitet werden, später eingehende Anträge jedoch unbearbeitet kurzhändig zurückgegeben werden.

* **Wandererfürsorge.** Vor einigen Tagen fand in Heidelberg unter dem Vorsitz des stellv. Kreisvorsitzenden des Kreises Heidelberg, Landgerichtsrat a. D. Dr. Engelhard, eine Beratung über die künftighin zu treffenden Maßnahmen hinsichtlich der Hebung der Wandererfürsorge statt. An der Besprechung haben teilgenommen der Landeskommissär in Mannheim, Oberamtmann Strack in Schwetzingen, Vertreter der Kreise Mannheim, Heidelberg, Mosbach und Karlsruhe, sowie Vertreter der Arbeitsämter dieser Städte einschließlich des Arbeitsamts Weinheim. Nach einem einleitenden Vortrag des Kreisrats Dr. Springer-Heidelberg fand eine eingehende Aussprache statt mit folgendem Ergebnis: 1. Ein Bedürfnis zur Errichtung von Wanderstationen wird anerkannt. 2. Diese Einrichtung soll im engen Zusammenarbeiten mit den Arbeitsämtern erfolgen. 3. Die Initiative und die Organisation sollen die Kreise übernehmen.

eine gute deutsche Bezeichnung im Sinne der Heimatfreunde an Reiz und Anziehungskraft einbüßen. Ja, wie vertraulich und anheimelnd klänge es, wenn man die zum Hauptgeschäft gehörige kleine Weinstube „Liselottestübel" nennen könnte! Auch der große Lebenskünstler „Ottheinrich" wäre ein würdiger Schutzpatron für eine vornehme Heidelberger Gaststube.

Wie treffend sind die schon verwendeten und weithin bekannt gewordenen Namen wie „Ritter", „Rodensteiner", „Perkeo", weil sie geradezu bildartig die reiche Vergangenheit Heidelbergs beleuchten und besonderes, Eigenartiges der Stadt für jedermann verständlich hervorheben. Auch hier versuchte man es vergeblich mit weiter hergeholten Namen und gab dem Umbau zuletzt das alte Schild „Kümmelspalterei" wieder.

Erweiterungen und Neuerungen, die der Geschäftsbetrieb erfordert, wollen wir durchaus nicht beklagen, um so mehr aber es begrüßen, wenn Altes, Liebgewordenes erhalten und mit dem Neuen verknüpft wird. So war der bekannte Wirt Spengel in der Oststadt besonders stolz auf sein ländlich lautendes Schild „Roter Ochsen". Er hat das Haus wiederholt umbauen und erweitern müssen, aber niemals hätte er dessen altmodischen Namen geändert.

Schon hat man hier mit der glücklichen Wiederherstellung des Rathauses im ursprünglichen Sinn, dem Herkulesbrunnen und dem in neuem Goldglanz strahlenden, lieblichen Marienbilde auf dem freigelegten Kornmarkt den erfreulichen Anfang dazu gefunden, ehemalige Sünden falscher Modesucht wieder gutzumachen. Vielleicht gelingt es auch, in sprachlicher Hinsicht anscheinend geringfügige, aber dennoch reizvolle Züge vor der Vergessenheit zu retten, bezw. bei notwendigen neuen Namen das heimische statt des Fremden zu bevorzugen und das Verallgemeinernde (Internationale) zu vermeiden. Heidelberg mit seiner reichen Geschichte und all den Reizen seiner Anziehungskraft hat eine doppelte Pflicht, im angedeuteten Sinne vorbildlich zu wirken. W. Z.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Eine französische Stimme über die deutsche Buchausstellung in Tokio.** Dem Bulletin de la Maison du Livre Francais entnimmt das Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel folgenden Bericht, den der französische Gesandte in Tokio Paul Claudel an den Ministerpräsidenten und Minister des Auswärtigen Herriot über die deutsche Buchausstellung in Tokio und die Ausbreitung des französischen Buches in Japan gerichtet hat: Unter dem Patronat des deutschen Gesandten Dr. Solf fand vom 20. Sept. bis zum 20. Okt. in Tokio in der großen Buchhandlung Maruzen eine Ausstellung deutscher Bücher statt. Die Ausstellung hatte großen Erfolg und wurde von sehr zahlreichen Studenten und Fachgelehrten besucht. Die Gründe eines solchen Erfolges sind leicht verständlich. Der erste ist der: Das japanische Publikum kauft besonders Bücher, die einen praktischen Zweck haben, die Hilfsmittel zur Arbeit sind. Gewiß, auf den Gebieten der Wissenschaft und Technik sind die Deutschen seit langem spezialisiert. Und zweitens: Die deutschen Werke sind gebunden und nicht broschiert wie die unsrigen, die gewöhnlich hier in einem kläglichen Zustand ankommen, schmutzig und vollkommen aus dem Leim gegangen. Man verlangt in Japan, wie übrigens auch in anderen Ländern, nur das gebundene Buch, besonders bei den Werken, die oft durchstudiert werden müssen. Endlich: bis heute ist das Studium des Deutschen in den Unterrichtsanstalten weit mehr gefördert worden als das des Französischen. Es ist viel leichter, nach Japan deutsche Professoren kommen zu lassen als französische. Wir haben in Tokio zwei Buchhandlungen, die speziell französische Bücher verkaufen, aber ihre Erfolge sind nur mittelmäßig. Wenn auch die Kenntnis des Französischen sich verbreitet, so muß sich unser Buchhandel ernsthaft und ausschließlich mit dem Vertrieb der technischen und wissenschaftlichen Werke, die hier immer großen Absatz finden werden, beschäftigen. Viele französische Werke aus dem Gebiet der Medizin werden z. B. in deutscher Uebertragung von den Japanern gekauft. Man fragt sich, warum sie nicht in ihrer ursprünglichen Form einen Liebhaber finden würden. Man ist im Ausland allzusehr der Meinung, daß die französische Produktion sich nur auf Romane beschränke st.

Theater und Musik

⊙ Unser Münchner Mitarbeiter schreibt uns: Die Münchner Kammerspiele haben ihren Spielplan jetzt dem Fasching angepaßt. „Pension Schöller" schon zur Zeit unserer Väter in seiner Schwankwirkung als unverwüstlich erprobt, erwies sich als die rechte Kost, Redoutenstimmung vorzubereiten und wenn der „Tasso" nicht wäre, den man jede Woche einmal aufführt, dann würden die oft zitierten „Lachstürme" allabendlich das kleine Haus an der Augustenstraße durchtosen. Daß diesen der Atem nicht ausgehe, hob man ein Stück „nach Franzesco de Rojas" von J. v. Guenther aus der Taufe, ein Spiel mit dem entwaffnenden Titel „Dummes Zeug wird hier nicht getrieben." Wenn es sich bei dem Hinweis auf den Komödiendichter des spanischen Barock nicht um eine der in den letzten Jahren beliebten Mystifikationen handelt, dann hat Guenther seinen Rojas jedenfalls nicht bearbeitet, sondern parodiert. Sein Ritter-, Minne- und Spitzbubenstück ist die Parodie eines solchen, durchmengt mit Aktuellem und Persönlichem. Der Stil ist recht derb und wagt sich gern bis ins Groteske. Dürftig bleibt die Handlung, und wenn auch die Figuren mit viel Witz ersonnen und in ihrer speziellen Komik dargeboten werden, so erlahmt doch im Durcheinander des Geschehens bisweilen das Interesse und man wird ein bischen müde. Immerhin, einschlafen kann man nicht. Dafür sorgt das Furioso auf der Bühne. Forster-Larinaga ließ das Stück nämlich unter Preisgabe der letzten Lungenkraft seiner Darsteller herniederbrüllen, und man hatte bisweilen den Eindruck, als sollte hier mit Gewalt Stimmung gemacht werden. Eindrucksvoll wirkte sich manchen Darstellers Humor aus. Am Schluß war der Beifall stark und ausdauernd. — Hermine Körner tritt am 1. März von der Leitung des „Münchner Schauspielhauses" zurück und überläßt ihrem bisherigen Mitleiter Herbert v. Veltheim allein die Zügel der Regierung. Dieser ist nun vor die Aufgabe gestellt, der Tradition seines Theaters wieder gerecht zu werden und die künstlerischen Ansprüche zu befriedigen, die man an ein Unternehmen stellen darf, das ehedem an der Spitze der modernen Theater Deutschlands marschierte. Daneben gilt es, die finanzielle Balance zu halten. Es ist vielleicht kein schlechter Einfall gewesen, daß Veltheim nun mit dem „Volkstheater" sich zusammentat, dessen Direktor Ernst Bach zu den routiniertesten und erfolgreichsten Theatermännern der Zeit gehört. Dieses Zusammengehen wird fürs Schauspielhaus wohl vornehmlich in jenen Grenzfällen Früchte tragen, in denen Geist und Geschmack auch das leichteste Genre der unterhaltenden Muse künstlerisch heben und für ein sonst anspruchsvolleres Theater möglich machen. Das Volkstheater hingegen wird die Erfüllung seiner — in letzter Zeit allzu oft hintangestellten — Bildungsmission ins „Schauspielhaus" verlegen und aus den Möglichkeiten Nutzen ziehen, die ein literarisch eingestelltes Ensemble bietet. Dieses Ensemble zu finden, sollte freilich die erste Sorge der vereinigten Direktoren sein. Ri. Ri.

⊙ **Theaterskandal in Basel.** Bei der Aufführung der „Walküre" am 1. Febr. erhob sich, wie uns soeben gemeldet wird, ein lebhafter, von Andersmeinenden nicht unerwidert gebliebener lauter Publikumsprotest, der sich gegen die Inszenierungsart des Spielleiters Appia richtete. Der unsern Lesern bekannte Oscar Bie wohnte der Vorstellung bei, sodaß man auf seine Meinung gespannt sein darf.

⊙ **Uraufführung in Breslau.** Im Breslauer Lobetheater gelangte unter großem Beifall Pirandellos Lustspiel „Der Mann, das Tier und die Tugend" zur Uraufführung. Der Dichter läßt hier die romantisch-philosophische Maske fallen und bietet lediglich ein zügiges Lustspiel. An der Grenze des Möglichen wird frech und graziös geschildert, wie die Folgen eines Ehebruchs unter erschwerten Umständen dadurch cachiert werden, daß man den gleichgültigen Ehemann zur Liebe zwingt. Bedeutsam ist weniger der gute Aufbau und der geschliffene Dialog, als daß der Verfasser auf jede sentimentale Nebenwirkung verzichtet und ohne irgendwelche ethischen oder anderen Nebenabsichten einige lustige Personen agieren läßt, daß (und hier ist der Pirandello der „Sechs Personen" wieder zu erkennen) nur gespielt wird. — Da bei der Breslauer Aufführung die Rollen in guten Händen lagen und die Spielleitung des Intendanten Barnay flott war, konnte ein guter Erfolg verzeichnet werden. F. O. Hallener.

MARCHIVUM

Aus dem Lande

? **Heddesheim**, 2. Febr. Die Schützengesellschaft hielt kürzlich ihre Generalversammlung im „Luftschiff" ab, die gut besucht war. Zunächst wurde die Vereinsrechnung pro 1924 vorgelegt, für richtig befunden und dem Vorstand und Rechner Entlastung erteilt. Als zweiter Punkt der Tagesordnung war Neuwahl des Gesamtvorstandes angesetzt. Bisheriger 1. Vorsitzender, Landwirt L. Alles, lehnte wegen Geschäftsüberhäufung die Wiederwahl entschieden ab. Durch Gesamtabstimmung wurde Herr Franz Reggio (Tabakgroßhandlung) zum 1. Vorstand und Herr L. Alles zum Stellvertreter einstimmig gewählt, ebenso die Beiräte Scheffel, Göppert, Bach; der Rechner Heinz, der Schriftführer Haag und Materialverwalter Wilhelm, zuletzt noch die Schützenmeister St. Alles und W. Bollenyer. Nach Beendigung der Wahl wurde über die Abhaltung des 30jährigen Stiftungsfestes verhandelt. Die Vorbereitungen sollen in einer folgenden Versammlung begonnen werden.

□ **Weinheim**, 1. Febr. Das Frankfurter Künstlertheater für Rhein und Main (Direktion Hans Meißner) gab gestern hier mit großem Erfolge Gerhart Hauptmanns Werk „Rose Bernd". Sichtlich ergriffen, spendete das zahlreich erschienene Publikum an allen Abschlüssen starken Beifall. Es war das erstemal, daß auf einer heimischen Bühne ein Werk von Gerhart Hauptmann zur Aufführung kam. Von der Bühne herab verkündeten Verbandssekretär von Zwehl und Stadtsekretär Wagner die Gründung einer Theatergemeinde Weinheim im Anschluß an den Volksbühnenbund. Zahlreiche Personen erklärten sofort ihren Beitritt.

□ **Weinheim**, 3. Febr. Um einem fühlbaren Bedürfnis abzuhelfen, hat sich die Stadtmission entschlossen, auf ihrem Grundstück an der Bergstraße neben dem Postamt ein evangelisches Vereinshaus zu erbauen. Die Baukosten sollen durch wohltätige Stiftungen aufgebracht werden. — Die Allgemeine Ortskrankenkasse hat, da ihre bisherigen Kassenräume viel zu eng geworden sind, einen Neubau in Angriff genommen. Das neue Ortskrankenkassengebäude in der Sofienstr. wird bereits im Juli ds. Js. fertig gestellt sein.

L. **Wiesloch**, 2. Febr. Die Direktion der Lokalbahn hat endlich einem schon lang und allseitig gehegten Wunsch entsprochen, indem sie auf der Teilstrecke Wiesloch—Walldorf—Wiesloch-Stadt einen Spätwagen einlegte, der den Anschluß der letzten Abendzüge nach der Stadt vermittelt. — Eisenbahninspektor Blum an der hiesigen Lokalbahn feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum, aus welchem Anlaß ihm von der Direktion in Karlsruhe ein Glückwunschschreiben zuging. — Rektor Herbel, der fast 35 Jahre hindurch als Organist in der ev. Kirche hier wirkte, wurde vom Kirchengemeinderat eine Ehrung zuteil, indem ihm im Namen der Gemeinde Dekan Schmitthenner eine Hans-Thoma-Mappe mit Widmung überreichte. — Die letzte Bezirksratssitzung genehmigte u. a. die Gemeindebeamtensatzungen der Gemeinden Balzertal, Mühlhausen und Rotenberg, dagegen wurden die von Dielheim, Horrenberg, Malsch, Malschenberg, Rettigheim, Rauenberg und Walldorf zurückgestellt.

L. **Walldorf** 1. Febr. Ein bei der Firma Schönemann in Heidelberg beschäftigter junger Mann kam beim Kuppeln des Anhängers an den Lastkraftwagen so unglücklich zwischen die beiden, daß er schwer zerdrückt wurde. Obwohl er sofort nach Anlegen eines Notverbandes mit dem Sanitätsauto von hier nach Heidelberg in das Akademische Krankenhaus gebracht wurde, ist er dort seinen Verletzungen erlegen.

ch. **Waibstadt**, 2. Febr. Ein Lehrjunge von Reichartshausen, der in Waibstadt in der Lehre ist, fertigte sich nebst seinem Freund eine „Schleuder" an; beide beschossen die Nachbarschaft, dabei richtete der Junge sein Geschoß (es waren Eisenstückchen) gegen den Zug. Die Bürschchen werden sich wegen Sachbeschädigung und grobem Unfug zu verantworten haben. — Wie man erfährt, wurden von den Hahnen, die anläßlich des Jubiläums des Bürgermeisters Wacker ausgehängt wurden, eine gestohlen und das Fahnentuch in den Bahnhofsabort geworfen. Von dem Täter hat man keine Spur.

* **Karlsruhe**, 2. Februar. Zu dem Sprengstoff-Fund in Rastatt, den spielende Knaben gemacht haben, wird weiter gemeldet, daß auf Anordnung der hiesigen Staatsanwaltschaft mehrere Angehörige der kommunistischen Partei in Rastatt verhaftet worden sind. Bei den polizeilichen Nachforschungen zeigten sich verdächtige Momente, nach denen Mitglieder der kommunistischen Partei die Sprengstoffe vergraben haben. Dieser Verdacht wurde durch die Haussuchungen verstärkt, worauf die erwähnten Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Staatsanwaltschaft hat die Angelegenheit an den Oberreichsanwalt weitergegeben.

tr. **Baden-Baden**, 1. Febr. Einer der ältesten, angesehensten und bekanntesten Geistlichen des badischen Landes, Stadtpfarrer a. D. und Kirchenrat Dr. phil. h. c. Wilhelm Ludwig ist im Alter von 80 Jahren aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene konnte auf ein arbeits- und segensreiches Leben zurückblicken und auf ein an Erfolgen reiches Schaffen. 40 Jahre lang war er Seelsorger der hiesigen ev. Gemeinde, für deren Aufblühen er seine ganze Kraft einsetzte, auch dann noch, als er i. J. 1919 in den wohlverdienten Ruhestand trat und Stadtpfarrer Karl Hesselbacher sein Nachfolger wurde. Er war auch der erste Dekan der ev. Diözese Baden, war lange Jahre Vorstand der Feuerversicherungskasse der ev. Geistlichen Badens und war auch der Begründer des Badischen Pfarrvereins, in dem die Interessen der Geistlichen wirkungsvoll vertreten wurden. Er gehörte auch viele Jahre der Badischen General-Synode als Mitglied an, in der er den kirchlich-liberalen Standpunkt vertrat. Der Gottesdienst in der ev. Kirche gestaltete sich zu einer erhebenden Trauerfeier für den Heimgegangenen. Stadtpfarrer Hesselbacher hielt eine ergreifende Trauerrede, in der er das Schaffen und Wirken des Verstorbenen in ehrenden und herzlichen Worten würdigte.

Aus der Pfalz

* **Ludwigshafen a. Rh.**, 2. Febr. Das bayerische Gesamtministerium hat dem bayerischen Landtag einen Antrag zugehen lassen, in dem der Landtag ersucht wird, die Staatsregierung zu ermächtigen, zur Durchführung von Maßnahmen zugunsten der Pfalz einen Betrag von zehn Millionen Mark bereitzustellen und in den außerordentlichen Staatshaushalten von 1924 und 1925 den Betrag je zur Hälfte anzufordern. Von diesem Betrag sollen acht Millionen Reichsmark zur Gewährung von Darlehen zu ermäßigten Zinssätzen für wirtschaftliche Zwecke in der Pfalz verlangt werden. Sie sollen Staatsvermögen bleiben und auf die Dauer der Besetzung als besonderer Vermögensbestandteil mit der Bezeichnung „Pfalzhilfe" zur Verfügung stehen. Der Rest von zwei Millionen soll zur Gewährung von Zuschüssen und unverzinsliche Darlehen für besonders dringliche Zwecke in der Pfalz verwandt werden.

:: **Frankenthal**, 2. Febr. Gestern morgen wurde hier der neue prot. Pfarrer Crusius durch Kirchenrat Drescher aus Grünstadt in sein Amt eingeführt. Pfarrer Crusius war vorher in Freckenfeld beamtet. — Die neueste Bestimmung der Rheinlandkommission ist die, daß alle Lastkraftwagen im besetzten Gebiet Rückspiegel führen müssen. Zuwiderhandlungen werden bestraft werden. Diese Verfügung ist insofern von Wichtigkeit, weil ein entsprechender Erlaß als Gesetz in Deutschland nicht besteht.

* **Neustadt a. d. H.**, 2. Febr. Der pfälzische Kriegervereinsverband hielt im Saalbau eine Präsidialsitzung ab. Als Hauptzielpunkt gilt die Errichtung eines Kriegererholungsheims im Kavalierbau der Villa Ludwigshöhe bei Edenkoben und die früher geübte Unterstützungsfähigkeit. Für den ersteren Punkt wurde die regste Propaganda zur Erlangung der erforderlichen Geldmittel beschlossen, für den zweiten Punkt den Mitgliedern der einzelnen Vereine anheimgestellt, zunächst eine außerordentliche Abgabe von einer Mark pro Mitglied an die Verbandskasse abzuführen. Aufgabe des Präsidiums und der Kriegerheimkommission soll sein, auch weitere Kreise (Handel und Industrie, Behörden, Staat, Gemeinden und Korporationen usw.) für die Errichtung des guten Werkes, das vor allem den Kriegsbeschädigten, alten Veteranen und notleidenden Kameraden zugute kommen soll, zu interessieren.

:: **Neustadt**, 1. Febr. Bei einer Versammlung im Saalbau unter dem Vorsitz des Geheimrats Strobel-Pirmasens fand die Gründung eines pfälzischen Rundfunkvereins statt; da dieser selbst durch die Besatzungsbehörden noch nicht genehmigt ist, konnte man sich vorerst nur mit prinzipiellen Fragen beschäftigen. Bei den Verhandlungen, die in größter Einmütigkeit verliefen, brachte Geheimrat Strobel das volle Vertrauen zum Ausdruck, das in dieser Angelegenheit die Versammlung den Stellen der Deutschen Reichspost in München und dem Präsidenten der Oberpostdirektion Speyer entgegenbringe. Hoffentlich wird der so sehnlich erhoffte Rundfunkanschluß nun bald zur Wahrheit!

:: **Kaiserslautern**, 3. Febr. Besonderes Unglück traf die Familie Fath hier. Während der Mann auf seine Arbeitsstelle ging und die Frau zum Zeitungsaustragen, kamen die beiden zurückgelassenen Kinder dem Ofen zu nahe. Das fünfjährige Bübchen, das dabei Feuer fing und schwere Brandwunden davontrug, starb nach der Einlieferung im Krankenhaus.

:: **Oberhelm a. Gl.**, 3. Febr. Die Gemeinde hat Gelände zum Anbau einer Weidenzucht herrichten lassen. Später soll eine Korbmöbelindustrie errichtet werden, um so den vielen Arbeitswilligen Gelegenheit zum Verdienen zu geben.

:: **Winden**, 3. Febr. Der gelinde Winter bringt den Aufenthalt zahlloser Wanderkrähen mit sich. In der Windener- und Viehstriehgegend sieht man Tausende auf den Aeckern sitzen. Sie picken die junge Saat auf oder scharren sie heraus, sodaß den Landwirten ungeheurer Schaden entsteht. Man will nun gegen diese Schädlinge energisch vorgehen.

:: **Oberauerbach**, 2. Febr. In der hiesigen Gemeinde verabschiedete sich gestern Stadtmissionar Reiter in einer gehaltvollen Rede. Er hat einen Ruf von der Baseler Mission bekommen, um nach Borneo zu gehen und dort für die Sache des Christlichen Glaubens zu wirken.

:: **Pirmasens**, 3. Febr. Eine ganz besondere Ueberraschung wurde einem hiesigen Bürger zuteil. Es ist der Maschinensetzer Heinrich Becker, der einen von Lujo Brentano geschriebenen Dankesbrief erhielt. Der Jünger der schwarzen Kunst hatte dem theoretischen Verfechter der Achtstundenzeit, der Arbeiterbewegung und des Arbeiterrechtes zu seinem 80. Geburtstag den Dank und Glückwunsch seiner Kunstjünger ausgesprochen. Der Brief kam aus London direkt aus der Hand des greisen Gelehrten.

Gerichtszeitung

Amtsgericht Mannheim

Mannheim, 30. Jan. (Sitzung des Amtsgerichts SG. 2.) Vors.: Amtsrichter Dr. Leser, Vertreter der Anklagebehörde: Staatsanwalt Dr. Silberstein.

Die 31jährige verh. Ottilie Rahn, geschiedene Fischer geb. Reuner aus Nürnberg entwendete in der Zeit vom 29. Oktober bis 21. November 1923 der Berta Mögenberg hier, J 4a, 16, bei der sie wohnte, 1 Paar Herrenhalbschuhe, 1 schwarzseidenen Stockschirm, 1 Herrenmantel, 2 Damastbettbezüge und 4 Kissenbezüge. Einen weiteren Diebstahl verübte die Diebin dadurch, daß sie einem Reisenden hier, H 7, 25, ein Damenkleid wegnahm. Die Angeklagte stellt die Diebstähle in Abrede; nach den glaubhaften Aussagen der Zeugen ist aber an ihrer Täterschaft nicht zu zweifeln. Auch ist sie wegen Diebstahls schon wiederholt vorbestraft. Heute wird die Angeklagte wegen Diebstahls i. w. R. in zwei Fällen unter Annahme mildernder Umstände zur Gesamtgefängnisstrafe von 10 Monaten abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft und zu den Kosten verurteilt.

Schöffengericht Darmstadt

Ein Verbrechen gegen die Konkursordnung nach Paragr. 239 wurde dem 45jährigen Fabrikanten Heß von Eberstadt zur Last gelegt und mit 3 Monaten Gefängnis geahndet. Er hatte einen zur Konkursmasse gehörenden Motor in eine leere Pfuhlgrube bringen lassen und die Zubehörteile an einer anderen Stelle verborgen gehalten. Dem Angeklagten wurde unter Zubilligung mildernder Umstände die genannte Mindeststrafe zudiktiert. — Der Versuch der Verleitung zum Meineid gilt als vollendetes Verbrechen und wird nach Paragr. 159 mit Zuchthaus nicht unter 1 Jahr bestraft. In einer vor dem Amtsgericht in Gr.-Gerau verhandelten Alimentationsklage wurde der Schlosser H. von Goddelau als Zeuge eidlich vernommen, der eine Beeinflussung des 22jährigen bisher unbestraften Schlossers Jakob Braun von Erfelden kund gab. Dieser will jedoch nicht gewußt haben, daß Zeugen eidlich vernommen werden und stellt eine Verleitungsabsicht in Abrede. Nachdem der Staatsanwalt bereits 1 Jahr Zuchthaus beantragt hatte, wurde ein neuer Termin anberaumt, in dem der frühere Lehrer des Br. und der Ortsbürgermeister vernommen werden sollen, über die angebliche Unkenntnis des Angeklagten.

Sportliche Rundschau

F.C. Pirmasens — V. f. R. Mannheim 1:1 (0:0) Ecken 5:3

Trotzdem diesem Spiele für die Meisterschaft keine Bedeutung mehr beizumessen war, wurde das Gastspiel des neuen Rheinbezirksmeisters in der Pfälzischen Schutzzentrale doch mit Spannung erwartet. Nachdem bisher die Rasenspieler in ihren Kämpfen mit Pirmasens sehr schlecht abgeschnitten hatten und von den drei bisher ausgetragenen Verbandsspielen noch keines gewinnen konnten, glaubte man auch diesesmal allgemein mit einer Sensation rechnen zu können.

Der neue Meister gab sich aber auch gar keine Mühe, die Pirmasenser von seiner spielerischen Ueberlegenheit zu überzeugen, um so mehr, als ja die Meisterschaft bereits unter Dach und Fach war.

So trat V. f. R. mit folgender Elf in Pirmasens an: Hügel; Fischer, Engelhardt; Bieß, Deschner, Au; Höger, Berk, Breitenbacher, Magin, Gehring.

Pirmasens hatte seine stärkste Elf zur Stelle, bis auf den disqualifizierten Buchholz, für den Hergert den Mittelläuferposten in ausgezeichneter Weise versah. Das Spiel wurde in der ersten Halbzeit beiderseits ziemlich energielos durchgeführt. V. f. R. dominierte zwar durch bessere Technik und hatte auch günstigere Torgelegenheiten, aber bis zum Wechsel verlief der Kampf torlos.

Nach Wiederbeginn suchten die Rasenspieler die Partie zu entscheiden und drängten stark. Aber erst ein Elfmeter brachte den Führungstreffer. Berk war im Strafraume zu scharf genommen worden und der Schiedsrichter diktierte diese, ohne Zweifel zu harte Strafe. Höger verwandelte den Elfmeter in bekannt sicherer Weise.

1:0 für V. f. R.

Dieser Erfolg des Gegners war das Signal zu einer großen Energieentfaltung der Pirmasenser, die durch die Anfeuerungen des Publikums zu Höchstleistungen aufgepeitscht wurden. Pirmasens war nun stark überlegen und die Hintermannschaft der Mannheimer wurde stark überlastet. Der Torwart Hügel erwies sich aber als ein sicherer Vertreter seines Faches und meisterte ganz schwierige Situationen. Trotzdem konnte er nicht verhindern, daß ein Bombenschuß Babos den Weg ins Mannheimer Tor fand. So hatte Pirmasens den

Ausgleich

geschaffen. In den letzten Minuten riß dann der neue Meister wieder die Offensive an sich, aber zu Toreerfolgen reichte es nicht mehr. So konnte beim Schlußpfiffe die Pirmasenser Elf mit der stolzen Genugtuung vom Platze gehen, daß sie als einzige Mannschaft des Bezirks von V. f. R. nicht besiegt worden war. Als Schiedsrichter amtierte Herr Höchenberger (Ulm) in zufriedenstellender Weise.

Pirmasens verdankt den Punktegewinn vor allem der prachtvollen Arbeit seines ausgezeichneten Mittelläufers. Auch Babo im Sturme zeigte schöne Leistungen.

V. f. R. hatte seine Stärke wieder in der Hintermannschaft, in der jeder wieder sein Bestes gab. In der vorderen Reihe machten sich vor allem die drei Ersatzleute stark bemerkbar, die vor allem Herberger nicht ersehen konnten. S.

Wintersport

* **Der Militärwettlauf um den Schwedenbecher**, der in diesem Winter zusammen mit den Verbandswettläufen des Skiklub Schwarzwald auf dem Feldberg ausgetragen wird, ist in gleicher Weise wie diese Wettläufe selbst infolge der ungünstigen Schneeverhältnisse ebenfalls um vier Wochen auf den 28. Februar/1. März verschoben worden. Die in einzelne Zeitungen gelangten Meldungen, wonach dieser Lauf nun „endgültig" am 31. Januar/1. Februar auf dem Feldberg stattfinden, sind durchaus unzutreffend.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Rhein-Pegel	27.	28	29.	30.	31.	3.	Neckar-Pegel	27.	28	29.	30.	31	3.
Schusterinsel*	0.20	0.26	0.33	0.33	0.72	0.40	Mannheim	1.96	1.94	2.00	2.14	2.60	2.80
Kehl	1.35	1.43	1.42	1.44	1.50	1.62	Jellicoe .	0.53	.—		.—	.—	0.54
Maxau . . .	2.97	3.02	3.07	3.12	3.26	3.36							
Mannheim .	1.81	1.82	1.86	1.96	2.18	2.53							
Caub	1.27	1.24	1.33	1.33	2.09	2.26							
Köln	.—	1.18	1.14	1.14	.—	3.14							

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heume. — Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: i. V.: Kurt Fischer; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht und den übrigen redaktionellen Teil: Fr. Kircher; für Anzeigen: A. Bernhardt.

Garantie für jede Pneumette

Pneumette tragen heißt: Dem übermüdeten Fuß die denkbar beste Unterstützung gewähren. Die Pneumette hat 500000 Fußleidenden das Leben erleichtert — deshalb müssen nun auch Sie den Versuch machen. Die Güte der Pneumette wird wie folgt garantiert:

8 Tage zur Probe.

Wenn Sie nicht zufrieden sind, haben Sie das Recht zur Rückgabe ohne „Wenn" und „Aber".

Garantie für ein halbes Jahr.

Die Pneumette wird nur aus Qualitätsmaterial erzeugt. Garantie: Ersatzleistung laut Garantieschein.

Niederlage der Pneumette für Mannheim:

Hill & Müller, N 3, 11/12

Verlangen Sie von der Firma Kreuzversand A. Klotz, München (Fabrikant und Patentinhaber, i. D. R. P.) gratis das Buch „Fuß- u. Beinschmerzen".

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Handelspolitische Ziele

Von Dr. Rudolf Schneider, Mitglied des Reichstages*)

Unser erstes Ziel auf dem Gebiete der Handelspolitik muß sein: Heraus aus der Verwirrung, aus dem Zustand der Provisorien und Ermächtigungsgesetze (die nicht einmal rechtzeitig verlängert worden sind), des Wirrwarrs und der Systemlosigkeit in einem veralteten Zolltarife. Wieder zurück zu einer geordneten Gesetzgebung mit Vorlagen, Begründung und Beschlußfassung, bei denen dann ein Mensch wieder wissen kann, welche Zollsätze gelten, warum und wielange.

Das System der europäischen Handelspolitik

Krieg und Nachkriegszeit, Zwangswirtschaft und Geldentwertung, und dazu die entfesselte Bosheit des Versailler Friedens haben die gesamte europäische Handelspolitik in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt. Vor dem Kriege bestand hier ein peinlich geordneter Aufbau, der den Kaufleuten aller Länder ausgezeichnet nützlich war: Das System der europäischen Handelsvertragspolitik. Verträge, die fast alle Länder untereinander abgeschlossen hatten, die gemeinsam in etwa 12jährigen Perioden liefen, also langfristige Verträge auf der Grundlage gegenseitiger uneingeschränkter Meistbegünstigung mit weitgehender gegenseitiger Zollermäßigung oder doch Bindung der Zollsätze. Drei Bestandteile dieses Systems, die Langfristigkeit, die Gleichberechtigung und die Bindung der Zollsätze sind für Handel und Industrie aller Länder von höchster Bedeutung. Dem Kaufmann im Welthandel kommt es auf die Dauer nicht so sehr auf die absolute Höhe der Zollsätze an, als darauf, daß er vertragsmäßig gleichberechtigt mit seinen Konkurrenten ist, daß die Einfuhrfirmen anderer Länder nicht durch niedrigere Zölle oder günstigere Zoll- und Rechtsbestimmungen bevorzugt werden. Und es kommt ihm weiter darauf an, daß er sich geschäftlich in seiner Kalkulation, in seinen Angeboten auf die einmal vorhandenen Zölle für längere Zeit einrichten kann, daß er also gegen plötzliche Zollerhöhungen geschützt ist, daß er weiß, durch die geltenden Handelsverträge bin ich bis zu einem bestimmten Jahre absolut dagegen sichergestellt, daß diese Zollsätze erhöht werden, ich kann mich also geschäftlich ausdehnen, kann das neue Absatzgebiet mit vielleicht großen Kosten für Werbung, Ausstellungen und Vertretungen bearbeiten, kann im Maschinenbau, im graphischen Gewerbe, in der Lederindustrie und anderwärts auch Aufträge mit längeren, auch mehrjährigen Lieferfristen hereinnehmen, ohne befürchten zu müssen, daß mir alles dies plötzlich durch irgendeine unvorhergesehene und einschneidende Zollerhöhung kaputt gemacht wird. Dies war das System der langfristigen, europäischen Handels- und Tarifverträge, die auch nach Uebersee ergänzt wurden durch bloße Meistbegünstigungsverträge, so daß alle am Welthandel beteiligten Länder, auch England, das selbst kaum Tarifverträge abschließen konnte, aber sich allenthalben durch Meistbegünstigungsverträge mit dem europäischen System verband, gemeinsam vorteilhaft durch dieses System verknüpft waren.

Dieses System wurde aber vollkommen zerstört, und zwar nicht so sehr durch den Krieg, als durch Bosheit und Unverstand der Nachkriegszeit, als fast allenthalben mit seltsamem Eifer die noch bestehenden Handelsverträge auf der ganzen Linie gekündigt wurden, als man das ganze System für überholt und die Schutzzölle als ein „Bonmot von gestern" ansah, als man statt dessen Handelspolitik mit Ausfuhr- und Einfuhrverboten machte und sich darüber in kurzfristigen Handelsabkommen gegenseitiges Wohlwollen und ganz unmögliche Einfuhrkontingente zusicherte.

Die beiden Pfeiler des Welthandels

Nunmehr aber, da die handelspolitischen Fesseln des Versailler Friedens für Deutschland soeben weggefallen sind, für Oesterreich die Fesseln des Friedens von St. Germain im Juni fallen werden, und da erst Oesterreich und die Tschechoslowakei, dann Deutschland und jetzt auch Italien und Frankreich ihre Währungen wieder stabilisieren, nun kann die Welt daran gehen, die beiden großen Pfeiler wieder aufzurichten, die einst den Welthandel trugen: Das ist einmal die internationale Goldwährung, deren Wiederaufbau im Gange ist, und das ist zweitens das System der europäischen Handelsvertragspolitik, dessen Wiederaufbau jetzt beginnt, in erster Reihe betrieben von Deutschland und England, aber gleichermaßen unentbehrlich für alle Exportländer, für alle Zweige der internationalen Wirtschaft, die durch den Welthandel verknüpft ist und die aus den jetzigen kläglich verminderten Umsätzen, aus dem unbenützt liegenden Schiffsraum, dem daniederliegenden Weltfrachtmarkt, den verödeten Häfen, der geschwächten Kaufkraft und Produktionskraft aller Länder nicht eher herauskommen kann, als bis die Verwirrung und der Krieg aller gegen alle wieder ersetzt worden ist durch die Ordnung langfristiger Verträge mit Meistbegünstigung und Zollbindung.

Unser Deutschland, bisher geknebelt durch den Versailler Vertrag, also bisher ganz besonders wehrlos gegenüber all den neueren Bosheiten, ist für die Zukunft wiederum vor anderen darauf angewiesen, daß sich die Tore wieder öffnen und die Straßen des Weltverkehrs wieder beleben. Denn in Erfüllung des Dawesplanes wird Deutschland binnen vier Jahren und dann auf die Dauer ein Uebermiegen seiner Ausfuhr über die Einfuhr um jährlich mehr als zwei Milliarden Goldmark haben müssen, während zur Entgegennahme der deutschen Tribute die Gesamtheit der Reparationen empfangenden Länder jährlich gegenüber Deutschland eine entsprechende passive Handelsbilanz haben muß. Soll dies möglich sein, aber soll auch nur die Wirtschaft Deutschlands, Englands usw. aus Arbeitslosigkeit und Geschäftsstockung wieder herauskommen, so müssen durch die nunmehr zu verhandelnden Verträge allenthalben hohe Zollmauern niedergelegt und viele frühere Rechte wieder hergestellt werden.

Notwendigkeit eines brauchbaren Zolltarifs

Es ist schlimm für uns, daß wir jetzt auf der ganzen Linie verhandeln müssen, ohne das notwendige Instrument für solche Verhandlungen, nämlich einen brauchbaren Zolltarif, zur Verfügung zu haben. Unser Zolltarif ist veraltet; er wurde ausgearbeitet im Jahre 1901, wurde Gesetz im Dezember 1902, trat in Kraft im März 1906; entspricht daher gar nicht mehr der neueren Entwicklung und Spezialisierung des Ausfuhr- und Einfuhrgeschäfts, berücksichtigt z. B. die Automobilindustrie, Filmindustrie, Flugzeugbau, neuere Elektrotechnik ganz unzureichend und ist obendrein auf Grund verschiedener Ermächtigungsgesetze in einer Menge von Positionen herauf und herunter verändert worden, so daß der frühere systematische innere Aufbau vollkommen in sein Gegenteil verwandelt worden ist. Nun ist bekanntlich nach sehr langen Vorbereitungen das Schema für den künftigen neuen deutschen Zolltarif vorläufig fertiggestellt worden. Beraten wird über die Zollsätze. Schleunige Arbeit ist geboten! Welche Grundsätze hat man dabei einzuhalten? Nun, der Zolltarif hat zwei ganz verschiedenen Zwecken zu dienen, aus denen sich sehr viel für die Festsetzung der künftigen Zollsätze ergibt.

Zweck des Zolltarifs

Erstens muß der Zolltarif dem einheimischen Markte einen hinreichenden Schutz gewähren. Deutschland wird, nachdem es fünf Jahrzehnte lang Schutzzollpolitik getrieben hat und nachdem in den umgebenden Ländern die Schutzzölle in den letzten Jahren erst recht erhöht worden sind, nunmehr nicht plötzlich allein abbauen und zum Freihandel zurückgehen können. Da ferner Deutschland nach dem Kriege geschwächt, vielfach zurückgeblieben ist und viel tote Last, Schulden, Reparationsverpflichtungen, mit sich zu schleppen hat, kann man wohl sagen, daß Deutschland eher ein teurer produzierendes Land geworden ist und sich seinen inneren Markt gegen die Einfuhr fremder Produzenten, die unter alledem nicht zu leiden brauchen, wohl schützen muß. Nach der übereinstimmenden Stellungnahme der deutschen Wirtschaftszweige wie auch nach der Haltung der Regierung wird dies jedoch keineswegs zu sehr hoch gesteigerten Zollsätzen führen, sondern es soll auch künftig die frühere deutsche Politik eines gemäßigten Schutzzolles fortgesetzt werden. Man wird dabei den deutschen Zolltarif nach dem Vorgange anderer Länder sehr viel weiter spezialisieren als bisher. Man wird auch das System der Gewichtszölle vielleicht durch Wertzollzuschläge ergänzen, namentlich für solche Waren, wie Hüte oder Porzellan, bei denen die Ware um so feiner und teurer ist, der Gewichtszoll also um so geringer und unzureichender wird, je weniger etwa die einzelne Tasse oder der Hut wiegt.

Zweitens aber muß der Zolltarif ein brauchbares und wirksames Rüstzeug für Handelsvertragsverhandlungen sein. Deutschland, ein großer Markt für die Einfuhr fremder Länder, mit der Kaufkraft von 60 Millionen Menschen, die künftig hoffentlich wieder wächst, muß den Ländern die Wahl lassen können, zwischen vorteilhafter vertragsmäßiger Zollermäßigung oder aber sehr wirksamen unverminderten Zöllen im Falle eines vertragslosen Zustandes. Wir werden die anderen um so wirksamer zum Abbau ihrer hohen Zölle veranlassen können, wenn wir ihnen dafür einen gleichwertigen Abbau deutscher Zollsätze in Aussicht stellen können. Das ist aber mit den bisherigen Sätzen kaum möglich. Der deutsche Zolltarif ist mit seinen Zollsätzen soweit hinter den unmenschlich in die Höhe getürmten Zöllen der anderen Länder zurückgeblieben, daß sie sich aus unserem Zolltarif gar nichts mehr zu machen brauchen, daß unsere Meistbegünstigung den anderen Ländern kaum begehrenswert erscheint. Es ist eine Selbstverständlichkeit, der sich seit Cobden selbst die theoretischen Freihändler nicht verschlossen haben, daß zur Erlangung günstiger Handelsverträge geeignete Kompensations- oder Verhandlungszölle eine brauchbare Vorbereitung sind. Auch wir werden dieses Mittel nicht entbehren können.

Die vorbereitenden Arbeiten

Viel Arbeit ist im Gange. Aus einem Trümmerhaufen erhebt sich das erste Mauerwerk eines umfangreichen Wiederaufbaues, zum Teil noch überdeckt von den Gerüsten und provisorischen Bauten des Werkplatzes: kurzfristige Provisorien oder „Modus vivendi", die eine unbefriedigende Regelung schaffen, uns noch nicht die volle Meistbegünstigung oder wesentliche Zollermäßigungen bringen. Alle diese Ziele waren zunächst schlecht erreichbar, weil es uns vor dem 10. Januar 1925 an der nötigen Bewegungsfreiheit fehlte und vor allem, weil es uns in den Jahren der Geldentwertung unmöglich gewesen war, den notwendigen, neuen Zolltarif uns zu schaffen. Wichtige Arbeiten, die nacheinander hätten folgen können, müssen jetzt gleichzeitig betrieben werden. Der Reichswirtschaftsrat arbeitet fleißig, die Regierung und die Zolltarifkommissionen der Wirtschaftsverbände bereiten vor. Dem Reichstag liegt eine Fülle handelspolitischer Arbeiten vor, für die er in diesen Tagen sehr zweckmäßig einen neuen Ausschuß, den Ausschuß für Handelsverträge, gebildet hat. Die handelspolitischen Grundsätze der Deutschen Volkspartei sind hier dargelegt. Die Deutsche Volkspartei wird mit ihrer handelspolitischen Arbeit nur Zielen dienen, für die sich schon die alte Nationalliberale Partei jahrzehntelang mit gutem Erfolge eingesetzt hat zum Schutze der nationalen Arbeit und zur Förderung der Ausfuhr.

*) Der Verfasser vertritt an erster Stelle die volksparteiliche Reichstagsfraktion im handelspolitischen Ausschuß des Reichstages. Ueber die oben dargelegten handelspolitischen Ziele sprach er vor dem Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei für Handel und Industrie und fand damit die einstimmige Zustimmung des Ausschusses. Die Schriftleitung.

Gummiwerke Neckar A.-G., Heidelberg-Wieblingen

In der ao. G.-V. am 2. Februar wurde beschlossen sämtliche Vorzugsaktien in Stammaktien umzuwandeln. Die Reichsmark-Eröffnungsbilanz zum 1. April 1924, die natürlich durch die Verhältnisse längst überholt ist, und der Prüfungsbericht des Aufsichtsrats und Vorstands wurden genehmigt. Der Vertreter des Aktionärverbands e. V. Heidelberg, Landtagsabg. Mager, hat Protest dagegen zu Protokoll gegeben. Die Passivseite der Bilanz weist Bankverbindlichkeiten in Höhe von rund 264 000 ℳ auf. Diese Summe ist heute natürlich weit überholt. Die Bankzinsen erreichen heute schon den Betrag von etwa 100 000 ℳ, doch ist von der betr. Bank Entgegenkommen in Aussicht gestellt. Auch gegen die vorgeschlagene und mit Stimmenmehrheit angenommene Umstellung wurde von der gleichen Seite protestiert. Das Aktienkapital von bisher 120 Millionen Papiermark (120 000 Aktien zu je 1000 P.ℳ) soll auf 6000 R.ℳ (300 Aktien zu je 20 ℳ) umgestellt werden, also in einem Verhältnis von 20 000 : 1.

Seit Abschluß der Bilanz wurde das Werk in Friedrichsfeld i/B. um 43 000 ℳ verkauft. Den Vorsitz führte ein Aktionär, da das einzige anwesende Aufsichtsratsmitglied aus unbekannten Gründen darauf verzichtete. Neu in den Aufsichtsrat wurde Dr. Hans Genzke-Mainz gewählt. -r-

* **Großkraftwerk Mannheim A.-G., Mannheim.** Die Verwaltung beruft die o. G.-V. auf den 21. Februar ein. Auf der Tagesordnung steht neben den Regularien die Beschlußfassung über die Rentenmark-Eröffnungsbilanz und Aenderung des § 3 des Gesellschaftsvertrages durch Streichung der Bauzinsen und Aktienübernahmen sowie Gleichstellung aller Stammaktien.

-f- **Zur Zahlungseinstellung der Berliner Stoffgroßhandlung Siegfried Oppenheim.** In der Gläubigerversammlung am 30. Januar wurde, wie Die Textil-Woche erfährt, von der Firma ein außergerichtlicher Vergleichsvorschlag von 60 Prozent gemacht. Forderungen bis zu 2000 ℳ sollen voll befriedigt werden. Die Versammlung beschloß, einen siebengliedrigen Gläubigerausschuß zu wählen, der den Status nachprüfen und endgültige Vorschläge über die Höhe der Quote machen soll. Hauptbeteiligt sind Sächsische, Thüringische, Lausitzer und Rheinische Webereien, darunter eine Anzahl Firmen mit Forderungen von 100 000 ℳ und darüber. Die dem Verband sächsisch-thüringischer Webereien angeschlossenen Firmen haben allein etwa 300 000 ℳ zu fordern. Nach dem von der Firma vorgelegten Status belaufen sich die Passiven auf 918 500 ℳ (davon Warengläubigern 545 800, Banken 99 100 und Akzepte 188 600), während die Aktiven mit insgesamt 622 000 ℳ nach reichlichen Abschreibungen ausgewiesen sind, so daß die rechnungsmäßige Unterbilanz 296 350 ℳ beträgt. Beträchtliche Verluste sind durch Außenstände in den Oststaaten erfolgt u. a. in Finnland und Rumänien, wo Forderungen infolge des Moratoriums zurzeit uneinbringlich sind. In der Versammlung herrschte das Bestreben vor, der seit nahzu 50 Jahren bestehenden Firma ein Weiterbestehen zu ermöglichen.

Devisenmarkt

Der Devisenmarkt blieb auch am Wochenanfang ruhig mit einer Neigung zur Abschwächung für die europäischen Devisen. Es notierten: London gegen Kabel 479 (479,75), London gegen Paris 88,50 (88,25), London gegen Schweiz 2482 (2486), London gegen Holland 1189 (1190), London gegen Mailand 115¾ (115), London gegen Brüssel 92⅝ (92¼).

In Goldmark resp. Goldpfennig notierten: Englische Pfunde 20,12 (20,15), Paris 22,75 (22,80), Zürich 81,05, Mailand 17,45 (17,55), Holland 1,69,20 (1,69,25), Prag 12,47 (12,48), Christiania 64,30 (64,35), Kopenhagen 75,05 (75,10), Stockholm 1,13,20, Brüssel 21,75 (21,85), Madrid 60,15 und Argentinien 1,68,95. ⊙

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

-a- **Mannheim**, 2. Febr. Bei abgeschwächter Tendenz notierten an der heutigen Börse: Rheinische Hypothekenbank 0,50, Badische Anilin 33,375, Rhenania 6,50, Westeregeln 23, Brauerei Durlacherhof 34,50, Württembergische Transportversicherung 28, Benz 5,50, Fuchs Waggon 1,65, Karlsruher Maschinen 4,15, Knorr-Heilbronn 4, Konserven Braun 1,1, Zellstoff Waldhof 14,25, Zuckerfabrik Waghäusel 4.

Waren und Märkte

Berliner Metallbörse vom 2. Februar

Preise in Goldmark für 1 Kg.

	30.	2.		30.	2.
Elektrolytkupfer	141,25	140,25	Aluminium in Barren	2,45-2,50	2,45-2,50
Raffinadekupfer	1,25-1,28	1,27-1,28	Zinn, ausl.	5,45-5,55	5,25-5,35
Blei	0,74-0,79	0,75-0,76	Hüttenzinn	5,30-5,40	5,40-5,50
Rohzink(Pb.-Ver.)	—,—	—,—	Nickel	3,40-3,50	3,40-3,50
do. (fr. Verk.)	0,75-0,76	0,74-0,75	Antimon	1,30-1,32	1,27-1,29
Plattenzink	0,65-0,67	0,65-0,66	Silber für 1 Gr.	95,50-96,50	95,—-96,—
Aluminium	2,35-2,45	2,35-2,45	Platin p. Gr.	—,—	—,—

London, 2. Januar (WTB) Metallmarkt. (In Lst. f. d. engl. t a 1016 Kg.)

	30.	2.		30.	2.		30.	2.
Kupfer Kassa	64,90	64,50	bestselect.	69,50	69,25	Blei	37,40	37,25
do. 3 Monat	65,90	65,50	Nickel	185,—	185,—	Zink	36,75	35,90
do. Elektrol.	70,—	69,25	Zinn Kassa	282,—	280,—	Quecksilber	12,75	12,75
						Regulus	70,—	70,—

-r- **Pforzheimer Edelmetallpreise** vom 2. Febr. 1 Kg. Gold 2817 G. 2822 B.; 1 Kg. Silber 95,75 G. 96,25 B.; 1 Gramm Platin 15,05 G. 15,20 B.

* **Magdeburg**, 2. Febr. **Zucker** prompt innerhalb 10 Tagen 16⅜—16½, Lieferung Febr.-März 16¾—16⅞, April-Mai 17—17⅛, April-Juni 16⅞, stetig.

* **Bremen**, 2. Febr. **Baumwolle.** American Fully middling c. 28 g. mm loko per engl. Pfd. 26,22 (26,10) Dollarcents.

Danksagung

*3250

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem uns betroffenen Verluste sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank.

Mannheim (L 6, 11), 2. Februar 1925

Im Namen der Hinterbliebenen:

Dorothea Bucher Wwe.

Unserer werten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten, mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich das

Baugeschäft

meines verstorbenen Mannes

Hermann Koopmann

unverändert weiterführe. — Geschäftsführer ist mein Sohn, **Bauingenieur Walter Koopmann**, Dipl.-Ing.

Mannheim, im Februar 1925 B529

Anna Koopmann Wwe.
G 7. 33 Tel. 1345

Detektive „Greif"
K 2, 5 I.
besorgt Auskünfte, Beobachtungen u. Ermittlungen überall 50248
Streng vertraulich

Neu eingetroffen
Große Sendung

Pianos

u. Flügel

Orientieren Sie sich über unsere Preise und Bedingungen.

Alleinvertretung:
J. & P. Schiedmayer
Schwechten
Feurich
und andere erste Marken S101

L. Spiegel & Sohn
G. m. b. H.
Mannheim, O 7, 9
Heidelbergerstr.

Nähmaschinen
empfiehlt **Pister**, J 1, 7 Breitestraße.
Reparaturwerkstätte für alle Systeme mit — Garantie — schnell und billig. 644

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 4. Februar 1925, nachmittags 2 Uhr werde ich in Mannheim, Pfandlokal, O 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1408

Herrenhosen, blaue Arbeitskittel, Knabenhosen, Hosenträger, Wolle, Selbstbinder, Herren-, Damen- u. Kinderstrümpfe, Hausschuhe, verschiedene Bücher und eine Partie sonstiger Kurz- und Wollwaren

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Mannheim, den 2. Februar 1925.

Günther, Gerichtsvollzieher.

Papierholzverkauf.

Die **Evang. Stiftschaffnei Mosbach** (Baden) verkauft freihändig aus ihren Waldungen (Bad. Odenwald) den diesjährigen Anfall von etwa 1600 Ster (Rm.) Fichtennaßpapierholz, 1.—3. Klasse, ohne Klassensortierung unentrindet ab Wald zu den Zahlungsbedingungen der Bad. Staatsforstverwaltung. Günstige Abfuhrverhältnisse. Angebote in Reichsmark je Ster (Einheitspreis) bis spätestens 14. Februar ds. Js. an die Verwaltung erbeten. Die Abgabe eines Gebotes gilt als Annahme der Zahlungsbedingungen und unserer allgemeinen Verkaufsbedingungen.

Der Bieter bleibt 5 Tage nach obigem Termin an sein Gebot gebunden.

Losverzeichnis und nähere Auskunft durch die Verwaltung. 1370

Spenglerei und Installations-Arbeiten
für Gas-Wasser-Elektrizität
führt prompt, gewissenhaft, fachmännisch und billig aus *3247
Kleiheimer, R 7, 32 Tel. 3094 u. 7561

Bade- u. sanitäre Einrichtungen, Koch- u. Heizapparate u. einschl. Ersatzteile liefere u. repariere billigst. — Sonderanfertigung von **Kaminaufsätze**. — **Behälter** u. sonst **Metallwaren**. — Weitgehendste Zahlungserleichterung auf Arbeiten u. Reparaturen, sowie Warenlieferungen (auch auf 20 Monatsraten)

Pelzwaren

Jacken, Mäntel, Wölfe, Skunks, Füchse etc.
kaufen Sie günstig in Preis und Qualität bei kulanten Zahlungsbedingungen im
Spezialgeschäft **B. Siegel, F 4, 3.** Tel. 10793
Eigene Kürschnerei.
Umarbeiten werden gut ausgeführt. S5

Jungbusch-Garage
Tel. 9872 Nähe Marktplatz H 7, 30
Auto-Benzin p. Ltr. 0.36 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen

Die am 18. November 1924 bezügl. der Viehbestände der Gemeinde Altlußheim angeordneten Sperrmaßnahmen werden hiermit aufgehoben. 9

Mannheim, den 22. Januar 1925.
Badisches Bezirksamt — Abt. IV.

Zum Handelsregister B Band XXII O.-Z. 38, Firma „Süddeutsche Bank, Aktiengesellschaft" in Mannheim wurde heute eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. Dezember 1924 ist das Grundkapital von 500 000 Mark auf 5000 Reichsmark umgestellt und der Gesellschaftsvertrag in § 3 (Grundkapital, Aktienaufteilung) entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist eingeteilt in 50 Aktien von je 100 Reichsmark. 76

Mannheim, den 28. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister B Band XXI O.-Z. 39, Firma „Aktiengesellschaft für Zigarrenfabrikation" in Mannheim wurde heute eingetragen: Die Generalversammlung vom 20. November 1924 hat die Umstellung des Grundkapitals von 15 000 000 Mk. auf 92 000 Reichsmark beschlossen. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. November 1924 ist der Gesellschaftsvertrag in § 10 Absatz 1 (Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrates) geändert. 76

Mannheim, den 27. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister B Band XXI, O.-Z. 22, Firma „Motoren-Werke Mannheim Aktiengesellschaft vorm. Benz Akt. stationärer Motorenbau" in Mannheim wurde heute eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 4. Dezember 1924 ist der Gesellschaftsvertrag in § 14 (Teilnahme an der Generalversammlung) abgeändert. Direktor Ludwig Honold, Karlsruhe, ist als Vorstandsmitglied bestellt. 76

Mannheim, den 27. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister B Band III O.-Z. 17, Firma „Dörflinger'sche Achsen- und Federn-Fabriken Aktiengesellschaft" in Mannheim wurde heute eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlungen vom 30. Juni und 4. November 1924 ist das Grundkapital von 5 750 000 Mark auf 407 500 Reichsmark umgestellt und der Gesellschaftsvertrag in den §§ 4 (Grundkapital, Aktienaufteilung), 15 (Vergütung des Aufsichtsrates) und 22 (Stimmrecht) entsprechend der eingereichten Niederschriften, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist eingeteilt in 5000 auf den Inhaber lautenden Stammaktien von je 80 Reichsmark und in 750 auf den Namen lautenden Vorzugsaktien zu je 10 Reichsmark. 76

Mannheim, den 28. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister B Band XVI O.-Z. 46, Firma „R. Fuchs, Möbelgeschäft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim wurde heute eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 17. Januar 1925 ist das Stammkapital von 150 000 Mark auf 6000 Reichsmark umgestellt und der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. Siegfried Simon Lewkowicz ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Kaufmann Mendel Melzer, Frankenthal (Pfalz) und Kaufmann Jakob Breindl, Ludwigshafen a. Rh. sind als Geschäftsführer bestellt. 76

Mannheim, den 28. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister B Band XXIII O.-Z. 26, Firma Holzhandelsgesellschaft Silvana mit beschränkter Haftung" in Mannheim wurde heute eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 5. Januar 1925 ist das Stammkapital von 6 000 000 Mark auf 100 000 Reichsmark umgestellt und der Gesellschaftsvertrag in § 4 entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. 76

Mannheim, den 27. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister B Band XX O.-Z. 40, Firma „Rhenania Revisions- u. Treuhand-Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim wurde heute eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 6. Januar 1925 ist das Stammkapital von 500 000 Mark auf 100 000 Reichsmark umgestellt und der Gesellschaftsvertrag in § 4 (Stammkapital) entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. 76

Mannheim, den 27. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister B Band XX O.-Z. 41, Firma „Verbandshaus Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim wurde heute eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 9. Januar 1925 ist das Stammkapital auf 21 000 R.M. umgestellt und der Gesellschaftsvertrag in § 3 entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. 77

Mannheim, den 27. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister B Band XXVI O.-Z. 24, Firma „Gebrüder Wilhelm Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim wurde heute eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. Januar 1925 ist das Stammkapital von 250 000 Mark auf 25 000 Reichsmark umgestellt und der Gesellschaftsvertrag in § 2 (Stammkapital) entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. 76

Mannheim, den 27. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister B Band XVII O.-Z. 56, Firma „Faserstoff-Werke Theodor Landauer Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim wurde heute eingetragen: Auf Grund des Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 8. Januar 1925 ist das Stammkapital von 500 000 M. auf 100 000 R.M. umgestellt und der Gesellschaftsvertrag entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, geändert worden. 77

Mannheim, den 28. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Zum Handelsregister A wurde heute eingetragen: 77

1. Band VII O.-Z. 14, Firma „Adolf Traub" in Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktiven und Passiven samt der Firma auf den Gesellschafter Kaufmann Felix Traub, Mannheim, als alleinigen Inhaber übergegangen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt. Die Prokura des Friedrich Ambs, Mannheim, besteht fort.
2. Band X O.-Z. 220, Firma „Jacob Hertel" in Schriesheim. Die Firma ist erloschen.
3. Band XVII O.-Z. 102, Firma „Karl Dauth" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.
4. Band XVII O.-Z. 181, Firma „Goldbach & Lederer" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.
5. Band XXIV O.-Z. 21, Firma „Wilhelm Gehrig" in Mannheim. Die Firma ist geändert in: „Gehrig & Hahn". Kaufmann Rudolf Hahn, Mannheim, ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1925 begonnen.
6. Band XXV O.-Z. 145, Firma „Hermann Ruf" in Mannheim. Die Firma ist geändert in „Hermann Ruf, Elektro-Großhandel, Werkstätten für alte und neue Beleuchtungskunst".
7. Band XXV O.-Z. 153, Firma „Franz Carl" in Mannheim. Inhaber ist Franz Carl, Kaufmann, Mannheim.
8. Band XXV O.-Z. 154, Firma „Johann Hertel" in Schriesheim. Inhaber ist Johann Hertel, Kaufmann, Schriesheim.
9. Band XXV O.-Z. 155, Firma „Geller & Co., Dachdeckerei, Bauspenglerei, Installationsgeschäft, Blitzableiter" in Mannheim. Persönlich haftende Gesellschafter sind Schiffskapitän Otto Geller Witwe, Wilhelmine geb. Benzinger, Mannheim, Eisenbahnsekretär a. D. Wilhelm Bucher, Heidelberg. Die offene Handelsgesellschaft hat am 16. August 1924 begonnen. Dem Otto Geller, Mannheim, ist Prokura erteilt.
10. Band XXV O.-Z. 156, Firma „Gebrüder Rothermel" in Mannheim-Waldhof. Persönlich haftende Gesellschafter sind Peter Wilhelm Rothermel, Kaufmann, Mannheim-Waldhof, Hans Rothermel, Kaufmann, Mannheim-Waldhof. Die offene Handelsgesellschaft hat am 20. Januar 1925 begonnen.
11. Band XXV O.-Z. 157, Firma „Weber & Gutbell" in Mannheim. Persönlich haftende Gesellschafter sind Leonhard Weber, Kaufmann, Mannheim, Robert Gutbell, Kaufmann, Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 19. Januar 1925 begonnen.
12. Band XXV O.-Z. 158, Firma „Friedrich Holzwarth" in Mannheim. Inhaber ist Friedrich Holzwarth, Kaufmann, Heidelberg. Der Ort der Niederlassung war bisher Heidelberg.
13. Band XXV O.-Z. 159, Firma „Friedrich Böhringer" in Mannheim. Inhaber ist Friedrich Böhringer, Kaufmann, Mannheim. 77
14. Band XXV O.-Z. 160, Firma „Edmund Dahms, Textilwaren" in Mannheim. Inhaber ist Edmund Dahms, Kaufmann, Mannheim.

Mannheim, den 31. Januar 1925.
Bad. Amtsgericht D. B.
Abteilung für Registerwesen.

Jagdverpachtung.

Mittwoch, den 11. Februar ds. Js., nachmittags 3 Uhr,

wird die hiesige Gemeindejagd, die in einem Bezirk 470 ha umfaßt, auf weitere 6 Jahre, das ist vom 1. Februar 1925 bis einschließlich 31. Januar 1931 im Rathaus dahier öffentlich verpachtet. Wir laden Jagdliebhaber zur Versteigerung mit dem Anfügen ein, daß als Bieter nur solche Personen zugelassen werden, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden, oder durch ein bezirksamtliches Zeugnis ausweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses keine Bedenken bestehen. Der Entwurf des Jagdpachtvertrages liegt zur Einsicht der Beteiligten im Rathaus dahier offen. 1900

Lützelsachsen, den 30. Januar 1925.

Der Gemeinderat Michael

Jagdverpachtung.

Am Montag, den 9. Februar 1925, nachmittags 1 Uhr, wird die Jagd hiesiger Gemarkung, 710 Hektar setzen 300 Hektar Wald und 400 Hektar Acker und Wiesen), vom 1. Febr. 1925 ab auf sechs Jahre öffentlich verpachtet. Der Entwurf des Jagdpachtvertrages liegt im Rathaus zur Einsicht offen. 1674

Bieter haben ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen.

Heiddersbach, den 30. Januar 1925.

Der Gemeinderat:
Renn, Bürgermstr. — Ohrmann, Rotschr.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die bisher zur Reichsbankstelle in Chemnitz gehörigen Reichsbanknebenstellen in Waldheim (Sachsen) und in Colditz (Sachsen) vom 10. Februar 1925 ab von der Reichsbankhauptstelle in Leipzig abhängig sind.

Berlin, den 26. Januar 1925. 1376

Reichsbank-Direktorium.
Dr. Hjalmar Schacht. Kaufmann.

C 1, 3 — Weickel — C 1, 3

mit seinen bekannt billigen Preisen bietet Ihnen heute als ganz besonders kaufenswert an:

Haushalt-Artikel	Bestecke	Metallwaren	Porzellan	Steingut	Glas	Kristall
Kalltischdecke nur 35 Pf.	Mocca-Löffel Alpacca 35 Pf.	Messerleger versilb. 20 Pf.	Gelee-Dosen . . . . 35 Pf	Kindermilchbecher dek. 25 Pf.	Glasteller Gelegenheitspreis 15 Pf.	Spiegeluntersätze . . 90 Pf.
Handtuchhalter blitz 45 Pf.	Kaffeelöffel Alpacca 50 Pf.	Tee-Eier vernickelt 50 Pf.	Zuckerdosen . . . . 45 Pf.	Kinderteller mit Motiven 45 Pf.	Sektbecher . . . . . 15 Pf.	Zuckerteilerchen 1.25
Brotkörbchen . . . . 75 Pf.	Eßlöffel u. Gabeln Alpacca . . . . à 75 Pf.	Tee-Sieb versilbert 90 Pf.	Kuchenteller mit 2 Griffen . . 45 Pf.	Aufschnittplatten . . 50 Pf.	Sturzflasche mit Glas sehr billig . . . . 55 Pf.	Rahmkännchen 1.50
Leibwärmeflasche nur 95 Pf.	Dessertmesser Alpacca 95 Pf.	Damen-Aschenbecher reizende Ausführ. 90 Pf.	Butterglocke mit Teller . . . . 55 Pf.	Kuchenformen . . 55 Pf.	**Likörgläser geschliffen** Ausnahmepreis nur 55 Pf.	Eisschale mit Henkel 1.45
Marktkörbe große Stärke nur 1.90	**Ein Restposten riesig billig:** Kaffeelöffel Alpacca 35 Pf. Eßgabeln u. Löffel Alp. 45 Pf. Obstmesser Alpacca 65 Pf.	**Ausnahmepreis!** So lange Vorrat **Messingtablett** nur 95 Pf.	Kaffeekanne extra groß, sehr billig, 26 cm hoch 1.45	Kannenuntersätze . . 90 Pf.	Likörkelche farbig . 80 Pf.	Gelee-Dosen geschl. . 2.25
Waschbretter 1.95	Zuckerzange vern. 90 Pf.	Likörkelche vernick. 1.00	Tee-Sieb m. Untersatz 1.50	Tee- u. Kakaodosen à 90 Pf.	Kompottschale 18 cm 80 Pf.	Traubenspühler geschliffen 3.50
Eisenträger mit 3 Einsätzen nur 2.50	Apfelsinenschäler vernickelt ein neues Geschenk 1.15	Zuckerstreuer mit Nickelr. 1.60	Mocca-Maschine . . . 2.50	Kaffee- u. Zuckerdos. à 1.35	Kuchenteller Oliven 90 Pf.	Rumkandel 4.00
Bügelbretter groß, überzogen . 6.90	Tortenschaufel sehr schön 1.90	Rauch-Service Messing 2.50	**Tafel-Service** für 6 Personen nur 28.- Gutes Fabrikat!	1 Satz Schüsseln . . . 1.90	Römer auf grünem Fuß geschliffen . . . 90 Pf.	Parfümzerstäuber . . . 4.50
Ablaufbrett Ia. Qualit. 9.75		Torten-Platten mit Nickelrand gute Qualität 2.90		**Blumentöpfe riesig billig** von 50 Pf. bis 1.20	Salatschale extra groß 28 cm nur 1.20	Bonbonnière 5.00
						Grosse Kristallaufsätze Bowlen - Jardinièren reduziert

Jede **tüchtige** Hausfrau **überzeuge** sich in meinen 12 Schaukästen in der Hauspassage, wie **billig** sie bei mir **kauft.**

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim

Vorstellung Nr. 163
Dienstag, den 3. Februar 1925
3. Schüler-Vorstellung
für die oberste Klasse der hiesigen Volksschule

Wilhelm Tell

Schauspiel in 5 Akten von Schiller
Spielleitung: Eugen Felber in der Inszenierung von Heinz W. Voigt
Bühnenbilder: Heinz Grete

Anfang 2½ Uhr. Ende nach 5½ Uhr.

Hermann Geßler, Reichsvogt in Schwyz und Uri	Wilhelm Kolmar
Werner, Freiherr von Attinghausen, Bannherr	K. Neumann-Hoditz
Ulrich von Rudenz, sein Neffe	Walter Felsenstein
Werner Stauffacher	Hans Godeck
Walter Fürst (Leute a. Uri)	Georg Köhler
Wilhelm Tell (Leute a. Uri)	Rudolf Wittgen
Rösselmann, d. Pfarrer (Leute a. Uri)	Fritz Linn
Kuoni, der Hirt (Leute a. Uri)	Alfred Landory
Werni, der Jäger (Leute a. Uri)	Hugo Voisin
Ruodi, der Fischer (Leute a. Uri)	Josef Renkert
Arnold vom Melchthal	Robert Vogel
Konrad Baumgarten	Franz Lorch
Jenni, Fischerknabe	Elvira Erdmann
Seppi, Hirtenknabe	Vera Bär
Gertrud, Stauffachers Gattin	Lene Blankenfeld
Hedwig, Tells Gattin, Fürst's Tochter	Else von Sermen
Berta von Bruneck	Helene Leydenius
Rudolf der Harras, Geßlers Stallmeister	Ernst Langheinz
Mechthild (Bäuerinnen)	Julie Sanden
Armgard (Bäuerinnen)	Maria Andor
Elsbeth (Bäuerinnen)	Elise de Lank
Walter (Tells Knaben)	Gustel Römer-Hahn
Wilhelm (Tells Knaben)	Liselotte Vogel
Frießhart (Söldner)	Ernst Sladeck
Leuthold (Söldner)	Emo Arndt
Johannes Parricida, Herzog von Schwaben	Willy Birgel

98

Dienstag, den 3. Februar 1925
Vorstellung Nr. 164, Miete C, Nr. 21
B. V. B. 891—930 u. 1001—1010
F. V. B. 501—531 u. 1249—1290 u. 4251—4260

Louis Ferdinand
Prinz von Preußen

Ein Drama in 5 Akten von Fritz v. Unruh
In Szene gesetzt von Arthur Holz

Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr

Der König	Willy Birgel
Die Königin	Maria Andor
Louis Ferdinand	Robert Vogel
Prinz von Oranien	Rudolf Wittgen
Feldmarschall Braunschweig	Georg Köhler
Feldmarschall Hohenlohe	Hans Godeck
Staatsminister Haugwitz	Anton Gaugl
Kabinettsrat Lombard	Ernst Sladeck
Kriegsrat Wiesel	Wilhelm Kolmar
Pauline Wiesel	Else von Hagen
Dr. Lazarus	Karl Neumann-Hoditz
Joh. Phil. Wenzel	Hermann Trembich
Angelikus Zeitblom	Adolf Jungmann
v. Egidy (Offiziere)	Walter Felsenstein
v. Nostitz (Offiziere)	Josef Renkert
v. Rohr (Offiziere)	Willy Kölsch
v. Böhm (Offiziere)	Willy Resemeyer
v. Vahlen (Offiziere)	Franz Bartenstein
Graf Romberg (Kammerherren)	Fritz Linn
Graf Retwitz (Kammerherren)	Ernst Langheinz
Heinz (Pagen)	Friedrich Kinzler v. Darmstadt a. G.
Kurt (Pagen)	Ado von Achenbach
Albert (Pagen)	Friedrich Meyer
Max (Pagen)	K. Kaub
Holz, Sekretär	Harry Bender
Erster Beamter	Julius Nagel
Zweiter Beamter	Robert Walden
Erster Diener	Josef Viktor
Zweiter Diener	August Krebs
Erster Offizier	Walter Felsenstein
Zweiter Offizier	Harry Bender
Erster General	Karl Neumann-Hoditz
Zweiter General	Adolf Jungmann
Bürgermeister	Karl Zöller

93

Rosengarten-Nibelungensaal

Samstag, den 7. Februar, abends 8½ Uhr

Große Redoute

Maskenprämiierung mit Geldpreisen bis zu Mk. 500.—

Eintritt Mk. 5.— einschl. Steuer
Kein Frackzwang: Dunkler Anzug.

Karten im Rosengarten und Verkehrsverein. — In Ludwigshafen bei W. Henke. Tische (Mk. 10 pro Tisch) nur im Rosengarten. 123

Maskenstoffe

bei

KRAMP

Weinrestaurant „Reichspost"

Q 1 No. 11

Mittwoch, 4. Februar, ab 7.11

Damen-Kappenabend

mit verlängerter Polizeistunde
◆◆◆◆ bis 3 Uhr ◆◆◆◆

Stimmungsmusik
Humoristische Einlagen
Karneval. Ueberraschungen

*3283 G. Werner

Heute bis nächsten Samstag
früh: Frau d. Dr. Albert Gross
deutet *3172

Handlinien Handschriften

Sprechzeit von 11—1 Uhr vorm., 3—7 Uhr nachm.
Hotel National, Zimmer No. 3.

Schauburg K 1

Nur noch heute, morgen u. Donnerstag

Stürmische Heiterkeit, nicht endenwollende Lachsalven durchbrausen unser Haus bei Aufführung des 6-aktigen Lustspiels:

Mannheim hat lange nicht so gelacht über Dinge, die es in einem Film oder sonstwo gesehen hat! Unbegrenzte Möglichkeiten eines übersprudelnden Humors lassen uns das Leben von der angenehmsten Seite des Frohseins kennen lernen.

Als zweiter Groß-Film

bringen wir bis **Donnerstag** ein überaus spannendes Drama in **5 Akten**:

Der Flug zum Glück

Das verwöhnteste Auge findet eine Herrlichkeit in den Aufnahmen, die das Entzücken vieler hervorrief. Ganz ungemein fesselt die Handlung dieses schönen Filmstückes.

3.

Vollblut, die Rassepferdezucht

Anfang 4¼ Uhr, Kassenöffnung 3½ Uhr.

Ufa-Theater P 6

Die letzten Spieltage bis Donnerstag

mit dem interessantesten Filmwerke:

Rin-Tin-Tin rettet seinen Herrn!

Drama in 6 Akten mit dem berühmten deutschen Schäferhund „Rin-Tin-Tin", über den in der letzten Nummer der Zeitschrift „Die Woche" die Rede ist. Tausende haben seinerzeit den ersten Rin-Tin-Tin-Film mit Bewunderung in der „Schauburg" gesehen.

Nach dem Erscheinen des Films: „Rin-Tin-Tin, der Hund von Kariba" ist die Vermutung aufgetaucht, daß Rin-Tin-Tin nicht deutscher Abstammung und nie in einem Schützengraben gewesen ist. Der zweite Rin-Tin-Tin-Film: „Rin-Tin-Tin rettet seinen Herrn", der jetzt zur Vorführung gelangt, zeigt wahrheitsgetreu den entscheidenden Lebensausschnitt des berühmten deutschen Schäferhundes und wird auch die Zweifler von der Echtheit seiner deutschen Abstammung überzeugen. Es ist einwandfrei nachgewiesen, daß Rin-Tin-Tin in einem Horchposten-Unterstand geboren wurde und unter dem Donner deutscher Geschütze seine ersten Schritte ins Leben tat. Der amerikanische Beobachter Lee Duncan von der Aeroschwadron 135 A. E. F. nahm nach Kriegsschluß den Hund nach Amerika mit. So verlor Rin-Tin-Tin seine eigentliche Heimat, aber er wurde der Liebling der ganzen Welt.

— 2. —

Felix als Finanzmann

Neue Streiche von Felix, der Kater

— 3. —

Bewegungs-Analyse

Studien.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass bei diesem Programm **Jugendliche bis 6 Uhr Zutritt haben!**

Anfang wie in der Schauburg — K 1.

Kammer-Lichtspiele

Ab heute Dienstag, 3. Februar 1925

der erste Teil des überall mit größtem Erfolg gezeigten eleganten Abenteuer-Filmwerkes:

Die Jagd um die Welt in 18 Tagen

8 Akte steigernder Spannung, den ganzen Erdball umfassender Erlebnisse.

Von New-York unter Bestehung unsaglicher Gefahren im Luftschiff nach London, Paris, Monte Carlo, Berlin und Konstantinopel, der Stadt des Aberglaubens, wo es gelingt, ein Mädchen aus der Hand fanatischer Priester vom schrecklichsten Tode zu erretten!

Spielend und doch lebenswahr

überwindet der liebenswürdige elegante Künstler

William Desmond

die schwierigsten Momente und erobert sich im Fluge die Herzen aller Besucher.

Hierzu das köstliche Lustspiel:

Brownie als Heiratsvermittler

2 Akte

Anfang täglich 3.00 Letzte Vorstellung 8.30

Der große Erfolg

Scaramouche

Eine Geschichte aus den Tagen der franz. Revolution in 10 Akten. — Jeden Abend bei ausverkauftem Hause im

Palast-Theater.

Alhambra

Nur noch 3 Tage

das einzigartige, gewaltige, weltgeschichtliche Filmwerk:

Quo vadis?

10 Akte *3292

In der Hauptrolle:

Emil Jannings als Kaiser Nero

Benutzen Sie diese letzte Gelegenheit, bei kleinen Eintrittspreisen den größten Film aller Zeiten noch kennen zu lernen, er wird auch Ihnen einen hohen Genuß bereiten!

Anfang 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8.30
Zutritt zu jeder Zeit!

Große Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben versteigere ich aus gut bürgerlichen Nachlässen am 1400

Donnerstag, den 5. Februar 1925, vormittags ½10 Uhr u. nachmittags 2 Uhr in Mannheim, U 1 No. 1

(Grünes Haus) meistbietend gegen Barzahlung:

2 schöne kompl. Speisezimmer
1 schönes Schlafzimmer, massiv Nußbaum
1 vollständige Küche,

Einzelmöbel: Dipl. Schreibtisch, prachtvolle Mahagoni-Möbel, Bücherschränke, 2 kompl. Betten, 2 Sofas, 1 Büfett, 1 Garnitur (Mahagoni): 1 Sofa, 2 Sessel, 6 Stühle, Damenschreibtisch, Regulator, Nähmaschine, 2 Gesindeschränke, pol. Nachttische, 2 Waschkommoden, 1 Toilettentisch, 1 Teewagen, schöne Spiegel, Tische, Küchenschränke, Bilder, Vorhänge, Decken, großer Plüschteppich, Gasglühlampen, Gasherd, Gasbadeofen, 2 schöne Sessel, div. Lampen, Eisschrank, Spültisch und viel Ungenanntes.

Ortsrichter **Gg. Landsittel**
Telephon 7309
gerichtl. beeidigter Schätzer.

Heute Dienstag, abends 7½ Uhr Musensaal

6. Akademie-Konzert

Leitung: Generalmusikdirektor **Richard Lert**
Solist Mitwirkg. **Kammersäng. Heinr. Rehkemper**

Karten zu Mk. 2.- bis Mk. 9.- in den bekannten Vorverkaufsstellen der Vereinigten Konzertleitungen und an der Abendkasse erhältlich. 1402

Vereinigte Konzertleitungen

Morgen, Mittwoch, abends 8 Uhr
Harmonie D 2, 6

2. (Letzter) Lustiger Abend

Prof. Marcell Salzer

Das Heiterste des Heiteren.

Neue **andere** Auslese heiterster Meisterwerke und Neues.

Karten von Mk. 1.— bis Mk. 4.— und Steuer, an den bekannten Vorverkaufsstellen der V. K. L. und an der Abendkasse. 1404

V. K. L.

Weinhaus Kaukas, L 4, 12

Telephon 3386 vis à vis Bezirksamt

Heute Dienstag, 3. Februar 1925

Großes

Schlachtfest

Täglich Konzert der **Original Wiener Schraml-Kapelle Fred-Fredy.**

Weinhaus Keller, C 3, 20

Telephon 5996
Heute Dienstag

Großes Schlachtfest

Spezialität: **Kellers Schlachtplatten**
1336 **S. Königsbacher**

Wachenheimer Weinstube

R 7, 3 Tel. 9944 R 7, 3
Morgen Mittwoch großes

Schlachtfest

Spezialität: Schlachtplatten, prima Pfälzer Weine, offen und in Flaschen.

Es ladet höfl. ein

Frau Luise Schneider.

Fahrräder - Nähmaschinen

Kinderräder in allen Größen

Günstige Zahlungsbedingungen. Nur beste Marken.
1321 **J 4a, 5, Lösch. Telephon 9974**

Zurück

Dr. Witzenhausen

S 6, 36

Telephon (auch d. Privatwohng.) 2709

Herren- und Damenfahrräder
von M. 65.— und 90.— an
Nähmaschinen 1 Jahr Garantie M. 115.—
Erleichterte Zahlungsbedingungen

A. Pfaffenhuber

Telephon 3930 **M 3, 2** Telephon 3930

Juwelen Platin Goldwaren — Aparies Lager, Neuanfertigung, Umänderung, Reparaturen

H. Apel Mannheim, O 7, 15 Laden: Heidelbergerstraße
nächst dem Wasserturm seit 1903

Miet-Gesuche

Ehepaar erster Gesellschaft sucht in Mannheim elegant

möblierte Wohnung

bestehend aus Wohn-, Schlaf- und möglichst Speisezimmer in erstklassigem Privathaus, Pension oder Hotel Garni. Bahnhofsnähe bevorzugt, aber nicht Bedingung. Angebote mit Preisangabe unter R. Q. 86 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebildeter Herr sucht für sofort in gutem Hause, am liebsten im Zentrum der Stadt, ein bis zwei behaglich

möbl. Zimmer.

Angebote unter Y. F. 112 an die Geschäftsstelle.

Beschlagnahmefreie

Vierzimmer-Wohnung

werden mit Zubehör für sofort oder zum Frühjahr gesucht. Angebote unt. S. N. 17 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zigarren-Geschäft

mit Einrichtg. u. Warenlager, angrenzender Wohnung, im Zentrum der Stadt, gegen eine

2-3 Zimmer-Wohnung

zu tauschen gesucht. Erforderl. Kapital ... Mill. Ang. unt. S. W. 38 a. d. Geschäftsst.

Offene Stellen

Für Baden, Pfalz und Hessen wird von leistungsfähiger Trikotwarenfabrik, welche Sport-Trikotagen, Trikot-Sweater und Bade-Anzüge als Spezialität fabriz., bei Detailfirmen gut eingef.

Vertreter gesucht.

Angebote mit Angabe von Referenzen unter S. T. 312 an Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart. Sa174

Tüchtige

erfahrene Bohrmeister

für Rohr- u. Schachtbrunnen sowie Pumpenanlagen gesucht. Schriftl. Meldungen mit Zeugnissen an Carl Petri, Tiefbau, Mannheim. *3180

• Vertreter •

für vornehmen, gewinnbringenden Verkauf gesucht. Herren, die Verkaufserfolge nachweisen können u. über elektr. Kenntnisse verfügen, wollen sich melden. Bei Eignung Fixum. *3186 Gänssien, R 1, 12.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

tüchtigen jungen Mann

der die Röhren- und Fittingsbranche kennt. Angebote unter U. O. 61 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3285

Holzfachmann

junge tüchtige Kraft, an intensives Arbeiten gewöhnt, von Holzgroßhandlung gesucht. Angebote mit Zeugnissen, Lichtbild unter S. U. 24 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3216

Hoher Verdienst!

An allen Orten Badens von leistungsfähiger Fabrik zum Vertrieb der von Presse und Behörden best anerkannten Feuerlöschapparaten

tüchtige Vertreter

gesucht.

Für Entgegennahme eines Vorführungsapparates sind 35 Mk. erforderlich.

Gefl. Angebote unter S. E. 9 an die Geschäftsstelle d. Bl. *3185

Stenotypistin

nur vollständig perfekt, womöglich aus der Branche per sofort gesucht. *3230

Manfred Weinberg
Elektro-Großhandlung.

Zu 2 Kindern im Alter von 6 und 10 Jahren, wird ein *3241

gebildetes

Fräulein

tagsüber per sofort gesucht.

Schriftl. Angebote erbeten unter T. J. 38 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

---

2 bis 3 gewandte Damen

für leichte, vornehme Reisetätigkeit zum Besuch unserer Privatkundschaft gesucht. Hoher Verdienst, bei Eignung Gehalt. Persönl. Vorstellen erbeten Dienstag nachmittag von 3 bis 6 und Mittwoch vorm. von 9—12 Uhr in Mannheim Parkring 4a bei M. Riehl. *3230

Junge gebild. Dame

die bereits längere Zeit in **Vertrauensstellung** tätig war, mit **erstklassigen Fähigkeiten in Stenogramm und auf der Schreibmaschine,** nicht unter 23 Jahren zum baldigen Eintritt **gesucht.**

Angebote unter A. L. 167 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5e305

Eine tüchtige Modistin

für guten Mittelgenre für sofort bei guter Bezahlung nach Ludwigshafen gesucht. Angebote unter R. T. 98 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3161

Perfekte

Näherinnen

nicht über 30 Jahren sofort gesucht.

Erika Schuhfabrik A.-G.
Alphornstrasse.

Gesucht per sofort oder später 1390

ein tüchtiges, sauberes

Mädchen

welches perfekt kochen kann. Gute Zeugnisse erforderlich. Vorz. Rich. Wagnerstr. 12, Tel. 7478.

Auto-Werkmeister *3300

mit allen Reparaturen vertraut, II u. IIIb, gesucht.

Weinspedition Rettenmaier.

Zum Vertrieb meines neuen, gern gekauften ärztl. Werkes suche ich 1—2 organisationsfäh.

Damen oder Herren

Fachleute Gehalt, hohe Provis. u. teilweise Fahrtvergütg. Angeb. sind zu richten unter T. T. 48 an die Geschäftsstelle. *3258

Für patent. Haushalt-artikel tüchtige redegew.

Vertreter (in)

in allen Bezirken gegen sehr hohen Verdienst gesucht. Es kommen nur allererste Kräfte i. Frage. General-Vertretg. nicht ausgeschlossen. Angebote unt. K. Y. 3 an die Geschäftsstelle. *3171

Ia. Existenz u. Verdienst

d. Uebern. e. hervorrag. mit voll. Erfolg eingef. Reklame-Schlagers D. R. G. M. d. klein. Kapital-aufwend. Selten günst. Ang. Anfr. u. F. T. 1268 an Ala Haasenstein u. Vogler, Frankfurt a. M. Sa174

Sammler und Kolonnenführer

sowie redegew. Leute z. Reisen photograph. Vergrößer. geg. hohen Verdienst dauernd gesucht. Vorz. 10—12, 2—5 Uhr. *3218 Wagner, Schwetzingerstr. 118.

Reisender

Ia. Kraft geg. Fixum u. hohe Prov. sofort gesucht. Nur erste Kräfte, die gute Erfolge nachweisen können, woll. Ang. mögl. m. Bild einreichen u. U. J. 60 a. d. Gesch.

Redegewandte

Herren und Damen

jeden Standes finden bei leichter Reisetätigkeit (Privat) dauernden **hohen Verdienst** hohe Provis. u. Fahrvergütung. Vorzustellen Dienstag und Mittwoch 12—5 Uhr im *3162 Schloß-Hotel, M 5 bei Waglawick.

Tüchtiger B348

Eisendreher

gesucht. Angeb. unter T. W. 51 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Riesig. Hobelwerk

u. Holzhandlung sucht auf Ostern kaufmännisch. 3.

Lehrling

mit gutem Schulzeugnis. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter Z. Y. 155 an die Geschäftsstelle. 359

Alleinst. Frau

d. kochen u. nähen kann, in besser. Haus auf dem Lande gesucht. Dienstmädchen vorhanden. Ausführliche Angebote unter R. V. 100 an die Geschäftsstelle. *3196

Tücht. Mädchen

mit Haushaltkenntnissen für vormittags sof. gesucht. Vorzustell. vormittags bei Mangold, Collinistr. 28. *3198

Aelter. Fräulein oder Frau

nur bestens empfohlen, in allen Hausarbeiten erfahren, für frauenlose Haushaltung mögl. sofort gesucht. Angebote unter S. G. 11 an die Geschäftsstelle. *3187

Zuverlässiges, solides

Mädchen

in allen Hausarbeiten erfahren, perfekt kochen kann u. gute Zeugn. besitzt, sucht *3245 Frau Maria Reber, D 1, 1. (Vorzustellen zwischen 3 u. 6 Uhr.)

Tüchtig. Alleinmädchen

das etwas kochen kann in kl. Haushalt zum baldig. Eintritt gesucht. Frau A. Zimmer, D 6, 6. *3269

Ehrl. sauб. *3272

Putzfrau

für 3 Stunden vorm. sof. gesucht. Adr. zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Aelter. Mädchen

auch jüng. Frau, mit all. Hausarbeiten vertraut, tagsüb. gesucht. Hoffmann, N 4, 8a. Bild

---

Jüngere, branchekundige

Verkäuferin

mit besten Empfehlung. für Kolonialw.-Geschäft zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote m. Angabe der Gehaltsanspr. erb. unt. T. C. 32 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. *3227

Suche für sof. anständ.

Zimmermädchen

das nähen u. bügeln kann u. schon in Stellung war. Angeb. mit Zeugnisabschr. unter T. V. 55 an die Geschäftsstelle. B542

Stellen-Gesuche

Junger

Bankbeamter

mit guten Zeugnissen sucht Stellung in Bank oder Industrie. Gefl. Angebote unter R. C. 92 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. B517

Bahnbeamter sucht

Hausmeisterstelle

per sofort od. spät. Angebote unt. R. M. 91 an die Geschäftsst. B539

Tüchtige Büfettdame

mit Ia. Zeugn. sucht Stelle per sofort oder später. Angeb. unter U. K. 84 an die Geschäftsstelle. *3291

Servierfräulein

sucht Stellung in klein. Weinhaus o. Weinstube. Angebote unt. T. A. 30 a. d. Geschäftsst. *3226

Bessere Frau

sucht in kl. ruhig. Haushalt Beschäftigung für leichte Hausarbeit, auch im Kochen bewand. Angeb. unter S. J. 13 a. d. Geschäftsst. *3191

Verkäufe

Damenfriseur-Salon

sofort zu verkaufen. Angebote unt. S. Y. 28 an die Geschäftsst. *3222

Grundstück 1906

in Heidelberg an der Bergstraße 2800 qm mit im Bau begriffener Villa zu verkaufen.

Angebote unt. P. J. 38 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Zu verkaufen:

Smoking

gut erh., schlanke Figur, Gr. 1,70. Zu erfrag. in der Geschäftsst. *3168

Smoking

mit Hose u. Weste, wenig getr., Frühjahrs-Paletot (Marengo auf Seide) zusammen M 50.— zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle. *3218

---

1 Gebrock-Anzug

neu, sowie einige gut-erhaltene Anzüge für große, schlanke Figur billigst zu verkaufen. *3203 L 6, 5, part.

Achtung! Gärtner!

270 Blumentöpfe, neu, 15 cm Durchmesser, für 30 Mark zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle dis. Bl. *3160

Hübsches *3194

Maskenkostüm

(Holländerin) billig zu verk. Näher. in der Geschäftsstelle o. Tel. 6941.

Maske

(Amorette) für 20 Mark zu verkaufen. B554 Q 3, 12/13, 3. St.

Pierotmaske

billig zu verkaufen oder zu verleihen. Maber, Gartenfeldstr. 23. *3215

Moderne

Damen-Maske

f. mittl. Fig. zu verl. *3237 Tel. 10 281.

Großer, sehr gut erhalt.

Kinderwagen

zu verkaufen. *3211 D 6, 2, 2. Stock.

Zwei sehr elegante Abendkleider (Modelle)

preiswert zu verkaufen. *3303

S 6, 6 I Tr. l.

Hübscher neuer

Pierot

bill. zu verkaufen od. zu verleihen. *3256 U 6, 4, 2. Stock.

Damen-Maske

Gr. 42, preiswert zu verkaufen. Heinrich Lanzstr. 19, 2 Tr., l. *3271

Ca. 100 Kisten

verschiedener Größen billig abzugeben. *3188 Paul Benkard, Tel. 1612, D 3, 1a.

Blauer

Kindersportwagen

2fl. Gasherd, verstellbar. Sessel, Bügeleisen mit 3 Stahl., d.-blaues Taftkleid, alles gut erhalten, zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsst. *3282

Sehr gut erhaltene eis.

Kinderbettstelle

m. Matratze sow. Klappwagen zu verkaufen. Augartenstraße 72. *3259 2. St. rechts.

Schreibmaschine

gebraucht, preiswert. Wiatel, N 2, 1, Tel. 2435. B54

Handwagen

2rädrig, neu, 3 Zentner Tragkraft, zu 65 Mark. Luisenring 62, Zollhof. 311

---

2 kompl. neue

Kücheneinrichtungen

zum Ausnahmepreis von Mk. 190.— und 227.— abzugeben. B503

Binzenhöfer Möbellag. u. Schreinerei Augartenstr. 38.

---

2 schöne Herren- und 1 Damen-Maske

(Orientalin) zwei getr., billig (a. einz.) abzugeb. B522 S 1, 4, 2. St.

Viktoria Motorrad

sehr gut erhalten, ausgezeichnet. Läufer, preiswert zu verkaufen. Angebote unt. S. M. 16 an die Geschäftsst. *3200

Verkäufe

1 Herrensofa

160 cm lang, gebraucht, aber gute Polsterung, zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle. *3205

Eleg. Damenmaske

bill. zu verl. od. zu verk. F 6, 3 III. *3281

Dreitür., schwarzeichen.

Notenschrank

sowie elektr.

Lüster

preiswert zu verkaufen. Anzuseh. tägl. 1—3 Uhr nachm. Augusta-Anlage Nr. 18, 1. links. *3229

Eine Klubgarnitur

neu (Gobelin) 1. Gewinn billig abzugeben. B532 Frank, S 3, 4.

Gutgehende

Fabrik

zu verkaufen. Reich entschloss. Interessenten, die über ein Kapital v. 5—10 000 M verfügen, wollen sich melden unter S. R. 22 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. B533

Chike seidene

Pierette

billig zu verleihen. *3284 L 14, 2, part.

Eine elegante

Damenmaske

(Inderin) billig zu verkaufen od. zu verleihen. Lanzstr. 5, 2 Treppen lks. *3283

Noch neuer

Flügel

Verh. halber gegen bar billig abzugeben. Angebote unter A. N. 169 an die Geschäftsst. 375

Piano

wie neu, gute Marke, gegen Kasse wegen Wegzug sehr preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. A. M. 168 an die Geschäftsstelle. d. Bl. 371

Eine elegante

Hosenpirette

für schl. Figur zu verl. Frau Krämer, B 6, Nr. 7 III. r. *3283

Gebrauchte B347

Kisten

zu verkaufen. J 7, 18 II. Tel. 3477.

Schönes ständiges

Wohnhaus

mit gutgehender Weinwirtschaft, Lagerraum mit Büro sowie Toreinfahrt bei größ. Anzahlung von privat. Haus sofort zu verkauf. Vermittler ausgeschlossen. Angebote unter S. F. 10 an die Geschäftsstelle. *3184

Kauf-Gesuche

Friseur-Geschäft

per sof. im Zentrum der Stadt zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis pp. unter T. O. 43 an die Geschäftsst. ds. Bl. *3280

Hauskauf

Kaufe gegen Kasse in guter Lage Mannheims Renten- oder Geschäftshaus. Angebote unter O. J. 13 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. B497

Zu kaufen gesucht:

Grammophon

in gutem Zustand. Angebote unt. R. W. 1 an die Geschäftsst. *3167

Gebr., gut erhaltene

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Angebote unt. S. Q. 20 an die Geschäftsst. *3209

Hund

mittl. Größe u. stubenrein, zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unt. R. U. 99 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. B525

Registerkasse

in tadellosem Zustande, geg. Barzahl. zu kaufen gesucht. Angebote unter T. B. 31 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. *3289

Miet-Gesuche.

Möbl. Zimmer

Oststadt, L. M. N. O u. P-Quadraten ges. Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 16, am Tattersall. Tel. 5540. *3285

---

1 Zimmer u. Küche

gegen gleiche in Mannheim oder Neckarau zu tauschen gesucht. Angeb. unt. R. H. 68 a. d. Geschäftsst. B459

Wohnungs-Tausch

Geboten: Neuhergericht. 3 Zimmer, Küche, Anfang Rheinhäuserstr. Gesucht: 4—5 Zimmer und Küche. *3189 Angebote unt. S. H. 12 an die Geschäftsstelle.

Moderne

4 Zimmerwohnung

mit Bad und Mansarde im südlichen Stadtteil Ludwigshafen, Nähe der Rheinbrücke, geg. gleichwertige Wohnung in Mannheim zu tauschen gesucht. Vororte außer Lindenhof ausgeschloss. Angeb. unter S. C. 7 a. d. Geschäftsst. *3181

Alleinsteh. Herr sucht

leeres Zimmer

Angebote unt. S. K. 14 a. d. Geschäftsst. *3193

Kleineres

Büro

mit Magazin per sofort gesucht. Angebote unt. S. V. 25 a. d. Geschäftsst. *3217

Geschäftshaus

mit etwas Magazin und 4—5 Zimmer-Wohnung in guter Lage bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. *3304

Privathaus

4stöckig, Wert 13 000.— zu verkaufen. Zuschriften u. Anfragen an Ludwig Herzog, Ludwigshafen, Postplatz.

Laden

in guter Lage zu mieten gesucht. Angebote unter S. Z. 29 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl. *3224

Gebildetes kinderloses Ehepaar sucht für Anfang Februar event. später

2—3 leere oder möblierte Zimmer

möglichst mit Küchenbenutzung. Gefl. Angebote mit Preis unter U. P. 121 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 684

Fabrik-Anwesen

mit ca. 1200—1800 qm überbauter Fläche, Gleisanschluss etc. für 1284

Fabrikations- und Lager-Räume

in Mannheim oder Umgebung

zu mieten gesucht.

Angebote unter Z. M. 143 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Geldverkehr.

300 Mark

gegen höchste Zinsen zu leihen gesucht. Angebote unter S. P. 19 an die Geschäftsstelle. *3204

6-800 Mark

geg. Zins gesucht. Gute Sicherheit vorhand. Angebote unt. S. L. 15 an die Geschäftsst. B530

Vermischtes

Für Industriebetrieb

stille Beteiligung

mit ca. 5000 M. bei guter Sicherheit sofort gesucht.

Angebote u. P. Z. 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B510

Zum Waschen u. Bügeln

wird angenommen. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle dis. Bl. *3178

Maskenkostüme

fertigt nach aparten Entwürfen rasch und preiswert. *534

A. Frühauf-Homberg
Damenschneiderei
B 6, 4 part. Tel. 10691

Maskenkostüme

werden rasch und billig angefertigt nach eigenen u. gegeben. Entwürfen. Geschw. Ritz, O 3, 1. B401 Tel. 3216. Damenschneiderei.

Masken

werden schnell u. bill. angefertigt. *3295 Frau Krämer Damenschneid., B 6, 7 III. r.

Im

Damenfrisieren

Ondulieren, Manikure und neuzeitlicher Gesichtspflege außer dem Hause empfiehlt sich *3190 Otto Häusermann, Seckenheimerstr. 66.

Einzel-Möbel jed. Art

in großer Auswahl
K. Schnalbach Söhne
B 7, 4 Kein Laden
589

Empfehle mich zum

Instandhalten von Gärten

und Schneiden von Bäumen etc. B529 Jos. Hofmann, Landschaftsgärtner, B 7, 17.

Ehrliche u. fleißige Frau sucht Arbeit im

Waschen u. Putzen

Angebote unter R. Z. 4 a. d. Geschäftsst. B527

An gut. bürgl. Mittagstisch können noch einige Herren teilnehm. B501 Q 3, 4, 3. St. rechts.

---

1 kleines Kind

wird in gute Pflege genommen, wo die Mutter auch ggf. wohnen kann. Zuschrift. unt. T. D. 33 a. d. Geschäftsst. *3231

Brennholz

gemischtes auf Ofenlänge geschnitten (Hart- und Weichholz) liefert billigst B480

Friedrich Hager

Holz- u. Brennstoffgroßhandl. Kaiserslautern
Telephon 110

Verloren.

Scheck Nr. 050 400

der „Bad. Beamten-Genoss.-Bank" auf Konto Nr. 25 496, lautend auf 100 Mk. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Annahme wird gewarnt. Fr. Rühling, Lortzingstraße 3. *3301

Sonntagplatz — Ueberführung nach L 3 am Sonntag abend goldene

Glieder-Armbanduhr

verloren. Entsendn. Wiederzugeben gegen gute Belohnung. *3299 Emil Heckelstr. Nr. part.

Aus Dr. Unblutigs Praxis.

Ausschneiden! **3.** Fortsetzung folgt!

Dr. Unblutig trifft die Filmdiva Madelaine Pedesandalia ohnmächtig und ihren Operateur, der die unglückliche Hühneraugen-Operation versucht hat, im Zustande so tiefer Verzweiflung an, daß seine sonst so sorgfältig geglättete Frisur, Mode 1918, einem Stachelkaktus gleicht. Nachdem er die Wunde gründlich desinfiziert hat und die Dame aus ihrer 8,50 m tiefen Ohnmacht erwacht ist, wobei Dr. Unblutig konstatiert, daß ihre Klapperaugen ihn fast ebenso heftig brennen, wie ihre Hühneraugen sie selbst gebrannt haben mögen, verordnet er zunächst ein Kukirol-Fußbad. Das erweicht alle Hühneraugen und alle Hornhaut, kräftigt Nerven und Sehnen, erhöht die Blutzirkulation, verhütet Fußschweiß und damit auch Brennen, Wundlaufen und Erkältungen, und man kann es schon mit nur 30 Pfennig Kosten versuchen, wenn man die einfache Packung verlangt. Die doppelte kostet 50 Pfennig. Nachdem die Wunde verbunden ist, appliziert Dr. Unblutig auf alle anderen Hühneraugen das millionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster, das sie in wenigen Tagen ohne Entzündung und ganz sanft und schmerzlos entfernen wird, und verordnet, abends das Kukirol-Fußbad zu benutzen, morgens aber den Kukirol-Streupuder, der die Haut glatt und weich macht, Schuhe und Strümpfe desinfiziert und keinen Schweißgeruch mehr aufkommen läßt.

Kukirolen Sie!

sagt er, pflegen Sie Ihre Füße planmäßig und zweckmäßig. Verwenden Sie niemals Fußbäder, die Chromsäure enthalten. Sie beseitigen zwar den Schweißgeruch, aber nicht unschädlich, wie das Kukirol-Fußbad, sondern dadurch, daß sie die Schweißdrüsen überhaupt zerstören. Verlangen Sie deshalb unbedingt nur die echten Kukirol-Präparate, kenntlich an der Schutzmarke: „Hahnenkopf mit Fuß".

Eine ganze Kukirol-Kur kostet nur 2 Mark. Wenn Sie das tun, so können Sie ungeniert Ihre wirklich sehenswerten Füßchen mir zur Behandlung vorlegen, wenn das dann überhaupt noch nötig wäre, und brauchten sich nicht die Hühneraugen nach der veralteten Mode durch einen Hühneraugen-Operateur operieren zu lassen. —

Unsere, unter ärztlicher Leitung stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle die Fußpflege und Fußleiden betreffenden Fragen. Außerdem senden wir Ihnen auf Verlangen eine lehrreiche Druckschrift über die Notwendigkeit der Fußpflege.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze 373 bei Magdeburg.

MARCHIVUM

Hermann Fuchs

An den Planken, Neben der Hauptpost

Weiße Woche!

In langen Vorbereitungen sind dieses Jahr alle Anstrengungen gemacht, um den aus den Vorjahren bekannt guten Ruf der Weißen Woche noch weiter auszudehnen. Gute Qualitätswaren kommen wiederum zu solch niederen Preisen in den Verkauf, daß Jedermann seinen Bedarf für die nächsten Monate decken sollte, umsomehr, als sich bereits ein allgemeines Anziehen der Preise bemerkbar macht.

Hemdentuche

nur erstkl. südd. Ware, in jahrelanger Erfahrung auf Güte und Haltbarkeit erprobt alle Qualität. voll 80 cm breit und blütenweiß
Marke **Konsum** . . . . Mtr. 40
Marke **He Fu** . . . . . Mtr. 50
Marke **Frauenstolz** Mtr. 65
Marke **Edeltuch** . . . Mtr. 80

Feine Renforce und gute starkfäd. Kretonne
Meter 85, 95, 1.10

Feine Wäsche-Batiste

rein Macco in weitest. Kreisen eingeführte Marken von ganz hervorragender Güte und Annehmlichkeit im Tragen
?/85 cm breit . . . . Meter 1.10, 1.30 etc. 88

Weiße Flockköper

nur ausgeprobte Stamm-Sorten, alles volle Breite . . . . Meter 68, 80
Besonders schöne Qualität
Meter 95, 1.10, 1.35

Neueinführung:
Herkules-Halbleinen
für Leintücher
mit verstärkter Mitte eisenstark und haltbar Meter 2.95

Bettuch-Stoffe

Bettuch-Biber mollige weiche Qualitäten . . . . . . Mtr. 2.35, 1.95, 1.70

Bettuch-Dowlas 150 cm breit mit Leinenappretur, sehr strapazierfähig Mtr. 1.75, 1.45
Bettuch-Kretonne blütenweiss u. dauerhaft 150/160 cm breit . . . . . . Mtr. 1.95
Haustuch-Stuhltuch das passendste für strengen Gebrauch, derb und kräftig 150 cm br. Mtr. 1.95, 1.70, 1.45

Halbleinen Kissenbreite . . . . . Mtr. 1.60, 1.25

Bettuch-Halbleinen Marken erster westfäl. Firmen und ganz ausgez. Sorten badischer Rasenbleiche, 150/160 cm breit Mtr. 2.75, 2.25, 1.95, 1.75

Rein Leinen

Bettuch-Reinleinen starke Hausmacher Ware 160 cm breit . Mtr 4.25, 3.50
Bielefelder Reinleinen wundervolle feine Qualität 160 cm breit . . . . Mtr. 5.90

Taschentücher

Damen-Taschentuch, Batist, mit Kordeleinfassung Stück 14
Damen-Taschentuch, Batist, mit Hohls. u. Spitze St. 23, 18, 15
Damen-Taschentuch, Reinlein. Batist, mit Hohlsaum Stück 1.05
Herren-Linon-Taschentücher mit Ripskante Stück 30, 25, 18
Halbleinene Taschentücher weiss . . . . . . Stück 48, 40
Reinleinene Taschentücher weiss . . Stück 1.15, 105, 95

Nessel

seit Jahren die Spezialität meines Hauses, ein Riesenlager in den gangbarsten Sorten.
80 cm breit Meter 68, 58, 48
88 cm breit Meter . 1.10, 88
105 cm breit Meter . 1.25, 98
Bettuch-Nessel 140/150 cm breit 1.55, 1.40, 1.25

Bettdamaste

Streifen guter Qual., 130 cm breit . . . Meter 2.35, 1.75, 1.60
Blumen-Dessins in neuen Must. 130 cm breit Meter 2.65, 2.35, 1.75

Fertige Kissen

richt. Größe, tadellose Arbeit glatt 1.35

Ein Posten **erstkl. Kissen** zu Original-Fabrikpreis Stück 4.50, 3.75, 3.00 2.35

Bettkattun

echter Druck, neue Muster Meter 1.10, 90, 65
Hemden-Zefir 80 cm breit . . . . . Meter 78, 68 48
Hemden-Perkal 80 cm breit . . . . Meter 58, 48
Schürzenzeuge nur erprobte waschechte Ware 115/120 cm breit . . . Meter 1.35, 1.15

Barchent und Federleinen
starke u. zartweiche lederf. Sorten
Kissen-Breite . . . . ab 1.65
Deckbett-Breite . . . ab 2.35

Ein Posten **Ia. Handtücher** Halb- und Reinleinen Meter 1.10, 85, 72

Handtücher am Stück

grau . . . . . Meter 48, 32, 28
Gerstenkorn . . . Meter 55, 48
rot kariert . . Meter 58, 48, 45
weiß Drell . . . . Meter 57

Handtücher abgepaßt

Gerstenkorn, weiß mit rotem Rand 42/100 cm . . Stück 57
Gerstenkorn, weiß mit rotem Rand 45/100 cm . Stück 62
Halblein Gebild- u. Gerstenkornhandtücher, 48/100 St. 95
Reinl. graue Drell-Handtüch Stück 1.-
Ia. Halbleinen Damast 48/100 cm . . . . . . Stück 1.35

Küchentücher

rot/weiß kariert . . . . Stück 27
rot/weiß kariert, ½ lein. Stück 38
rot/weiß kar., ½ lein 50/50 68, 55
Schrifttuch u. grauweiß kar. 75

Servietten

Frühstücks-Servietten Stück 30
Weiße Servietten, 50/50 Stück 58
Halblein. Servietten Stück 78, 75

Tischtücher

Damast in schönen Dessins 125 cm lang . . . . Stück 2.35
Damast in schönen Dessins 160 cm lang . . . . Stück 4.50
Prima Halbleinen 160 cm lang . . . . Stück 4.90
Reinleinen, Ia. Ware 160 cm lang . . . . Stück 8.35
Reinleinen, Ia. Ware 2/5 cm lang . . . Stück 10.50

Tee- u. Tischgedecke aller Art, schön u. billig

Tischzeug am Stück
Frottier-Wäsche
Ein grosser Posten
Handtücher
Bade-Tücher
mit kl. Fehlern, weit unt. Preis

Damen-Wäsche

Taghemd, Trägerf. aus gutem Renforce m. Hohlsaum, St. 1.25
Taghemd, Trägerf. aus stark. Kretonne m. Hohls. u. Spitze 1.95
Taghemd, Achselschl. a. haltbar. Renforce m. Stick. 2.35, 1.95
Beinkleid, Knieform aus Renforce mit Hohls. St. 1.25
Beinkleid, Knieform m. Stick. guter Stoff . . . . . Stück 2.35
Nachthemd mit Feston . . . . Stück 2.95
Nachthemd, Hohlsaum garn. mit Banddurchzug Stück 3.90
Nachthemd, ½ Aermel mit Stickerei . . . . Stück 4.35

Damen-Wäsche

aus rein Macco, Batist und Opal. Reich auf den Stoff gestickt!
Untertaille a. rein Macco St. 1.65
Jumper-Untertaille aus rein Macco St. 2.10
Jumper-Untertaille aus Opal Stück 2.25
Beinkleid aus Macco, Stück 3.50
Beinkleid aus Opal . Stück 3.75
Taghemd aus Macco, Stück 2.75
Taghemd aus Opal . Stück 3.10
Hemdhose aus Macco, Stück 4.65
Hemdhose aus Opal . Stück 5.25
Prinzeß-Rock aus Macco, St. 5.50
Prinzeß-Rock a. Macco, Jumperform, Stück 5.75
Prinzeß-Rock a. Opal, Jumperform, Stück 6.50
Nachthemd aus Macco, Stück 6.90
Nachthemd aus Opal Stück 7.35

Ein großer Posten **Schweizer Wäsche-Stickereien** in wundervollen Dessins, **das ganze Stück 4.60 Mtr.** 48, 55, 65, 1.20, 1.75, 2.50, 3.50

Gardinen

Scheibengardinen i. neuen mod. Dessins Mtr. 95, 68, 58, 48
Spannstoffe g. Dess. 130 cm breit . . Mtr. 1.35, 1.25, 1.10

Ein Posten feine Spannstoffe Ia. Kreuztüll, 140 cm breit 3.25, 2.75

Etamine 100 130 150 cm — 68 88 95
Gardinen-Tupfenmull Meter 1.25, 1.15, 95
Gardinen-Tupfenmull 112 cm 1.25, 135 cm 1.65 u. 1.95
Ein Posten **buntgestreifte Madras**, 120 cm breit 1.95
Halbstores Etamine, neuesten Geschmacks 3.50, 3.25, 2.75, 2.25
Feine Handarbeit, **Halbstores** mit echt. Motiv, weit unter Preis
Rouleaux-Stoffe

Steppdecken

für **Kinder** . . . . . Stück 6.75
für **große Betten**, einzeln . . . . Stück 19.50, 13.50
Steppdecken, Handarbeit m. Wolle aus schön. bunt. Satin St. 19.50 aus schön. einf. Satin St. 21.50

Kamelhaardecken mit kleinen unbedeut. Fehlern, regulärer Preis bis 33.— . . . . . . jetzt 18.50, 16.50

Bunte Jaquard-Decken, schöne Dessins . . . Stück 5.90, 4.90
Biber-Bettücher, weiß, Stück 3.50

Reith's Weinhaus

„Hütte"

bietet in Küche und Keller nur das Beste. 5116

Mittwochs wieder geöffnet.

Olympia

P 2, 3 Karl Häberle Tel: 1067

Heute abend 8 Uhr

Wieder-Eröffnung

meines vollständig neu renovierten, in vornehmem Stil gehaltenen Lokales.

Ia. Küche und Keller 1428

Konzert-Unterhaltung

EMWIZ
EMWIZ
EMWIZ
EMWIZ
EMWIZ
EMWIZ
EMWIZ
EMWIZ
EMWIZ
EMWIZ
EMWIZ
EMWIZ

IST DIE NEUE MENES

4 ₰

ÜBERRAGENDE QUALITÄT
25 STÜCK BLECHPACKUNG

MENES ZIGARETTEN WIESBADEN
GEGRÜNDET 1890

Ed323

Wilhelm Mösinger
Hya Mösinger
geb. Müller
Vermählte

L 8, 11. Em??

Vermietungen

Schöne 6-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Zubehör (Ring, Nähe Bahnhof) an Wohnungsberechtigte geg. Baukostenzuschuß abzugeben. Schnell entschlossene Reflektanten wollen sich melden unter S. R. 21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3213

3 große repräsentable möblierte

Zimmer

in vornehmen Hause, Zentrum der Stadt (nächst Paradeplatz), bis 1. Februar zu vermieten. Evtl. Schlafz. und Wohn-Zimmer und 1 Schlafzimmer.
Adresse in der Geschäftsstelle.

Ca. 70 Zimmer
in jed. Preisl. z. Ausw. vorrätig. Wohnungsbüro R 1, 12, Tel. 9452. B512

Möbl. Zimmer
z. Auswahl vorhanden Wohnungs-Nachweis, K 2, 5. B548

Große Auswahl
möblierte Zimmer
i. all. Preislag. vermiet. Wohnungsbüro Schwetzingerstr. 16, am Tattersall, Tel. 5549.

1 gut möbl. Zimmer
mit 2 Bett., 1 gut möbl. Zimmer mit 1 Bett, mit voller od. halb. Pension zu vermiet. a. 15. Febr. Hafenstr. 10, 2. St. *3202 in D 8.

In gutem Hause sind 2 möblierte
Zimmer
m. Kochküche zu vermiet. Angebote unter R. X. 2 a. d. Geschäftsst. *3170

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Lortzingstraße 26, B520 3. Stock.

Zwei helle, geräumige
Werkstätten
und ein
Ladenraum
zu vermieten. Angebote unt. S. A. 5 an die Geschäftsstelle. *3174

Großes helles Zimmer
vorzüglich zu Büro geeign., Nähe Redarbrücke zu vermieten. Angebote unter Z. X. 134 an die Geschäftsstelle. B57

Heirat.

Fräulein, 35 J. alt, gr. stattl. Ersch., Vermög., wünscht die Bekanntschaft eines gebild., ält. Herrn zwecks *3258

Heirat
Gefl. Zuschriften unter T. E. 34 an die Geschäft.

Jüngerer Herr sucht zwecks späterer *3214
Ehe
Bekanntsch. ein. Fräul. nicht über 30 J. u. vermögend. Figur. Briefe, möglichst mit Bild unter S. T. 38 an die Geschäft.

Tanzschule
V. Geisler
Langstraße 28.
Mittwoch, den 4. Febr. beginnt im Schwarzen Adler Luzenberg ein neuer Tanzkurs. *3363

Tanz-Schule J. Schröder
Am Dienstag, d. 3. Febr. beginnt ein neuer
Anfängerkursus
mit modernsten Tänzen 2 Assistenten 378

Unterricht.

Wer beteiligt sich an Englisch o. Französisch f. Anfäng. u. Fortgeschr. pro Stunde 30 G.-Pfg. Ang. u. O. R. 123 a. d. Gsch.

Verkäufe

Haus

Zentrum der Stadt, mit Laden, 4 Zimmer u. Küche, geeignet für Metzgerei, da eine solche schon betrieben wurde, für 30 000 M, bei 15 000 M Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres unter S. D. 8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3182

Benzkarosserie

Landaulet
feine Kordpolsterung, 6sitzig, sowie
offene Sportkarosserie
moderne Form, Lederpolsterung, 6sitzig
zu verkaufen. 1318
Sektkellerei A.-G., Wachenheim/Rheinpf.

Eßzimmertisch
Eichenh., 110—150 cm zu verkaufen. Wachenheim, L 14, 14. Anzusehen ½10—½4 Uhr. *3270

Verkaufe
Radio-Apparat
mit Zubehör. Rheinhäuserstraße 46, *3150 2. St. rechts.

Wir stellen zum Verkauf

1 Waggon Linoleum
30000 Rollen Tapeten

nur beste Fabrikate und neuzeitliche Muster
zu billigsten Preisen

F 2, 9 **M. & H. Schüreck** Tel. 2024

MARCHIVUM